

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Jahres-: Geschäftsstelle Nr. 36



Zeitung für alle Stände

Jahres-: Schriftleitung Nr. 262

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Bohemianmappe

Bezugs-: Durch die Post monatlich 1.70 R.-M.
durch Buchdrucker und bei allen Ausgabestellen monatlich
1.80 R.-M. wöchentlich am Schalter abgebolt 40 R.-M.
Simplenummer 10 R.-M. Sonntagsnummer 15 R.-M. durch
die Post 3 R.-M. Posts. — Poststelle Amt Breslau 8316.

Hirschberg im Riesengebirge

Sonntag, 25. Dezember 1927

Anzeigenpreis: a. Der Millimeter, ein volzig zu b. im
Reg.-Ver. Bogen 9 R.-M. aus dem übrigen Deutschland 11 R.-M. Stellengebühr d. Arbeitnehmern 7 R.-M.
Heiratende Heilmittel- und Votivie-Ausgabe 13 R.-M.
Im Anschl. an den Schriftteil (Seit. 12 mm breit) 5 R.-M.

Weihnachtsgespräch mit Briand.

Hart am Kriege vorbei.

Ermüdende Fortschritte.

(Nachrichten des Bots aus dem Riesengebirge.)

© Berlin, 24. Dezember.

Eine Unterredung des französischen Außenministers Briand mit dem Pariser Journalisten Sauerwein wird in der Weihnachtsausgabe der Böhmischen Zeitung veröffentlicht werden. Auf die Frage nach den Fortschritten, die die internationale Zusammenarbeit im Laufe des letzten Jahres gemacht habe, antwortete Briand, sie seien umso ermutigender, als man in diesem Jahre große Gefahren mit dem Aermel gescheitert habe. Es ist, fuhr Briand fort, eine gewaltige, auf weite Sicht gestellte Aufgabe auf einem Kontingent, der von solchen Konvulsionen geschüttelt wurde, wie Europa, einen wirklichen Frieden wieder herzustellen. Es gibt Wunden, die noch immer bluten. Der Ausgleich aller widerstreitenden und zum Teil recht gefährlichen Faktoren verlangt nicht nur einen kleinen Augenblick nachlassende Aufmerksamkeit, sondern auch einen möglichst häufigen persönlichen Meinungs austausch zwischen den verantwortlichen Ministern der verschiedenen Länder.

Briand erinnerte an den polnisch-litauischen Konflikt: „Zwischen Polen und Litauen konnte von einem Augenblick zum anderen einer jener Zwischenfälle sich ereignen, bei dem die Gewehre von selbst losgehen. Es wäre verwegen, zu glauben, daß Feindseligkeiten dieser Art wenn sie erst einmal ausgebrochen sind, lokalisiert und auf die beiden ursprünglichen Gegner beschränkt werden können. Im Osten Europas, wo ewige Grenzen von den nächstbeteiligten Staaten selbst nicht anerkannt werden, würde ähnlich wie auf dem Balkan und in anderen Gegenden Europas ein Krieg sehr rasch von Land zu Land um sich reißen und in dem ungünstlichen Europa abermals einen Riesenbrand entfacht haben. Wenn auch noch Schwierigkeiten zu überwinden sind, so ist es doch ausgeschlossen, daß Polen und Litauen noch handgemein werden.“

Briand betonte, daß dieser Erfolg neben der Haltung von Polen und Litauen sehr wesentlich der Mitarbeit Deutschlands und Sovjetrusslands zu danken sei, die sicher ein Wort bei der Beilegung der Streitfrage mitausprechen hatten. Nichts war leichter, sagte Briand, als Herrn Stresemann zu der dafür erforderlichen Aussprache zu gewinnen und uns seine Mitwirkung zu sichern, die nach den mannijschen Beweisen, die dieser außerordentliche Staatsmann von seiner Klugheit und seinem Beispiel bereits früher gegeben hat, für uns von Anfang an außer Zweifel stand. Auch die Unterredungen, die ich und mehrere meiner Kollegen mit Herrn Litwinoff hatten, haben sehr wesentlich dazu beigetragen, die Beilegung des Konflikts zu erleichtern.

Nachdem Briand die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß eine freimütige, freundliche Auseinandersetzung auch die zwischen Frankreich und Italien bestehenden Missverständnisse aus der Welt schaffen werde, schloß er mit den Worten: „Die Einsicht daß der Krieg sich nicht bezahlt hat, ist heute glücklicherweise Gemeinart aller Völker geworden. Man hat sich entschlossen anderen Methoden zugewendet und auf diesem Wege wird man mit Geduld weiterschreiten müssen. Das ist, was heute die Völker verlangen.“

Noch immer Freiwilligenwerbungen in Wilna?

Wilna, 24. Dezember. (Drahon.) Wie die „Jaunatas“ (Jugend) meldet, versuchte der litauische Emigrantenführer Bleischaitis in Wilna noch immer Freiwillige anzuwerben. Den Angekündigten wurde neben einer Gelopranie Land in Litauen versprochen. In der Freiwilligenarmee herrschte militärischer Dienst unter polnischem Kommando. Unter den Freiwilligen befanden sich neben Litauern auch mehrere Letten und viele Polen.

Die Fülle und die Stille.

Weihnachtsweg nach innen

von

Die. theol. Ernst Moerling - Breslau.

Na: wir lieben dich, jagendes, hastendes, sich überstiegendes Leben der Zeit, fühlen deinen belebende Atem, bewundern deine Schaffenskraft, die den Raum überwindet, keine Grenzen kennt, lassen uns hineinreisen in den Strudel und Wirbel. Gewiß, du bist nicht sanft, du schüttelst die Lose der Menschen und Völker, brichst ab, was festgefügt schien, Abgründe tun sich auf, noch wissen wir nicht, ob Leben oder Untergang das Ziel ist — aber noch ist das Dasein nicht schal, noch erahnen wir die Entfaltung neuer Schöpferkraft, und mag es keine Lust sein, zu leben, hält uns vielleicht nur harter Zwang: der packende Griff dieser Zeit zwingt uns zur Belebung des Lebens. Gigantisch wachsen die technischen Unternehmungen empor, fernste Vorgänge entdecken! Länder kommen uns durch den Aether nahe; unserer Heimat endlich, endlich den festgesetzten Zusammenschluß zu geben, die Beziehungen der Völker rechtlich zu ordnen, sind aufruhrbedeutende Aufgaben, die wir schon jetzt deutlich sehen, den unerträglichen Gegenstoss von bitterster Armut und immensem Reichtum zu beseitigen, neue Formen gesellschaftlichen Lebens zu suchen, die entmenschlichende Kron zu ändern, sind weitere Ziele. Das das Jahrhundert wahrhaftig eine große Epoche geboren hat, ist gewiß, nur ein kleines Geschlecht kann diese Tatsache nicht sehen.

Aber die Anerkennung der Größe der Zeit darf nicht zu einer Verkennung ihrer Gefahren werden. Wird keinem Menschen „des Lebens ungeteilte Freude“, so wird keiner Epoche des Lebens ungeteilte Fülle zu teil. Es ist die sehr ernste Frage, ob wir neben der Expansion technischer Kraft auch die Intensität des Gemüts festhalten können. Um es am Weihnachtsfest klar zu machen: nie und nimmer könnte dieses Fest, weder nach seinem Gehalt noch nach der Art seiner deutschen Feier, in unserer Zeit entstehen, und es ist die Frage, ob unsere Zeit die von der Vergangenheit geschaffene Form auch nur festzuhalten vermag. Diese Freiheit

ja schon seit fünfzig Jahren verlischt: aus der kirchlichen Feier wurde ein bürgerliches Fest, aus Tagen besinnlicher Stille ein Anlass zum Schenken, wer nicht erhielt, hatte auch „kein Weihnachten“, und es scheint jetzt, als sei das alte deutsche Weihnachten nur noch da zur Belebung der geschäftlichen Konjunktur und zur Veranstaltung noch mehr als sonst lärmender Vergnügungen. Der große Gabentisch hat schon seit Jahrzehnten die Krippe unter dem Baume verdrängt, jetzt scheint, wenn man im Stil der Kolportage schreiben darf, die Leuchtrellame den Stern von Bethlehem zu überstrahlen. Der Weihnachtsbaum ist noch da, aber er steht, ein Märtyrer, mit elektrischen Birnen im Schaukasten als Anreiz zum Kaufen, man legt aus das Grammophon die Schallplatte „Stille Nacht“, die Rundfunkkapelle sendet „O du fröhliche“ durch den Hinter, aber was wir haben, ist allenfalls ein Rest schnell versiegender Stimmung, keineswegs mehr als geistiger Gehalt, der das Leben bestimmt.

Seien wir reaktionär! In diesem Punkte reaktionär! Das Interesse zieht heute alles in seinen Bann, erst heute, nicht schon zu Schillers Zeit, ist „der Nutzen das große Idol“, aber wie sollen die verschiedenen widerstreitenden Interessen ausgeglichen, wie soll der brutale Egoismus überwunden werden, wie will man die Beziehungen der Völker rechtlich regeln, wenn die einzelnen Menschen rücksichtslos ihre Macht ausüben, was für einen Zweck hat der sittliche Appell, wenn kein Gedanke da ist, der die einzelnen zur Unterordnung zwingt? Der rechnerische Kalkül ist gut, die Bedeutung klaren, sauberem, exakten Denkens muss gerade heute betont werden, aber wie will man große Hölle ohne Begeisterung verwirksamen, glaubt man, dass jemals Lebensfreude (nicht nur vorübergehender Rausch) die Menschen erfüllt, wenn nur das Materielle allein Wert besitzt? Trotz aller Bedeutung ökonomischer Faktoren: noch immer ist die Willensrichtung entscheidend — für den Willen aber ist der Geist bestimmend, aus dem er lebt!

Freilich: die großen Mächte, die an erster Stelle für seelischen Gehalt zu sorgen haben, die Kirchen sind selbst in die Verantwortung hineingezogen. Anstelle der Pflege des stillen sonntäglichen Gottesdienstes ist eine laute Betriebsamkeit getreten. Nur hier und da noch arbeitet entbehrungsreich, abseits vom Wege, ein Künstler, gelegentlich noch trifft man einen Gelehrten, der ganz Forschererst und Sachlichkeit ist, der Pfarrer, dessen Haus früher eine (vielleicht allzubehagliche) Idylle war, leitet zwanzig Vereine und liest Reden en gros, man begnügt sich mit der Veranstaltung „machtvoller Kundgebungen“, und nicht anders wie die Wirtschaft nutzt man, wie der Schulgesetzentwurf zeigt, die Situation zur Erweiterung kirchlicher Macht. Die Seelsorge ist an den Psychoanalytiker abgegeben, die Führung der Kartothek, in der man die Eltern, die nicht unbedingt für die konfessionelle Schule eintreten, anmeint, ist die Hauptfache. „Die Kirche ist auf dem Plan“ — nur nicht da, wo sie sein sollte, nämlich dort, wo man nicht die Geister knechtet, sondern die Seelen beschient.

Es ist eine Legende, dass drei Weise durch ferne Länder, Steppen und Wüsten wanderten, um den Heiland zu sehen. Aber diese Legende verrät das tiefe Sehnen einer Zeit, welche wusste, dass es unsichtbare unwägbare Werte gibt, von denen die Seele lebt und deren Besitz das Dasein adelt. Ist es nicht mehr an der Zeit, an diese Sehnsucht zu erinnern? Beeilt man sich nicht zu betonen, dass wir nicht mehr das „Volk der Dichter und Denker“ sind, sondern das Volk der großen Industrieführer, der Sieger auf den Sportplätzen? Mag diese Erinnerung veraltet sein — man wird nach ihr greifen, hoffentlich nicht erst dann, wenn es zu spät ist.

Keine Frankenstabilisierung vor den Neuwahlen?

tt. Paris, 24. Dezember. (Drahtn.) Wie aus zuverlässiger Quelle versautet, soll die französische Regierung im Gegensatz zu verschiedenen Gerüchten nicht an eine gesetzliche Stabilisierung des Franken vor den Neuwahlen denken. Auch die Gerüchte werden als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet, die von einer neuerlichen Revalorisierung des Franken wissen wollten. Die französische Regierung, wie die Bank von Frankreich, seien darüber einig, dass bis zur Durchführung der gesetzlichen Stabilisierung das Pfund und der Dollar auf ihrem gegenwärtigen Stand gehalten werden müssten.

Monarchistische Organisationen in Russland

△ Moskau, 24. Dezember. (Drahtn.) In Kiew und Odessa will die Polizei gegenrevolutionäre monarchistische Organisationen, denen ehemalige Offiziere, Adlige usw. angehörten, aufgedeckt haben. Sämtliche Mitglieder der Organisationen wurden verhaftet. Natürlich bleibt abzuwarten, ob es sich wirklich um eine Verschwörung handelt oder die Polizei lediglich, um unbekannte Personen zu beseitigen, die Organisationen erfunden hat.

Wie hoch ist die Endsumme?

Poincaré weiß es: 132 Milliarden.
(Drahtmeldung des Voten aus dem Riesengebirge.)

tt. Paris, 24. Dezember.

Poincaré hat über Nacht in der Kammer die seit mehreren Tagen angekündigte Erklärung über die Forderung des Reparationsagencen, die Endsumme der Zahlungsverpflichtungen Deutschlands endlich festzustellen, abgegeben. Poincaré erklärte, die Gesamtschuld Deutschlands sei am 22. April 1921 auf 132 Milliarden Goldmark festgesetzt worden. Die Reparationskommission selber habe nicht das Recht, diesen Betrag zu ändern. Nur die Regierungen würden in gemeinsamer Verständigung den Betrag ändern können. Man habe eine Verwechslung begangen, der Betrag der einzelnen Jahreszahlungen könne geändert werden, aber nicht der Gesamtbetrag der deutschen Schuld. Poincaré schloss mit der Erklärung, dass er bereits vorgestern an den Vorsitzenden der Reparationskommission geschrieben habe, damit hier keine Verwechslung eintreten könnte.

Poincaré lehrt mit dieser Forderung auf den Stand von 1921 zurück. Man erinnert sich: Damals wurde von Deutschland die Anerkennung einer Schuld von 132 Goldmilliarden unter der Drohung des Einmarsches französischer, tschechischer und polnischer Truppen und der Besetzung der Häfen gefordert. Reichskanzler Wirth hat, um die Besetzung zu verhindern, das Ultimatum angenommen. Er war sich der Unsinnigkeit der Forderung bewusst, glaubte aber durch Erfüllung die Unmöglichkeit der Erfüllung beweisen zu können. Es kam, wie es kommen musste: die Auseinandersetzung, der Zusammenbruch der Währung und der Zusammenbruch des Londoner Zahlungsplanes und damit die Rückkehr zur Bernmark in London und Paris und im weiteren Verlauf die im Dawesplan festgelegte Erkenntnis, dass die Zahlungen den wirtschaftlichen Möglichkeiten angepasst werden müssen.

Selbst damals, in der Zeit tollsten Siegesrausches, als Poincaré täglich den Franzosen erzählte, der Woche werde alles beachten, hat kein ernsthafter Finanzpolitiker jemals an die Abtragung einer Schuld von 132 Goldmilliarden gedacht. Es sollten drei Sorten von Schuldverschreibungen herausgegeben werden, und nur für die beiden ersten Sorten, die über insgesamt 50 Milliarden lauteten, waren Zahlungstermine festgesetzt worden, während die Restsumme von 82 Milliarden völlig in der Luft schwebte. Poincaré denkt auch wohl kaum daran, auf die Festsetzungen von London ernsthaft zurückzugreifen. Das, was er will, ist ein anderes: Verrechnung und Aufrechnung aller europäisch-amerikanischen Schulden untereinander, so dass schließlich nur ein Schuldner, Deutschland, und nur ein Gläubiger, Amerika, übrig bliebe. Diese Aufrechnung ist nicht ganz einfach. Zunächst schulden alle europäischen Staaten an Amerika rund 102 Milliarden. Rechnet man Russland und die baltischen Staaten ab, so bleibt für jene Mächte, die Aufbruch auf deutsche Reparationen haben, ein Betrag von 85,2 Milliarden Mark Schulden an Amerika. Dann aber schulden wieder Russland, Frankreich und Italien zusammen 40 Milliarden an England, und Italien, Süßlawien usw. 11 Milliarden Mark an Frankreich und alle zahlen untereinander Raten, so dass das Geld aus den verschiedensten Quellen auf den Umwegen über Paris und London schließlich nach Amerika fließt. Trotz dieser Schuldzahlungen der Verbündeten untereinander und trotz ihrer Zahlungen an Amerika machen sie bei dem jetzigen Zustand noch ein gutes Geschäft. Denn die deutschen Zahlungen an diese Mächte sind wesentlich höher als ihre Abzahlungen an Amerika. So bleiben Frankreich Überflüsse von jährlich 75 bis 250 Millionen Mark, Italien Überflüsse von etwa 20 Millionen Mark und die Englands steigen von 2 auf 70 Millionen Mark jährlich. Poincarés Ziel ist offenbar die gemeinsame Lösung aller dieser vielfach durcheinanderlaufenden Finanz- und Schuldprobleme und, so lange sich Amerika hierzu nicht bereit erklärt hat, glaubt er auf den Schulschein über 132 Goldmilliarden bestehen zu müssen.

Politische Nachte.

□ Kattowitz, 24. Dezember. (Drahtn.) Der Bürgermeister von Radzionkau Brunzell, der früher in Hindenburg erster beliebter Schlosser war, ist durch die Wojwodschaft seines Amtes entbunden worden. Gleichzeitig wurde gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet. Brunzell, der gleichzeitig Bezirksrichter war, hatte im vorigen Jahre einen Aufständischen, der sich während der Aufstandszeit schwerer Verbrechen schuldig gemacht hatte, verhauen lassen; in dem darauffolgenden Verfahren war dieser jedoch freigesprochen worden. Auf Grund dieses Vorkommens setzte gegen den Bürgermeister eine systematische scharfe Beleidigung des Aufständischenverbands ein, die jetzt zur Amtsenthebung des Bürgermeisters führte.

Auflands Ohnmacht.

△ Novo, 24. Dezember. (Drabin.) Wie aus Moskau gemeint wird, bezagt eine Mitteilung von Regierungsseite, daß die Sowjetregierung nicht die Absicht habe, militärische Maßnahmen gegenüber China einzuleiten. Dagegen soll zunächst der Handelsverkehr mit China eingestellt werden.

Man hat sich nachgerade daran gewöhnt, daß den großen Worten der Sowjetmachthaber nur kleine Taten folgen. Aber, wenn die Einstellung des Handelsverkehrs mit China alles ist, was der Drogung Tschitscherins folgt, dann gesteht Moskau offen seine Ohnmacht ein.

Tschitscherin hatte sich zu den Bluttaten in Kanton, zu der Hinrichtung einer Reihe sowjetrussischer Bürger, insbesondere des Botschafters in Kanton Hassis in einem so scharfen Ton geäußert, daß ernste außenpolitische Komplikationen im fernen Osten befürchtet werden mußten. Der russische Außenkommissar kündigte sehr energische sowjetrussische Maßnahmen gegen die Bestialitäten südchinesischer Generale an. Er fügte hinzu, daß die Sowjetregierung „die bösartigen Taten in Kanton nicht ungestraft lassen kann“. Und jetzt: Einstellung des Handelsverkehrs.

Rußland ist in der Tat in sehr schwieriger Lage. Jedes energische Vorgehen gegen China würde in erster Linie von den Engländern freudig begrüßt werden. Die Annahme Moskaus, daß hinter den nationalistischen Generälen England steht, sind nicht völlig aus der Lust gegriffen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß von allen Großmächten gerade England in erster Linie darin interessiert ist, daß mit der linksrabiaten Bewegung in China ein für alle Mal ein Ende gemacht wird und daß in China sich eine Einheitsfront gegen die Sowjetunion bildet. Rußland befindet sich in einer sehr preären Lage. Die chinesischen Angriffe auf das russische Konsulat in Schanghai und auf die russische Botschaft in Peking, die Moskau ohne Sühne gelassen hat, haben das Ansehen Sowjetrußlands in China sehr geschädigt. Andererseits aber wird jedes energische Vorgehen gegen China von allen chinesischen Kreisen — sogar von denjenigen, die noch mit Sowjetrußland sympathisieren — als ein imperialistischer Schritt empfunden, der sich von dem entsprechenden Vorgehen anderer Mächte durch nichts unterscheidet. Moskau hat stets die Tatsache als seinen großen Triumph bezeichnet, daß kein einziger russischer Soldat und kein russisches Kriegsschiff in China zu finden ist. Eine militärische Aktion in China würde nicht nur die Eklugung sämlicher antikommunistischer Kreise Chinas und der Schwächung des Kampfes der chinesischen Nationalisten gegen fremde Mächte bedeuten, sondern auch einen Krieg Rußlands mit England.

Eine solche Wendung würde einen entscheidenden Erfolg der englischen Politik der letzten Jahre bedeuten. Denn dadurch wären die Bemühungen Englands mit Erfolg gekrönt, Sowjetrußland endlich zu einem Kampf herauszufordern, der unter den heutigen Umständen das größte Unglück wäre, daß dem roten Lande zustoßen könnte. Moskau selbst hält den Krieg mit England für unvermeidlich. Aber sämtliche Bemühungen Moskaus sind jetzt darauf gerichtet, diesen Kampf möglichst lange hinauszuschieben. Sowjetrußland will Zeit gewinnen, um seine wirtschaftliche Basis für einen solchen schweren Krieg zu festigen. Und man ist in Moskau der Ansicht, daß die Zeit für Rußland — und gegen England arbeitet. Die Bemühungen Englands sind dagegen auf die beschleunigte Herbeiführung der Entscheidung gerichtet. Nicht nur die britischen nationalen Interessen sind hier im Spiele, sondern auch die weitere Existenz der heutigen konservativen Regierung in London ist eng damit verknüpft. Eine Niederlage Rußlands, und sei es auch nur eine diplomatische, würde die Festigung der schwankenden Stellung Baldwins und Chamberlains bedeuten.

Beide Wege, die Rußland in China offen stehen, das Nachgeben oder der offene Kampf um sein Ansehen, versprechen ihm keinen Erfolg und so scheint Tschitscherin trotz aller drohenden Worte sich für das kleinere Uebel, das Nachgeben und den damit verbundenen Verlust an Ansehen entschieden zu haben.

Wu's Antwort an Tschitscherin.

△ Berlin, 24. Dezember. (Drabin.) Wie ein Morgenblatt aus London meldet, erklärte der Nanjing-Außenminister Dr. Wu in einer Antwortnote an Tschitscherin, die Nationalisten hätten entdeckt, daß die sowjetrussischen Konsulat im Widerspruch zur internationalen Praxis zu anderen, als zu konsularischen Zwecken benutzt worden seien. Es sei daher notwendig gewesen, die Sowjetkonsulat auszuweisen. Weiter weiß Dr. Wu darauf hin, daß die Nationalisten im Besitz von Dokumenten aus dem russischen Konsulat seien, die die Teilhabechaft Rußlands an den dortigen Unruhen bewiesen.

Unbequeme Aufgabe.

Deutschland als Vertreter russischer Interessen
Die Sowjetregierung hat die Reichsregierung um Übernahme des Schutzes ihrer Interessen in Südtirol ersucht. Die Reichsregierung hat diesem Ersuchen in der Form entsprochen, daß sie ihre Konsuln in Südtirol angewiesen hat, im Rahmen ihrer fak-

tischen Besigkeiten und der gegebenen Wirkungsmaßigkeit i sich der Sowjetinteressen und der Sowjetbürger anzunehmen. Mit der Übernahme des Schutzes der Sowjetinteressen in Südtirol hat die deutsche Regierung eine sehr delicate Mission übernommen. Eine Ablehnung des russischen Ersuchens kam für die Reichsregierung nach den internationalen Gesetzen nicht in Frage: dies um so mehr als der Schutz sich vorwiegend auf Leben und Eigentum der nach der Ausweisung der russischen Vertreter schullos gewordenen Sowjetbürger erstreckt. In der Praxis können sich, zumal die südtirolische Regierung international nicht anerkannt ist, Schwierigkeiten und für Deutschland unangenehme Mißverständnisse ergeben, da die Entscheidung darüber, in welchen Fällen die deutschen Vertreter zu Gunsten von Sowjetbürgern eingreifen können, in jedem einzelnen Falle den deutschen Konsuln überlassen ist und generelle Anstrukturen ihnen von Berlin nicht gegeben werden. Sie haben nur die allgemeine Anweisung erhalten, sich nicht in politische Konflikte einzulassen und sich im Rahmen ihrer konsularischen Befugnisse zu halten. An den Tag und an die Erfahrung werden also große Anforderungen gestellt.

Wahlterror in Polen.

△ Warschau, 24. Dezember. (Drabin.) Auf den Redakteur der „Gazeta Warszawska Borana“ Nowaczawski ist heute abend von drei unbekannten Personen, von denen die eine als Polizist gekleidet war, ein Mordanschlag verübt worden. Als der Redakteur sein Büro betreten wollte, wurde er von den drei Unbekannten angehalten und ihm erklärt, daß er wegen eines fürstlich veröffentlichten Artikels sofort auf die Polizei kommen müsse. Darauf fuhren die drei Männer mit dem Redakteur in einem Auto bis zur Stadtgrenze, schleppte ihn in eine abgelegene Gegend und verbrügeln ihn bis zur Bewußtlosigkeit. Darauf versuchten sie, ihn in einem Teiche zu ertränken, wurden aber im letzten Augenblick durch hinzukommende Personen daran gehindert. Die Attentäter flüchteten. Der Redakteur hat schwere Verlebungen am Kopf, Brust und Beinen erlitten. Ferner wurde ihm ein Auge ausgeschlagen. Über die Motive der Tat ist nichts bekannt. Man nimmt an, daß es sich um die ersten Anzeichen des beginnenden Wahlterrora in Polen handelt, zumal der Redakteur in der letzten Zeit durch verschiedene Artikel hervorgetreten war. Mehrere Zeitungen, u. a. die „Rzecze Politek“, wie das „Gazeta Borana“ Warszawska, der „Robotnik“ und die „Warszawianka“, die genauere Berichte und Kommentare über den Vorfall brachten, wurden heute beschlagnahmt.

Kino-Wahl-Propaganda.

Hugenberg und seine Hintermänner.

Seitdem Herr Hugenberg beherrschenden Einfluß auf die USA gewonnen hat, um auf dem Wege über den Film die deutsch-nationale Propaganda fortzuführen, ist die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Bemühungen gewisser Reichstreie gelenkt worden, die Möglichkeiten des Films der partipolitischen Propaganda nutzbar zu machen.

Die Devoli (Abkürzung für Deutsche Volkslichtspiele) in Naumburg will mit nicht weniger als zweihundert Automobilen strahlend von Naumburg aus in zwanzig Minuten zu zehn Wagen Deutschland durchfahren und jährlich in 60 000 Städten mit über 3 000 Einwohnern die Devoli-Kinosäle darbieten. Die „Devolimobile“, wie diese besonders konstruierten Fordwagen bezeichnet werden, haben drei Schauflächen für Tagestlicht-Projektion und führen drei Filmvorführungsapparate modernster Konstruktion mit, welche auf Bühnen, Straßen und Sälen Vorführungen ermöglichen sollen. Den Firmen, die Kinosäle antragen an die Devoli vergeben sollen, werden jährlich 324 000 Vorführungen durch eine Kolonne zum Preise von 3000 Mark in Aussicht gestellt. Die Anfertigung eines derartigen Wunderkinds Unternehmens erfordert beträchtliche Mittel; man spricht von Investitionsaufträgen in Höhe von über 2 Millionen Mark. Das Kapital der Devoli beträgt aber nur 20 000 Mark. So ist es interessant, zu hören, daß für die bisherigen Aufträge das Gelb, bzw. die Weiß, Graf von der Schulenburg auf Burgsiedlungen gegeben hat.

Der politische Charakter der Devoli tritt klar in Erscheinung, wenn man sich die Mühe gibt, den Beziehungen nachzuforschen, die von den maßgebenden Persönlichkeiten der Devoli zu dem „Reichsverein für vaterländische Lichtspiele“ vorhan- en sind. Im Vorstand dieses Reichsvereins finden wir nämlich den Grafen von der Schulenburg, den Geldgeber der Devoli, und einen Herrn Erich Claudius, den Regisseur der Devoli, wie er, und der Verwaltungsrat repräsentiert eine schöne Mischung aus rechtsgerichteter Verbänden, als da sind: Stahlhelm, Wiking, Werkwolf, Knifhäuserbund, Jungdo, Deutschvölkischer Offiziersbund. Dieser Reichsverein hat einen Monopolvertrag mit der „Gesellschaft Claudius“, die natürlich nichts anderes als die spätere Devoli ist, abgeschlossen, in dem

lich Herr Claudius, der jetzige Regisseur der Devoli, verpflichtet, für seine Gründung „nach den Tendenzen und ethischen Werken des Reichsvereins zu handeln und zu vorsahen“. Dieser Reichsverein aber, hat nach seinen Sabungen den Zweck, „Kulturbütreien zu produzieren und zu verbreiten die im Sinne deutscher Kunst nationale Gedanken pflegen“; er will „mit den Geistigkeiten der Filmbranche brechen, soweit es sich um von uns eulsoem Geiste beherrschte, geschäftliche Machinationen und im zerstörende, abhängende Tendenzen“ handelt. Im Sinne dieser Richtlinien will sich die Devoli betätigen.

Es ist nicht zweifelhaft, daß es sich bei der Devoli um eine raffinierte Verbindung von geschäftlichem Interesse mit politischem Propagandaunternehmen handelt. Die Erträge der Geschäftsreklame sollen dazu dienen, die deutsch-nationale Filmpropaganda zu finanzieren.

Versagen der amerikanischen Marineleitung?

△ New York, 24. Dezember. (Kunstn.) Da jede Hoffnung, an Bord des unerträchtig gebliebenen „S 4“ könnten sich noch Überlebende befinden, aufgegeben worden ist, arbeiten jetzt die Rettungsboote an den Vorbereitungen zur Hebung des gesunkenen Bootes. Man nimmt jedoch allgemein an, daß es vor Frühling unumgänglich sein wird, diese Hebung zu bewerkstelligen. Die öffentliche Meinung an, daß Verhalten des Marineministeriums zu kritisieren. Man behauptet, es wäre nicht alles versucht worden, um die Mannschaft zu retten. Auch verschiedene Sachverständige haben behauptet, daß bei den Rettungsversuchen nicht alles Mögliche getan worden sei. Die Aufregung im ganzen Lande hat einen beratigen Grad erreicht, daß sie sich nur dann legen wird, wenn alle Fragen der Sicherheit der Unterseeboote nächstens beim Kongress gründlich erörtert werden.

Das Ergebnis der Angestellten-Wahlen.

○ Berlin, 24. Dezember. (Drahm.) Das Ergebnis der Wahlen zur Angestelltenversicherung aus 1172 Bezirken (wobei nur noch drei Bezirke fehlen), ist folgendes: Deutschnationaler Handlungsbürgerschaftsverband (DHB) Vertrauensmänner 1631, Erstwähler 2499, Stimmen 273 111; sonstige Verbände des Gesamtverbandes deutscher Angestellten-Gewerkschaften (Gedag-Verbände) 294, bezw. 711, bezw. 144 225; Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA) Vertrauensmänner 917, Erstwähler 1851, Stimmen 241 161; sonstige Hauptausschußverbände 128, bezw. 306, bezw. 42 643. Hauptausschuß zusammen: 2970, bezw. 5 368, bezw. 701 140. Allgemeiner freier Angestelltenbund (Afa): Vertrauensmänner 555, Erstwähler 1605, Stimmen 270 075; wilde 91, bezw. 238, bezw. 5830.

Die Parteien und das Schulgesetz.

Stellungnahme der deutschen Lehrer.

In der „Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung“ wird eine beachtenswerte Übersicht über die Haltung der Parteien zum Reichsschulgesetz gegeben. Darin heißt es u. a.:

Zentrum und Deutschnationale verfechten die Grundsätze ihrer Parteiprogramme mit einer fast bewundernswerten Bähigkeit und Sicherheit ohne Rücksicht auf Verfassungseinzelheiten und Einwürfe und Gegenstände; die politische Macht drückt andere Gedanken zu Boden. Die Wirtschaftspartei hat ihr Weihachtsprogramm bei diesem Schulgesetzentwurf in den Schrank gestellt, sie ist unbefüllt um die geldlichen Auswirkungen dieses Gesetzes, zu einer Filiale der Deutschnationalen geworden. In der Volkspartei sehen wir ein seltsames Gegeneinander und Widerstreit: die Opposition im Lande hat ganz andere Farbe und Wucht und Kraft als die Einsprüche der volksparteilichen Vertreter im Ausschuß; die Partei führt in sich den Kampf zwischen Liberalismus und Koalitionsverpflichtung, zwischen Vergangenheitsräumen und Gegenwartstradition; dem Kulturbürgertum fällt sein Parteifreund Heinze bei jedem Versuch einer wirtschaftlichen und grundsätzlichen Verbesserung des Entwurfes hemmend in den Arm; kulturelle und wirtschaftliche Gruppen der Partei ringen um den Einfluß auf dieses Gesetz; so gibt es neben Verbesserungen im allgemeinen doch Zustimmung zu allen Punkten, hier und da unter Vorbehalt und immer noch mit der leisen Hoffnung auf einen Wunder bis zur zweiten Lesung. Demokraten und Sozialdemokraten sind die Träger der Opposition und führen den Kampf mit guten Gründen und klaren Einwänden und festen Beweisen. Wenn der Beobachter beide Parteien richtig sieht, möchte er den Unterschied beider in diesem Abwehrkampf so feststellen: Die Demokraten führen diesen Kampf zugleich in der Erwartung, daß ein abermaliges Mischlings der Verhandlungen die Unmöglichkeit zeigt, einen Entwurf nach Artikel 146.2 zum Gesetze zu bringen, daß vielmehr, nachdem alle Parteien ihre Kräfte daran versucht haben, die Frage grundsätzlich gestellt werden muß: Wir müssen einen anderen Weg aus dem Labirinth suchen. Darum trägt ihre

Opposition die stärkste Entschiedenheit. Die Sozialdemokraten führen den gleichen Kampf mit dem Blick auf die politische Lage und auf die politische Zukunft; da ist einmal die Verbundenheit mit dem Zentrum, in der preußischen Regierung; da ist jerner die wahrscheinliche Aussicht, auch im Reiche wieder mit dem Zentrum nach der Wahl zusammenarbeiten zu müssen; da ist endlich die Frage der vorhandenen Sammelschulen, deren Schicksal irgendwie mit diesem Reichsschulgesetz zusammenhängt. Das alles formt ihre Haltung: Das Gesetz muß aus politischen Gründen nun gemacht werden, und unsere Aufgabe ist es, es so zu machen, daß es den Forderungen und Besinnungen der Reichsverfassung entspricht.“

Deutsches Reich.

— Gegen den Flaggenentwurf des Generals von Horn, des Vorsitzenden des Schiffhäuserbundes, nach welchem bei Anwesenheit von Vertretern der Staatsbehörden auch die Reichsflagge Schwarz-Rot-Gold gehisst werden soll, hat nach einer Meldung des Berliner Tageblattes aus Stettin, der Kreisangestelltenverband Neu-Stettin, dem 62 Vereine mit 3600 Mitgliedern angekündigt, beschlossen, Einspruch zu erheben. Eine Verstärkung der Reichsflaggen könnte nur für den Besuch des Reichspräsidenten in Frage kommen.

— Die Belegung von Renn- und Ausstellungssälen solcher Veranstaltungen, für die staatliche Unterstützungen gewährt werden, will der Landwirtschaftsminister durch den Erlass allgemeingültiger Bestimmungen regeln.

— Eine neue Verbindung von Deutschland nach Italien strebt die Tiroler Landesregierung an. Sie will eine Verbindung über den Brenner nach Landeck und von dort unter Benutzung der während des Krieges gebauten Bahnstrecke über die Rechenseide und Malser Heide ins obere Etschtal.

— Für den Elbe-Spree-Oder-Kanal, dessen Bau von den interessierten Gegenden seit Jahrzehnten betrieben wird, ist nunmehr in Senftenberg ein Vorarbeitsamt zur Prüfung der ganzen Frage errichtet worden.

— Das Reiseverbot für Hitler wird, wie amtlich mitgeteilt wird, für Preußen aufrecht erhalten.

— Der argentinische Außenminister Gallardo, der sich zur Zeit auf einer Europareise befindet, trifft am 6. Januar zum mehr tägigen Besuch der Reichsregierung in Berlin ein. Die argentinische Regierung steht mit der deutschen Regierung in Verhandlungen wegen Umwandlung der Gesandtschaft in eine Botschaft.

— Dem General Reinhardt, der nunmehr endgültig aus dem Dienst scheidet, hat der Reichskanzler im Namen der Reichsregierung in warmen Worten für die um Staat und Bevölkerung erworbenen großen Verdienste seinen Dank ausgesprochen.

— Die Verhandlungen in der sächsischen Eisenindustrie haben trotz fast neunstündiger Dauer zu keiner Einigung geführt. Demzufolge wird am 28. d. Mts. die Schlichterkommission zusammentreten. Es handelt sich, wie bei der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie, im wesentlichen um die Regelung der Arbeitszeit und der damit zusammenhängenden Fragen. An der Bewegung sind in Sachsen etwa 10 000 Arbeiter beteiligt.

— Für die Verhandlungen vor dem Hagen-Weltgericht im oberschlesischen Schülzendorf ist Regierungspräsident Dr. Budding-Marienwerder als Reichs- und Staatskommissar bestellt worden.

— Im Akenstorfer Prozeß haben auch die Nebenkläger gegen das Urteil des Schwurgerichts Revision eingeleitet und zwar mit Rücksicht darauf, daß auch von den Angeklagten Revision eingeleitet wurde.

— Eine Berliner Reise des rumänischen Außenministers ist in nächster Zeit zu erwarten, damit die deutsch-rumänischen Finanzverhandlungen endlich in Gang kommen.

— Für das neue Böllerbundspalais in Genf hat der mit der Sichtung der eingegangenen Entwürfe beauftragte Unterausschuss die Pläne der schweizerischen Architekten Alegre-heimer-Renot empfohlen. Jedoch sollen diese beiden schweizerischen Architekten unter Hinzuziehung eines französischen, eines ungarischen und dreier italienischer Architekten einen neuen Entwurf ausarbeiten. Die endgültige Entscheidung über den Bauplan liegt beim Böllerbundsrat. Der Unterausschuss hat sich somit grundsätzlich auf die großen Linien des schweizerischen Projekts Alegre-heimer geeinigt. Dieser Bauplan sieht das Palais im französisch-klassizistischen Stil vor. Der Entschluß bedeutet somit den Sieg des französischen Architekturstils.

— Als polnischen Seeholzhäfen will die Warschauer Regierung Dirschau ausbauen. Im Haushaltspolitik für 1927/28 sind für diesen Zweck vorläufig 500 000 Mark vorgesehen.

Aus Stadt und Provinz.

Riesengebirgsweihnachten.

Einst und jetzt.

Wenige heute und in den Tagen bis Neujahr wieder tausende und abertausende von Wintertouristen mit Skier und Rodeln oder auch ohne Sportgerät nur des herrlichen Gebirgs winters wegen über den Hirschberger Hauptbahnhof dem Gebirge zu streben, dann ist es uns, als ob das nie anders gewesen sei. Wer denkt darüber nach, daß noch vor einem Menschenalter derjenige als sonderbar galt, der im Winter — man denke: im Winter! — sich die Mühe und die Plage mache, Eis und Schnee zu überwinden, bloß um das nach damaligen Begriffen im Winter tote und langweilige Gebirge zu sehen? Die Bauden, die in heutiger Zeit in diesen Tagen den größten Betrieb des ganzen Jahres haben, lagen damals leer und einsam, bebütet nur von Baudenwächtern.

So wußte man damals auch im Tale und in den Gebirgsorten recht wenig von dem, was droben im Gebirge im Winter passierte. Als im Jahre 1885 zum Beispiel in Krummhübel „das Gericht gina“, daß das Eis des Großen Teiches infolge eines Lawinensurzes gänzlich durchschlagen sei, konnte der Vöte stolz „auf Grund bester Informationen“ berichten, daß „in der Tat an der Westseite des Großen Teiches eine Lawine niedergegangen sei, indessen daß Eis nur in einer Ausdehnung von sechs Morgen zerstört habe, so daß das Wasser einige Zoll hoch das Eis bedeckt halte“.

Diese Absonderung des Gebirges im Winter von allem sonstigen Leben muß man sich vor Augen halten, wenn man versteht will, welchen Eindruck Mitte der achtziger Jahre ein Medaileur Felix Reichel des Vöten mit einer Neujahrsparcie von Zillerthal aus, entlang den Telearthendrähten bis zur Niesenbaude, mit einem Krummhübler Riesengebirgsvereinler machte, wie der damalige Wächter der Niesenbaude, Dix, über die unvermuteten Gäste gestaunt hat und wie gar erst der damalige Koppentwächter Kirchhösliger überrascht war, als die beiden „waghalsigen“ Touristen ankamen. Reichel bedauerte damals in einer langen Schilderung im Vöten, die den Lesern sicherlich etwas unerhört Neues brachte, daß seine Feder nicht gefügig genug sei, dem überwältigenden Eindruck, den die prächtige Winterlandschaft auf ihn gemacht habe, passenden Ausdruck zu geben. Die Einstellung jener Zeit kennzeichnet vorzüglich sein Satz: „Wer unser Gebirge nicht kennt, dem können wir's freilich nicht verdenken, wenn er in der bloßen Neuerung des Wunsches, bei Nacht und Nebel die beschwerliche Tour durch Eis und Schnee zu machen, den beginnenden Weihnachtsnacht und jeden für „unheilbar“ erklärt, der sich freiwillig verartet Strapazen auferlegt“.

Ganz allmählich kam jedoch auch die Wintertouristik in Uebung, wenn auch in jenen, soeben geschilderten Jahren noch jeder Aufstieg in das winterliche Gebirge als gewichtig genug gehalten wurde, im Vöten bekannt gegeben zu werden. Vor vierzig Jahren aber konnte der Vöte schon um die Weihnachtszeit berichten, daß eine Gesellschaft von zwölf Herren aus Breslau, die bereits Sonnabend nachmittag eingetroffen war, von einer Schlittenfahrt abends um 11 Uhr nach der Peterbaude hinauf entzückt gewesen sei. Mit der Peterbaude wetteiferten damals die Grenzbauden und die Neue schlesische Bauden in der Aufnahme der Fremden; sie waren die einzigen Unterkunftsstellen im ganzen Gebirge, die damals im Winter offen hielten, und an Schlittenbahnen gab es nur die von der Peterbaude nach Agnetendorf und die von den Grenzbauden nach Schmiedeberg. Auch der Abnast wurde von denen, die eine kürzere Hörnerschlittenpartie vorzogen, sehr gefragt.

Man war sich in diesen Jahren des Ausganges der neunziger Jahre nicht klar, ob das Gebirge im Sommer oder im Winter bevorzugter Ferieter sei, versuchte also einen Vergleich, der garnicht gezeigt werden kann, denn das Gebirge ist im Winter natürlich etwas ganz anderes als im Sommer. Der Vöte erklärte damals nach einem schönen Wintertag einmal: „Fremde, die mehrfach im Sommer hier gewesen waren, nurmehr aber zum ersten Mal das Gebirge im Winter besuchten, erklärten, das Gebirge sei im Winter schöner als im Sommer. Wenn wir auch nicht gerade so weit gehen wollen, so darf man doch behaupten, daß ein solcher Wintertag im Gebirge zu den größten Schönheiten gehört, welche die Natur uns bietet.“

Langsam, aber unbedingt in aufsteigender Linie, wurde dann der Besuch des Gebirges im Winter immer äröher. Die Hirschberger Bürger, die in jenen Jahren zuerst noch mit den alten, überleierten charakteristischen „Schneereifen“, den stahlthigroßen Holzringen mit einem Bindfadengeflecht, einem Gerät, das heute kaum noch jemand kennt, an den Rücken breitbeinig den Schneewatzwangen oder dann später mit der großen Erfahrung der Lappländer, die ihren Weg zu uns über Normaen nahm, den heutige so beliebten Skier oder Schneeschuhe, sich ins Gebirge auf-

machten, waren Stadtgespräch und nicht schlecht bestaunt auf ihrem Wege bergauf. Der regelmäßige Winterbetrieb hat allerdings erst in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts eingesetzt, und der Winter 1903/04, der erstmalig auch die Riesengebirgsfremden in größeren Scharen in den schneedeckten Bergen sah, wurde dem Fremdenbeherbergungsgewerbe, das in den Jahren vorher eine unnatürlich starke Aufblähung erfahren hatte und in einer Wirtschaftskrisis stand, zur Rettung.

Der ehemalige Hauptmann Vorwerk in Hermisdorf war ein besonders verdienstvoller Vorläufer für die Einführung des Schneeschuhs im Riesengebirge, und Schriftsteller Lessenthin aus Breslau sang die Schönheit des Gebirges im Winter, ohne dabei eigentlich an den heutigen üblichen reinen Sportbetrieb zu denken, von dessen Aufkunft dieser begeisterte Freund des Riesengebirges natürlich noch keine Ahnung haben konnte. Der kürzlich verstorbene Hauptlehrer Büssler in Schreiberhau und später der Verfasser der Neuen schlesischen Bauden Adolph, der erst in diesen Tagen hingegangen ist, waren weitere Vorläufer für den Schneeschuhsport und den Winterbetrieb im Riesengebirge.

Heute ist das nun alles so anders geworden. Das, worum man sich damals noch stritt, ist eine Selbstverständlichkeit, und der Besuch des Gebirges im Schnee gilt als ein solcher Genuss, daß man über Sonntag und über das Fest weit fahren kann von Berlin, aus Sachsen und überall her nicht scheut, um, sei es auch nur für wenige Stunden, teilzuhaben an der erhabenen Schönheit von Rübezahl's Reich im winterlichen Kleide. Im vorjährigen Jahre brachten die Zahl der Touristen, die unser Gebirge besuchten, allein in diesen Tagen von Weihnachten bis Neujahr über 20 000, und in diesem Jahr kann man noch allem, was man hört, annehmen, daß wieder ein so starker Verkehr zu verzeichnen sein wird.

20 000! Eine gewaltige Zahl für den kurzen Zeitraum von gut einer Woche! Noch gewaltiger, wenn man bedenkt, daß noch vor einem Menschenalter eine Tour ins Gebirge als eine Art eines absonderlichen Menschen galt. Vor wenigen Jahrzehnten noch mußte man in denselben Bauden, in denen jetzt dichtgedrängt die sportbegeisterte Welt von heute an der Abendtafel sitzt, sich mit dem selbst mitgebrachten Proviant begnügen. Die Zeiten ändern sich, — oft schneller, als wir annehmen, und gründlicher, als uns, die wir es miterleben, das zum Bewußtsein kommt. Wie die Zeiten anders wurden, so wandelte sich die Ausbildung: die Abnahme des Hörnerschlitten Sports und die Zunahme des Rodelschlitten- und Schneeschuh-Betriebes kennzeichnen diese Wandlung von der Nur-Begeisterung über die Lieblichkeit der Natur zur körperlichen Betätigung in freie Lust ebenso wie das Verschwinden der von unseren Eltern getragenen Vatertödern und Schleppkleider zugunsten des bunten, leidlichen Sportdres, zugunsten der gleichermaßen für Mann und Frau berechtigten Ski- oder Bridges-Hose. Die Generation, die heute an die Sechzig herankommt, hat diese ganze gewaltige Entwicklung miterlebt und zum größten Teil auch sicherlich lebhaftesten aktiven Anteil daran gehabt. Wenn heute abend in den Bauden die Kerzen am Christbaum aufflammen, wenn draußen auf der scheinbar unendlichen weiß-roten Matte bei frischem Schnee und Wind vom Sonnabend das Geräusch gleitender Schneeschuhe zum einsam-nächtlichen Himmel aufsteigt, dann ist es Zeit, auch einmal daran zu denken, daß von unseren Vätern und Müttern die Herrlichkeit noch nicht gekostet wurde.

Das Riesengebirge wieder „große Mode“?

Im Vorjahr herrschte bekanntlich in Berlin so etwas wie eine große Mode, daß man in das Riesengebirge fahren müsse. Da ist es denn interessant, zu sehen, daß diese „Mode“ sich nicht nur auf das Vorjahr beschränkte, sondern, daß nach den Beobachtungen in den amtlichen M.G.A.-Reisebüros das Riesengebirge und daneben allerdings auch das Erzgebirge wieder das lebhafteste Interesse in den letzten Tagen bei den Berlinern gefunden haben. Nach Hirschberg, Krummhübel, Schreiberhau und nach Oberwiesenthal herrschte die lebhafte Nachfrage. Auch der nahe Harz war von Berlin aus guten Preis aufzuweisen, während die weiteren Wintersportgebiete, wie Oberbären, Schwarzwald und auch Thüringen nicht ganz so stark im Vordergrund des Interesses standen.

Starker Weihnachtsverkehr.

Der Weihnachtsverkehr hat auf dem Hirschberger Hauptbahnhof ziemlich kräftig eingesetzt. Schon Donnerstag wurde der von Berlin kommende D.Aug doppelt gefahren. Beide Züge waren sehr lang und stark besetzt. Am Freitag kamen sechs außerjahr-

plärrähige Bütte hier an, davon drei aus Berlin. Alle Bütte brachten riesige Menschenmassen mit. Die meisten fuhren zum größten Teil nach Krumbühel und Schreiberhau weiter. Für den Sonnabend waren 14 außersaferplärrähige Bütte vorgesehen. In den Vormittagsstunden am Sonnabend entwickelte sich, wie am Freitag nachmittag auf dem Hirschberger Bahnhof wieder der übliche Riesenverkehr ab, so daß auch die vergrößerten Räume bei weitem nicht ausreichten. Ein Wald von Brettern erhob sich, und Kostüme in allen unmöglichen Formen und Farben konnte man sehen und bewundern und bewundern.

Regen im Tale, Schne und Sturm im Hochgebirge.

Abnahme der Verkehrsstörungen.

Im Hirschberger Tal hat das Tauwetter angehalten; es regnete vielsag. Am Sonnabend morgen zeigten die Thermometer in Hirschberg um acht Uhr vier Grad Wärme. Der Freitag abend hatte dem Tal noch einen heftigen Sturm mit Regenschauern gebracht, der aber im Laufe der Nacht abschaltete. In Ober-Schreiberhau waren Sonnabend vormittag zwei Grad Wärme und bei der Kirche Wang 9 Grad. In Schreiberhau wie an der Kirche Wang liegt noch Schnee, wenn es auch dort keine zusammenhängende Schneedecke mehr gibt und besonders die Wege stellenweise von Schnee frei geworden sind. Sonnabend morgen begann es aber dann in den Voralbergen bei 0 Grad wieder zu schneien. Auf dem Hochgebirge wurden Sonnabend morgen zwei Grad Kälte gemessen. Von der Reiseträgerbaude wurde heftiger Sturm gemeldet, vom Schlesierhaus nur leichter Südwestwind. Am Freitag herrschte aus dem ganzen Kamm ein sehr starker Sturm, und abends setzte dann ein leichter Schneefall ein. Da aber infolge des Sturms der Schnee verweht wurde, ließ sich die Höhe des Neuschnees nicht angeben. Die Schlittebahnen, die im Hochgebirge im Allgemeinen noch recht gut sind, reichen bis zur Josephinenhütte und etwa bis zur Kirche Wang herab. Einiges haben sich durch den Neuschnee die Verhältnisse auch für den Schneeschuhläufer verbessert, und besonders auf den Wegen im Hochgebirge können die Skiers benutzt werden. — Aus dem Kreis Löwenberg wird ein schweres Wintergewitter mit starken elektrischen Entladungen am Freitag früh gemeldet.

Dah in den Tagen des strengen Frostes im Stadtteil Cunnersdorf über dreißig Grad Frost gewesen sind, wird uns jetzt auch durch eine andere Beobachtung bestätigt. Am Dienstag früh, 28 Uhr, war auf der Gartenstraße ein Thermometer (außen am Fenster) eines nach Nordwesten gelegenen Zimmers soweit gefunnen, daß sich der Quecksilberfaden bis in die Quecksilberflügel zurückgezogen hatte. Die unterste Temperatur ist zu 30 Grad Celsius angezeigt. Von diesem Strich bis zur Kugel sind noch etwa 4 Grad Abstandslänge, so daß das Thermometer um die angegebene Zeit mindestens 34 Grad Celsius Kälte angezeigt hat.

Die außergewöhnlich schweren Verkehrsstörungen, die durch den Schneesturm am Donnerstag verursacht worden waren, konnten inzwischen zum größten Teil wieder behoben werden. Besonders die Eisenbahnstrecken sind wieder frei, so daß sich der Zugverkehr wieder ziemlich regelmäßig abspielt. Die geringfügigen Verspätungen, die am Freitag nachmittag und am Sonnabend vormittag noch eintreten, waren auf den Weihnachtsverkehr zu sehen. Infolge des Sturmes am Freitag ereignete sich eine Betriebsstörung auf der Strecke Mühlleisen-Greifensee. Der Sturm riß von einem Güterauge das Dach auf, das die Fahrleitung berührte; diese zerriss, und es entstand Kurzschluß. Der Verkehr wurde auf der Strecke eingleisig aufrechterhalten. Der von Hirschberg herbeigerufene Gerätewagen konnte die Strecke in einigen Stunden wieder betriebsfertig machen. Personen waren nicht zu Schaden gekommen. Auch die verwehten Straßen sind fast sämtlich wieder frei gemacht worden. Bemerkenswert ist, daß diesmal die Chaussee über die Kapelle nicht verweht worden war. Im Kreise Schönau sind sonst die meisten Straßen gesperrt gewesen. Die Autos konnten am Donnerstag nicht mehr weiter und mußten durch Pferde abgeschleppt werden. In einem Gasthofe in Schönau standen am Donnerstag allein sieben Autos, die ihre Fahrt nicht fortführen konnten.

Verkehrsraufnahme auf der elektrifizierten Neststrecke

Königszelt — Breslau.

Die Fortführung der Elektrifizierung der Neststrecke von Königszelt nach Breslau ist soweit vorgeschritten, daß die Reichsbahndirektion die verschiedenen Streckenabschnitte unter Strom zu setzen und nach Probefahrten den Verkehr aufzunehmen gedenkt. Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion wird am 28. De-

zember der Streckenteil von Canth bis Breslau vor dem Freiburger Bahnhof und am 5. Januar des Freiburger Bahnhof in Breslau unter Strom gesetzt, nachdem bereits am Mittwoch der Strom auf dem Streckenteil von Königszelt bis Canth eingeschaltet wurde. Die Spannung beträgt wie überall 15 000 Volt.

Wochen-Steuerkalender.

In der Woche vom 26. bis zum 31. Dezember sind keine Abgaben an die Stadthauptkasse zu entrichten.

* (Für unsere Kinder) liegt der heutigen Boten-Ausgabe ein „Weihnachtsbote“ als vierseitige Sonderbeilage bei. Verslein, Märchen, Weihnachtsgeschichten, Scherz- und Geduldspiele und eine Hand voll hübscher Rätsel sind der Inhalt dieser Beilage und sicherlich ein schlichtes, aber unterhaltsames Weihnachtsgeschenk des Boten an seine ungezählten jungen Freunde und Freundinnen. — Ferner liegen der heutigen Ausgabe, die 48 Seiten umfaßt, noch die „Boten-Mappe“ und der „Landbote“ bei. Wir hoffen, daß das reichlich bemessene Lese-material unseren Freunden und Beziehern willkommen sein wird, und wünschen allerseits ein frohes Fest.

* (Personalnachricht.) Der Diplom-Vollzwirt Kurt Boshold, Sohn des Bahnhofswirtes Boshold von hier, bestand sein Doktorexamen in Würzburg magna cum laude.

r. (Lehrerwechsel.) Lehrer Hudek von der evang. Hauptschule in Boberröhrsdorf wurde vom Magistrat in Hirschberg in eine Lehrerstelle an der evang. Volksschule II gewählt. Er wird sein Amt in Hirschberg bereits am 1. Januar übernehmen.

□ (Grundstückserwerb) Das dem Schlossermeister August Dienst bisher gehörige Hausgrundstück Schloßstraße Nr. 21 kaufte eine verwitwete Frau aus einem nahen Gebirgsorte.

xl. (Das vernünftige Zollamt.) Wie bereits gemeldet wurde, hatte ein Landeshuter Bürger von seinem in Brasilien lebenden Sohne in einem Weihnachtspalet u. a. auch 50 Zigarren und 80 Zigaretten erhalten, für die er 70 Mark Zoll zahlen sollte. Er lehnte die Bezahlung ab und überwies die Zigarren und Zigaretten dem Hirschberger Armenhaus. Das Hauptzollamt in Hirschberg hat nunmehr entgegen der bisherigen sonderbaren Gesetzesbestimmung, solche Tabaksendungen zu verbrennen, die Rauchwaren dem Versorgungskrankenhaus in Breslau für Schwerkrigbeschädigte überwiesen.

r. (Eine neue Einsäumung) hat das Betriebsamt Hirschberg am Hartauer Wege von der Bahnhof bis zum Betriebswerk ansetzen lassen. Der alte Holzzaun ist durch einen vollständig neuen Gitterzaun, welcher in Steinpfosten einzementiert ist, ersetzt worden.

ol. (Unfall auf dem Bahnhof.) Auf dem Hauptbahnhof verunglüchete eine auswärtige Dame; sie brach ein Bein. Sanitäter brachten die Verletzte in's städtische Krankenhaus.

s. (Selbstmordversuch.) Eine Frau aus Grunau versuchte Sonnabend vormittag ihrem Leben durch Ertränken ein Ende zu machen. Sie sprang an der Hirschberger Papierfabrik in den Bober, konnte aber noch rechtzeitig herausgezogen werden. Das Sanitätsauto brachte die Lebensmüde nach ihrer Wohnung. Schwermut soll der Grund zur Tat sein.

e. (Im Betriebe verunglücht.) In der Hartauer Glasfabrik kam ein fünfzehnjähriger Arbeiter in das Getriebe und brach den rechten Oberarm. Die Sanitätskolonne brachte den Verunglüchten nach dem städtischen Krankenhaus.

* (Ein Opfer des Gebirgswinter) wäre beinahe das Fräulein Erna Rächner aus Bad Warmbrunn geworden. Man fand es in der Nähe der Spindlerbaude vollständig erschöpft, schon bewußtlos und in völlig erschöpftem Zustand auf. Wiederbelebungsversuche waren aber von Erfolg begleitet.

e. (Der Vaterländische Frauenverein) bedachte bei den von ihm veranstalteten Weihnachtsfeiern auch die in der Säuglingsfürsorge stehenden Kinder, deren Mütter im Jugendheim mit Wäsche und Kleidung für die Kinder beschäftigt wurden.

e. (Die Damenschneiderei) hielt eine Weihnachtsfeier am Donnerstag im Jugendheim für ihre Lehrlinge ab. Die jungen Mädchen wurden mit verschiedenen nützlichen Sachen beschenkt und bewirtet.

* (Der Reichsschuhverband für Handel und Gewerbe) hat noch einer Verfügung des Reichswirtschaftsministers die Anerkennung als Reichsspitzenorganisation erhalten und ist nunmehr zu direkten Verhandlungen mit der Regierung bzw. mit den entsprechenden Ministern zugelassen. Gleichzeitig hat der Minister mitgeteilt, daß er den Reichsschuhverband zur gutachterlichen Neuerung für seinen Geschäftsbereich hinzuziehen wird.

* (Die Allgemeine Ortskrankenkasse Hirschberg-Stadt) hielt am Mittwoch im Hotel „Schwarzer Adler“ eine ordentliche Ausschüttung ab. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Festsetzung des Voranschlages für das Geschäftsjahr 1928. Vom Vorstande wurde der von ihm aufgestellte Voranschlag, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 671 500 Mark abschloß, zur Annahme vorgelegt. Bei der Aufstellung des Voranschlages für 1928 hat der Vorstand für die Beitragseinnahmen den vom 1. Juli d. J. ab von 7 Prozent auf 6½ Prozent des Grundlohns erhöhten Beitragssatz zu Grunde gelegt, da die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Kasse zu der Hoffnung berechtigt, daß auch im kommenden Geschäftsjahr dieser Beitragssatz zur Deckung der Ausgaben reichen wird. Die günstige Entwicklung der Kasse im laufenden Geschäftsjahr ist teils auf die steigende Mitgliederzahl, welche bis jetzt eine Durchschnittszahl von rund 9300 gegenüber 8800 im vergangenen Jahr aufweist, teils auch auf die Auswirkung der höheren Löhne auf die Beitragseinnahmen zurückzuführen. Ferner konnte auch festgestellt werden, daß, nachdem die Beitreibung der Beitragssrückstände durch die von der Kasse selbst gestellten Böllstreudungs- und Vollziehungsbeamten vorgenommen wird, die Beitragssrückstände erheblich zurückgegangen sind. Nach eingehender Erläuterung der einzelnen Posten des Voranschlages durch den Geschäftsführer der Kasse wurde der Voranschlag unverändert einstimmig angenommen. Da nach der am 13. November durchgeführten Neuwahl des Ausschusses die neuen Ausschussmitglieder am 1. Januar 1928 ihrmt antreten, war diese Ausschüttung die letzte des bisherigen Ausschusses. Der Vorsitzende des Ausschusses, Brummel, dankte den Ausschussmitgliedern für ihre stets rege Teilnahme an den Sitzungen und ihre Mitarbeit an der Ausgestaltung der Kasse. Im Anschluß an die Ausschüttung traten die Ausschussmitglieder noch zu einer Sitzung zusammen und festten die Wahl des Vorstandes durch den neuen Ausschuß auf den 15. Februar fest.

6. (Von der Maurer- und Zimmererinnung) wurden in einer Versammlung im Hotel „Zum Schnatz“ in den Gesellenausschuß für Maurer: Richard Schießl auf sechs Jahre, als Ersatzmänner Dittmann und Kriegel gewählt. In den Gesellenausschuß für Zimmerer kamen: Paul Nirdorf, Ersatzmann Adolf Geissler, beide auf sechs Jahre. Für das Gesellen- und Herbergswezen wurden gewählt: Maurer Witschke und Zimmerer Friedrich, beide auf zwei Jahre. In den Ausschuß für Lehrlingswesen kamen Maurer Heinrich Menzel und Zimmerer Amand Scholz, beide auf zwei Jahre.

* (Plakat der Jägerkapelle) wird am ersten Feiertag um 11 Uhr bei geeignetem Wetter auf dem Markte sein.

* (Der Kinderchor des Berliner Volkschors) wird am Mittwoch ein Konzert im Konzerthause veranstalten, bei dem vornehmlich Volkslieder zum Vortrag gebracht werden sollen. Dem Kinderchor, dem etwa 60 Kinder angehören, geht ein guter Ruf voraus.

* (Das ehemalige Deutsch-Ostafrika,) einst mit unsere wertvollste Kolonie, ist in dieser Woche im Weltpanorama zu sehen.

* (Invaliden-, Witwen-, Waisen- usw.-Rentenempfänger.) Da die Ausszahlung der Renten für Januar 1928 bereits am 30. Dezember stattfinden wird, wird die Beglaubigung der Quittungen nicht, wie bereits mitgeteilt, am 2. Januar, sondern schon am 30. Dezember, nur vormittags von 8 bis 10 Uhr im Jugendheim, Promenade 37, vor sich gehen.

(Straupis, 24. Dezember. (Der Vaterländische Frauenverein) veranstaltete im „Reichsgarten“ eine Weihnachtsfeier mit Bescherung bedürftiger bzw. fränkischer älterer Ortsbewohner; 75 Personen konnten durch nützliche Geschenke erfreut werden. — Der Jungfrauenverein beging gleichfalls eine Weihnachtsfeier in genanntem Lokal und konnten 24 bedürftige Kinder mit Gaben bedacht werden.

* (Grunau, 24. Dezember. (Verschiedenes.) Gestern mittag fuhr ein auswärtiger Radfahrer mit einem Motorradfahrer auf dem Stadtfelde zusammen; der Radfahrer stürzte und zog sich schwere Wunden auf der linken Gesichtsseite zu. — Nachdem ein Gutsbesitzer durch eine unbeachtet gelassene kleine Schnittwunde an der einen Hand sich eine schwere Vergiftung augezogen hat, mehren sich die Fälle, so daß seitdem aus der gleichen Veranlassung vier weitere Personen den Arzt zu Rate ziehen mußten. — Als Ersatz für das abgebrannte Gasthaus „Zum Sibberg“ wird am ersten Feiertag der Landwirt Oßwald Anstoge ein neues Lokal einzuweilen in den vorhandenen Räumen eröffnen. Der Erweiterungsbau kann erst nächstes Jahr vollendet werden.

* (Bad Warmbrunn, 24. Dezember. (Ein Konzert) wird die Kapelle ehemaliger Militärmusiker aus Hirschberg am dritten Feiertag im Hotel „Schlesischer Adler“ veranstalten.

h. (Giersdorf, 24. Dezember. (Der Vaterländische Frauenverein) veranstaltete am Dienstag eine Weihnachtsbescherung für 60 bedürftige Gemeindemitglieder.

* (Agnedendorf, 24. Dezember. (Ein Festkonzert) wird die Hirschberger Jägerkapelle am nachmittag des ersten Feiertages in Beyers Hotel geben.

r. (Böberröhrsdorf, 24. Dezember. (Neues Glockengeläut) Nachdem vor einigen Wochen das neue Glockengeläut der katholischen Kirchengemeinde seiner Bestimmung übergeben werden konnte, wird nunmehr auch die evangelische Kirchengemeinde in den nächsten Tagen schon in den Besitz eines Glockengeläutes kommen. Damit geht ein 186 Jahre alter Wunsch der Kirchengemeinde in Erfüllung. Die Glocken wurden bereits am 7. November in Breslau gegossen und von Professor Dr. Schneider auf das abgestimmt. Am zweiten Weihnachtsfeiertage nachmittags werden die Glocken in feierlichem Ruge vom Bahnhof durch Mitglieder der Feuerwehr nach der Kirche gebracht und dort vom örtsgeschäftlichen Pastor Wagner geweiht werden. Leider hat der geplante Anbau eines massiven Turmes an die Betbausfläche wegen Mangel an Mitteln bisher nicht verwirklicht werden können. Deshalb muß das neue Geläut in dem vorhandenen kleinen Turm durch Einbau eines Glockenstuhles untergebracht werden. Zur Beschaffung der neuen Glocken sind von den Gemeindemitgliedern beträchtliche Opfer gebracht worden.

t. (Billerthau, 23. Dezember. (Die Kleinkinderschule) hat durch einen Neu- und Erweiterungsbau, der jetzt seiner Bestimmung übergeben werden konnte, eine sehr notwendige Vergrößerung erfahren. Bei der Einweihungsfeier sprach die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Generaldirektor Dr. Hildebrand, der übrigens in erster Reihe das Werk zu verdanken ist, allen Beteiligten und Förderern Dank aus. Dem Kindergarten ist jetzt ein Kinderchor angegliedert worden. Die Mittel zur Unterhaltung der Einrichtungen spenden der Vaterländische Frauenverein, die Gemeinde Billerthau und die Erdmannsdorfer Spinnerei.

f. (Schönau, 24. Dezember. (Zum 80. Geburtstag) konnte am Freitag die verh. Frau Schuhmachermeister Lehner begehen. Die Jubilarin ist noch tüchtig und hat im Sommer bei allen Vorstellungen der „Herrn von Schönau“ mitgewirkt.

e. (Schildau, 24. Dezember. (Unfall infolge der Glätte.) Auf dem hiesigen Bahnhof kam infolge der Glätte Sonnabend früh ein Arbeiter zu Fall und zog sich einen schweren Kniestreichenbruch zu. Das Sanitätsauto brachte den Verletzten noch dem Hirschberger Krankenhaus.

p. (Ketschdorf, 24. Dezember. (Liebestätigkeit.) Wie alljährlich, wurde auch in diesem Jahre im evangelischen Pfarrhause eine Bescherung veranstaltet. Es konnten 30 Arme beschenkt werden.

h. (Kleinheimdorf, 24. Dezember. (Schwerer Unfall.) Der sechsjährige Sohn des Gutsbesitzers Witwer kam mit dem Fuß in die Kupplung der Dreschmaschine. Der Fuß wurde zerquält, so daß das Kind noch am Nachmittag im Auto in eine Klinik nach Böhlenhain zur Amputation des Fusses gebracht werden mußte. Auf der Heimfahrt blieb das Auto zwischen Langhewigsdorf und Lauterbach im Schnee stecken und konnte erst am nächsten Morgen freigemacht werden.

k. (Hohenleibenthal, 24. Dezember. (Verbesserter Feuerschutz.) Am Donnerstag hat die Gemeinde die Anschaffung einer Kleinkraftspritze für die Feuerwehr beschlossen und die Spritze bereits in Auftrag gegeben. Mit dieser modernen Spritze ist der Feuerschutz für den Ort und auch für die umliegenden Dörfer bedeutend verstärkt worden. Anfang nächsten Jahres, wenn die Wehr ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern wird, soll die Motorspritze ihren Einzug halten.

fr. (Liebenhal, 24. Dezember. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschäftigte sich mit der Heizungsanlage im zweiten Siedlungshause, die bekanntlich zerstört ist. Die Schuld dieser Ursache will neuer der Eigentümer, also die Stadt, noch der Bauunternehmer Speer auf sich nehmen. Während der Bauunternehmer Speer die Ansicht vertritt, durch die Abverlangung der Schlüssel seiner Haftung ledig zu sein, lautet die Gutachten des Baurats Tissmer-Hirschberg, Rechtsanwalt Gubbe-Greifberg sowie der Regierung zu Liegnitz entgegengesetzt. Die Schuld ist darin zu suchen, daß nach der probeweisen Heizung durch die ausführende Firma das Wasser nicht abgelassen wurde, und daher eine Angelegenheit zwischen dem Bauunternehmer und der Heizungsfirmen vorliegt. Laut Magistratsbeschluss erfolgt die Ausszahlung der Kavution erst nach Erledigung der Mängel. — Das Kloster beabsichtigt am 26. August 1928 eine 650-Jahrfeier zu veranstalten. Wegen Festsetzung des Termins für das Stadthüblum soll noch verhandelt werden. Dem Schwerkriegsbeschädigten Paul Brendel in Schmottseiffen soll ein Bauplatz von einem halben Morgen Größe neben der Goselschen Villa überlassen werden. Der Preis soll beim Bau eines Einfamilienhauses 40, beim Bau eines Zweifamilienhauses 30 Pfennig betragen. Wegen etwaigem Austausch von Bauplätzen an der Straße nach Lanowasser wurde der Bürgermeister ermächtigt, mit der evangelischen Kirchengemeinde in Verbindung zu treten. Die Staatsübertragungen durch Zustandskunde der Hennersdorfer Str. wurden vertagt, da der Magistrat erst nähere Ausschreibungen machen soll. Von der Sparkassen- und dem Deutschen Sparkassenverband angekündigt werden soll, wurde Kenntnis genommen, und ebenso von Umstellung der Hundesteueroordnung von Bayreuth auf Goldmark. Dem Verein für Geflügel- und Kaninchenzucht wurde an seiner Ausstellung im Januar ein Ehrenpreis von 50 M., sowie

freies Licht benutzt. Ein Dringlichkeitsantrag betraf die Auszahlung eines Weihnachtsgeschenkes an die städtischen Arbeiter; es werden erhalten die Forst sowie die Nämmerarbeiter, der äußere Verwalter und der Nachtwächter je 10 M., neu eingestellte Vorarbeiter 5 M. Eine längere geheime Sitzung folgte.

□ **Schmölln.** 24. Dezember. (An den schweren Brandwunden, die das neunjährige Töchterchen des Bahnhofs- vorstehers erlitten hat, ist das arme Kind nach groben Schmerzen gestorben.

△ **Hirschdorf.** 24. Dezember. (Weihnachtsbescherung. — Arbeitsjubiläum.) Die Schule veranstaltete am Sonntag eine Weihnachtsfeier. Jedes Kind konnte durch ein Geschenk erfreut werden. Eine in der Gemeinde veranstaltete Sammlung hatte die Mittel zu der Beschaffung der Geschenke ergeben. — Der Arbeiter Gustav Menzel erhielt ein Ehrengeschenk für zwanzigjährige Dienstzeit beim Gutsbesitzer Gottlieb Menzel.

□ **Schöditz.** 24. Dezember. (Der Krieger-Verein) hielt am Donnerstag eine außerordentliche Versammlung mit anschließender Weihnachtsfeier ab. Im ganzen waren mehr als 300 Mitglieder anwesend.

st. **Bad Flinsberg.** 24. Dezember. (Verbesserung im Besiedlung. — Handarbeitsausstellung.) Die Nachmittagsbriefausstellung wird von sofort ab auf die Häuser am Hauberg bis zur Oberschule und Haus Annemarie, sowie auch im Badebezirk auf einige Häuser, die bisher nicht besetzt werden konnten, ausgedehnt werden. Gleichzeitig wird der Postschalter an Sonn- und Feiertagen wie überall — statt bisher von 11½ bis 13 — häufig von 8½ bis 9½ Uhr offen gehalten werden. — Am 18. Dezember fand in der evangelischen Hauptschule eine Handarbeitsausstellung von Schülerinnen der Hauptschule und der höheren Lehranstalt statt. Die Mütter freuten sich über den reichen Fleiß und die Sorgfalt ihrer Kinder und sprachen sich ausdrücklich lobend gegenüber der Handarbeitslehrerin Fräulein Klose aus.

□ **Hohenfriedeberg.** 24. Dezember. (Der Ausbildungskursus der Feuerwehr-Sanitätskolonne) der von Dr. Weber geleitet wurde, ist beendet. Zum Abschluß wurde eine Prüfung abgehalten, die ein gutes Ergebnis hatte. Der auf Anregung des Brandmeisters der Feuerwehr gegründeten Sanitätskolonne gehören Mannschaften der Wehren Hohenfriedeberg, Quolsdorf und Kander an.

st. **Landeshut.** 24. Dezember. (Die Stadtverordneten-Neuwahlen,) die wegen Überalterung des Parlaments notwendig geworden waren, sind nunmehr vom Magistrat auf Sonntag, den 12. Februar, verlesen worden. Der Bürgerverein beschloß, zu den kommenden Stadtverordnetenwahlen eine bürgerliche Einheitsliste aufzustellen.

□ **Landeshut.** 24. Dezember. (Die Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft) hielt eine von etwa 200 Ge- nossen besuchte Hauptversammlung ab. Die Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit den Angriffen, die in letzter Zeit gegen die beiden Kandidatoren und den Aufsichtsrat erhoben wurden sind. Diese Angriffe stellten sich aber als unberichtigt heraus, denn die beiden Kandidatoren, Freiherr von Maltzan und Gutsbesitzer Schmidt-Oberzieder, wurden ebenso wie der Aufsichtsrat, einstimmig wiederausgewählt. Die Liquidation wird sich noch längere Zeit hinziehen, doch hofft man, zum Herbst Ergebnisse in der Führung der Liquidation einzutreten lassen zu können.

□ **Liebau.** 24. Dezember. (Arbeiterjubiläum.) In der Papierfabrik Felsmühle fand die Sortiererin Hedwig Stroeker 20 Jahre, Saalmeister Kritten, Sortiererin Sommerkorn, Tischler Stroeker, Koblenzler Ludwig und die Papiermaschinengehilfen Sylvester Faust und Mois Schwarzer 10 Jahre beschäftigt. Den Jubilaren überreichte Fabrikdirektor Hamburg die Ehrendiplome des Vereins deutscher Papierfabrikanten und von der Firma aus Spargassenbücher mit eingezzeichneten Peträgen.

1. **Gebhardtsdorf.** 24. Dezember. (Eigenheimbauverein.) In der ersten Generalversammlung des Eigenheim-Bauvereins wurden die Statuten bekanntgegeben und für gut befunden.

2. **Pilgramsdorf.** 24. Dezember. (Das evang. Schulhaus,) welches im Jahre 1827 (zum Teil auf den Grundmauern der alten Brauerei, auf deren Stelle es steht), erbaut wurde, erweist sich schon längst als viel zu klein. Es besteht aus zwei Schulzimmern, den später noch ein Schulraum, welcher aus der Kantorschnecke ausgebaut wurde, folgte. Dazu kommt die Einstellung der vierten Lehrkraft und die ständige Annahme der Schulkinder, deren Unterbringung unbedingt einen vierten Raum benötigt. Auch die Besichtigung der Schulräume durch den Kreisarzt hatte ergeben, daß die Räume den gesundheitlichen Anforderungen nicht mehr entsprechen. Deshalb fand dieser Tage in der Schule eine von der Regierung angeordnete erweiterte Schulvorstandssitzung statt, die das Ergebnis hatte, daß unbedingt eine neue Schule gebaut werden muß, zumal der Neubau schon im Jahre 1914 erwogen, jedoch an dem Ausbruch des Krieges scheiterte. Als Bauplatz ist das Freiherr von Kossinnersche Gelände an der Kunststraße nach Neuwiese unweit der Voigtschen Wirtschaft aussersehen. Es soll ein Gebäude mit vier Schulzimmern und einer Lehrerwohnung werden. In dem alten Schulgebäude, welches der Kirche gehört, bleibt die Kantorwohnung bestehen, aus einer Klasse soll eine Kunglehrerwohnung entstehen, wogegen die andere der Kirche als Gemeindesaal verbleibt.

* **Bunzlau.** 24. Dezember. (Haussiedensbruch beim ersten Bürgermeister.) In der Nacht zum Freitag drangen zwei unbekannte Personen in das Haus des ersten Bürgermeisters ein und führten dort unsittliche Nebensarten. Sie wurden von einem Polizeibeamten, den sie beschwerten, nach der Wache gebracht. Unterwegs leisteten sie Widerstand. Es ist Anzeige erstattet worden.

□ **Werdau.** 24. Dezember. (Als Amtsvorsteher) ist Gutsbesitzer Karl Tiebe und als sein Stellvertreter Stellenbesitzer Gustav Hamann bestätigt worden.

gr. **Glatz.** 24. Dezember. (Zwei neue Erholungsheime) werden von der Oppelner Reichsbahn-Betriebskrankenkasse in den Genesungsheimen „Grete“ in Gudowa und „Sanitas“ in Biegenhals eingerichtet.

□ **Breslau.** 24. Dezember. (Ein besonderes Glück) hat das große Lebensmittelgeschäft Schönfelder auf der Albrechtstraße gehabt. Infolge des Bankschlusses war es dem Inhaber nicht möglich, die Einnahmen von Sonnabend und Sonntag zur Bank zu bringen. Er verschloß also die Einnahmen sorgfältig im Geldschrank, verschloß ebenso sorgfältig sein Konto, ging zur Straßenbahn, die kam erst lange nicht, war bestellt, auch in den nächsten Wagen konnte er nicht hineinkommen. So steht er da, überlegt: es wäre doch sehr unangenehm, wenn ich bestohlen würde, Montag früh braucht ich mehrere tausend Mark zum Wareneinkauf, die würden mir fehlen, ja, was soll ich machen? Aber die Sache läßt ihm keine Ruhe, er lehrt um, nimmt das Geld aus dem Geldschrank, packt es in ein Palet, legt das Palet auf den Tisch, geht fatalistisch nach Hause. Tatsächlich kommen nachts Diebe, brechen durch den Keller ein, dringen ins Kontor, öffnen mit riesenhafte Anstrengungen den Geldschrank, finden nichts, durchwühlen alles, schen sich enttäuscht, laufen zur Ladentasse, finden dort nur Pfennige und „Böhms“, sind wütend, streuen das ganze Kleingeld in den Laden, verlassen ohne Erfolg die Räume, nebenbei: ohne das Geringste an Ware, ohne auch nur eine Schachtel Zigaretten mitzunehmen. Früh meldet der Wächter den Einbruch, der Besitzer kommt erschrocken, ist bald beruhigt, holt die Kriminalpolizei, die ihre Feststellungen macht, und danach sagt der Inhaber: „Wickeln Sie mal das Palet auf.“ Da findet die Polizei alle Scheine unversehrt. Ein riesenhafte Glück, phantastisch diese Geschichte wie ein Märchen! „Der Mensch in seinem dunklen Orange ist sich des rechten Weges wohl bewußt.“ Man kann die Geschichte erzählen, das nächste Mal wird die Einnahme sicher nicht auf dem Tisch liegen, aber sicherlich auch nicht in dem Geldschrank.

□ **Breslau.** 24. Dezember. (Drei „schwere Jungen“ festgenommen.) Die Berliner Polizei verhaftete in Berlin einen aus dem Buchhaus in Brandenburg entsprungenen Einbrecher Brodniewicz. Eine Haussuchung in der in der Frankfurter Allee in Berlin-Lichtenberg gelegenen Wohnung des ebenfalls festgenommenen Bruders des Verhafteten förderte wertvolle Pelzwaren, die aus dem Geschäft von Gollenbeck & Co. in der Gartenstraße in Breslau stammten, zutage. Ein aus Liegnitz gebürtiger vielfach vorbestrafter Einbrecher Willkowitz, der mit dem Bruder des Buchhändlers Brodniewicz in Verbindung stand, wurde in Biegung aus dem Berliner Zug heraus verhaftet. Alle drei haben den Einbruch in Breslau eingestanden. Sie haben wahrscheinlich auch Einbrüche in Oppeln und anderen Städten verübt und sind nunmehr nach Breslau übergeführt worden.

* **Sprottau.** 24. Dezember. (Berungluft und Überschwemmung.) Der mit Holzabfahrt im Wielsdorfer Walde beschäftigte etwa 60 Jahre alte Müller Schiller aus Wielsdorf erregte wegen allgemeinen Ausbleibens Sorge. Bei mSuchen nach ihm, fand man ihn schwerverletzt und fast erstickt unter dem mit Holz beladenen Wagen. Wie er zu Fall gekommen und wodurch er sich so schwer verletzt hatte, daß er sich nicht mehr erheben konnte, ist unbekannt. Der Tod trat bald nach dem Auftauchen des Mannes ein.

* **Benthen.** 24. Dezember. (Bierlinge!) Die 31 Jahre alte Frau des Buchhalters Derner hat vier Mädchen das Leben geschenkt. Die Kinder, die je drei Pfund wiegen, befinden sich wohl. Erst im Vorjahr war in Oberschlesien, und zwar in Oppeln, die Geburt von Bierlingen zu verzeichnen. Außer Oppeln war es in Preußen im vorjährigen Jahre noch Düsseldorf, wo Bierlinge das Licht der Welt erblickten.

sp. **Glogau.** 24. Dezember. (Steuererhöhung zur Deckung der Beamtenbesoldung.) Der letzten Stadtverordnetensitzung lag eine Vorlage des Magistrats zur Deckung der Mehrausgaben des laufenden Haushaltsjahrs, bedingt durch die Beamtenbesoldungsreform, vor. Die Stadtverordnetensitzung genehmigte zur Deckung der Mehrausgaben folgende Steuererhöhungen: Die Aufschläge zur Grundvermögenssteuer werden vom 1. Januar 1928 ab von 250 Prozent auf 300 Prozent erhöht, die Aufschläge zur Gewerbesteuer werden erhöht nach dem Ertrage von 490 auf 500 Prozent, für Anwesen von 480 auf 600 Prozent, nach dem Kapital von 800 auf 1200 Prozent und für Zweigstellen von 960 auf 1440 Prozent.

„Seine Junge im Zaume . . .“

Klatschsucht vor hundert Jahren.

Die Wandlungen der Zeit treten vielleicht niemals so deutlich auf, wie beim Lesen alter Zeitungen. Das o'mais so Dürftige, was unsere Vorfahren einander in ihren Blättern anzuhören hatten, gibt uns heute nicht nur Aufschluß über einzelne Lokalereignisse, über die Geschichte der Stadt, ihrer Straßen, Gebäude und Geschlechter, es erzählt auch so ergiebig über Zeitschauungen, wie wir das anderwärts nicht mehr erfahren. Die Generationen von damals sind ausgeorben, der Mund unserer Urohrohäter ist für ewig geschlossen, aber die vor hundert Jahren im Boten veröffentlichten Anzeigen spiegeln ihr Sinnen und Trachten, ihr Streben und Wollen getreu wider. Und in jener Zeit der Gedankenleerheit und Mondscheinchwärme, der Empfindsamkeit und Seufzerei, der Enge und Kräbwinsel schob die Klatschsucht üppig in die Palme. Die ja auch heute noch nicht ganz ausgestorbenen Warnungen vor übler Nachrede füllten manchmal ganze Seiten im Boten. Da verwarf sich ein Apotheker in Kirschberg gegen das Gericht, daß er „Rüchternheit öfters aus dem Auge ließe“:

Dem hochachtungswertigen Publikum mache ich es hiermit zu meiner Ehrengeltung bekannt, daß dieses läugenhafte Gericht bloss von einer einzelnen charakterlosen und boshaften Person verbreitet worden, und die völlige Wiederlegung dieser feindseligen Verklärung beweist das Amtsblatt Stück Nr. 42 c. a. worin E. Königl. Hochpreisliche Regierung zu Elegniß Ihre Zufriedenheit über den guten Zustand meiner neu errichteten Apotheke öffentlich zu erkennen giebt.“

Zwei andere Beispiele

(Warnung.) Es ist mir zu Ohren gekommen, daß ein verländerischer Mund gesagt hat, daß der J.... aus W. am 28. Sept. sich ungewöhnlich bei mir befragt hätte, welches aber alle anwesenden Gäste ihm bezeugen können, daß es keineswegs der Fall war; und mein Lokal ohne die mindeste Störung von Allen mit der größten Zufriedenheit verlassen worden ist. Ich warne daher Jeden vor Weiterverbreitung dieses Gerichts. Schloßberg, den 18. Oktober 1827.

Johannes Kuhnert.

(Rechtfertigung.) Jenen läugenhaften Rednern, welche frech weit und breit verlautet: ich sei infolge späten Nachhausesommens Ursache an der, bei mir am 28. v. M. früh um 3 Uhr ausgebrochenen Feuerbrunst, dient hiermit zur Belehrung, und allen denen, welchen um die Wahrheit zu thun ist, zur Nachricht: „daß ich schon um halb 10 Uhr Abends des 27. v. M. in meiner Behausung gewesen, auch bald mich, und auf meinen besonderen Befehl meine sämtlichen Haushaltsgegenstände zur Ruh gegeben haben, der mutmaßliche und höchst wahrscheinliche Brandstifter bereits verhaftet und zur Untersuchung gezogen ist, die hierüber geschehenen Verhandlungen aber im Hochlobl. Königl. Kreis-Landräthlichen Amts zu Landeshut das Vorstehende bestätigen.“ Ich hoffe demnach, daß es keinem mehr einfallen wird, dieses höchst unwohle Gerüche fern zu verbreiten, im Fall ich mich genötigt finden möchte, am rechten Orte seine Aussage zu beweisen zu lassen.

Alt-Weisbach, d. 5. Oktober 1827.

Gottlieb Engler, Bauer-gutsbesitzer und Ortsrichter.

Abraham Schlesinger, der Gründer des heute in die Deutsche Bank aufgegangenen angesehenen Bankhauses, sieht sich wenige Jahre nach der Errichtung des Geschäfts zu folgender Erklärung genötigt:

(Rechtfertigung.) Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß ein Agl. Kreis-Steuer-Cassen-Offiziant hier selbst meinem ehrliechen Ruf dadurch nachtheilig zu schaden sucht, indem er ausbreitet, mir eine Quittung über 17 Rthlr. 24 Sgr. ohne erhaltenen Zahlung eingehändigt zu haben, so sehe ich mich veranlaßt einem geehrten Publico darüber Folgendes bekannt zu machen: Es ist wahr, daß mir für Rechnung des Dom-Niederlehnsguth Kauffung unterm 27. April vor. Jahres, über gedachte Summe aber nur gegen geleistete Zahlung eine Quittung aus der biesigen Königl. Kreis-Steuer-Kasse zugestellt ward. Ich halte es aber für überflüssig, über eine solche Sage mich weiter auszulassen, wenn ich bemerke, im Juli desselben Jahres, aber 3 Wochen später für Rechnung verschiedener Dominien mehrere hundert Thaler Pferdegeld aus dieser Kasse erhoben zu haben, von denen mir gedachte Summe gewiß in Abzug gebracht wäre, wenn ich noch Rest gehabt. Ohne mich daher in öffentlichen Blättern weiter auszulassen, erkläre ich denjenigen für einen Injurianten, welcher gegen meinen ehrliechen Ruf etwas nachtheilig verbreite, und es nicht im Wege Rechterns darthut.

A. Schlesinger.

Darunter folgte dann gleich eines der damals für Geschäftskräfte ziemlich üblichen Leumundszeugnisse:

(Anzeige.) Bei dem verbreiteten Gerüchte, welches Hrn. Schlesinger nachtheilig werden könnte, halte ich es für Pflicht, einem geehrten Publico und meinen wertgeschätzten Mitbürgern bekannt zu machen, daß Herr Schlesinger erst vor kurzen einen sehr lästigen Beweis seiner Redlichkeit gegeben hat, indem er mit 65 Rthlr. Cour. einhändigte, die mir in einer Berechnung ohne mein Wissen noch zu kommen. Alle Geschäftsmänner die mit ihm in näherer Verbindung stehen, werden ihm gewiß das beste Zeugniß geben müssen.

Hirschberg, den 3. März 1817.

Alle Klassen und Stände der Bevölkerung waren an diesen Erklärungen beteiligt. So fertigte einer der angesehensten und um die Entwicklung des Allgemeininteresses in Hirschberg äußerst verdienter Ratscherr seine Widersacher eines guten Tages wie folgt recht derb ab:

Es hat jemanden besiebt, mir etwas zur Last zu legen, welches meinem guten Namen nachteilig werden könnte, wenn das Hirschberger Publicum nicht gewöhnt wäre, Lügen, welche jetzt so sehr an der Tagesordnung sind, von Wahrheit zu unterscheiden. Dies und mein inneres Bewußtsein beruhigen mich um so mehr, da ich kürzlich erst die Credit-schwächende Verleumdung über eine ehrwürdige Familie hören mußte, deren Häupter ihre so beträchtlichen Majoratsgüter verspielt haben sollten, welche diese Leidenschaft im strengsten Sinne des Wortes weder kennen, noch gekannt haben. Möchte diese Lüge deshalb nur dazu dienen, dem Ausbreiter solcher Verleumdungen mehr ächte Nächstenliebe ans Herz zu legen, oder wenn er schon unter den unverbesserlichen Abschaum der Menschheit gehoben sollte, ihn warnen und zu bedenken zwingen, daß durch ernstliches Polizeiliches Nachspüren es sehr leicht sei, ihn auf eine ihm sehr unangenehme Art zu entlarven und sein niedriges Handwerk auf immer zu vernichten. Carl Frhr. von Stülpnagel.

An diesen Rechtfertigungsberklärungen sind aber auch die Behörden eifrig beteiligt. Eines Tages ist in Hirschberg das Gerücht verbreitet, in einem Hause der Stadt sei eine Täufhandlung mit einem jungen Hunde vorgenommen worden und dazu sei sogar durch förmliche Gevatterbriefe eingeladen worden. Das gibt zu einer Fülle von Erklärungen der Polizeidirektion, des Geistlichen Reichs und der Angeschuldigten Veranlassung. Ein andermal erläutert der Magistrat folgende Erklärung:

(Vorlesung.) Es hat sich als allgemeines Stadtgespräch und weiter ein mit wachsenden Zusätzen vergrößertes Gerücht verbreitet, daß vor einigen Wochen hier in der Wohnung des Hutmachers Heroth ein Tanz von nackten Personen vorgenommen sei. Damit sind mehrere hiesige Bürger in die Nachrede einer Theilnahme an diesen angeblichen unzüglichen Tänze gebracht worden. Boshaft Schlechtheit hat eine Schmähchrift der niedrigsten Art ausgeworfen, und damit eine rechtlche Bürgersfrau mit schändlichen Ausdrücken der Theilnahme beschuldigt. Auch haben mutwillige Hände ihr Talent gemühbraucht in einem öffentlich angelebten Spottgedicht, die Sage von dem unzüglichen Tanz zu vermehren. Auf den Grund der diesfalls erfolgten polizeilichen Untersuchung, wonach der Tanz, von welchem das Gerücht hergenommen worden ist, nur in einer, durch Anwesenheit eines fremden Harsenspielers veranlaßten, am hellen Tage bei offener Türe und offenen Fenstern statt gefundenen, kurzen und mit keiner Unsittheit bekleideten, in den Schranken eines erlaubten Vergnügens gebliebenen Lustortest bestanden hat, wobei außer dem Stubenwirth nur noch zwei Männerpersonen, von denen der eine ein Auswärtiger gewesen ist, und 2 Frauenspersonen getanzt haben: wird hiermit nicht nur die auf mehrere hiesige Bürger gebrachte Nachrede der Theilnahme, desgleichen die Theilnahme der mit einer Schmähchrift angegriffenen rechtlchen Bürgersfrau, sondern auch überhaupt das ganze Gerücht von einem Tanz nackter Personen für eine gänzlich läugenhafte und boshaft verländerliche Erfindung schlecht denkender Menschen öffentlich erklärt, mit der Warnung, daß diejenigen, welche diese schändliche Lüge und Verleumdung weiter unterhalten werden, zu gewürtigen haben, von den Beleidigten als Injurianten belangt, oder auch von Polizeymännern als öffentliche Verbreiter boshafter und das Publicum beunruhigender Gerüchte zur Verantwortung gezogen werden.

Hirschberg, den 24. August.

Der Magistrat.

Aber diesen „Warnungen“, die zeitweise den Eindruck machen, als sei die Bevölkerung des Riesengebirges nur aus Klatschbächen und Ehrabscheidern zusammengefest, fehlt nicht das erfreuliche Gegenstück: Die ehrliche Teilnahme am Geschehe des Nächsten und die stark entwickelten Wohltätigkeitsbestrebungen. Ist irgendwo in der Nähe oder auch in d. Ferne, in Pommern, Preußen oder sonstwo die Bevölkerung durch Wasser oder Feuer schrecklich heimgesucht, so erscheint unter ausführlicher Darstellung des Unfalls fast regelmäßig eine Aufforderung des Magistrats zur Sammlung von Unterstützungsbeiträgen. Hand in Hand geht damit eine Fülle von öffentlichen Danachfragen. Kein Dorf läßt es sich nehmen, wenn zu einem Hener die Nachbarn hilfreich erschienen, im Poten eine ausführliche Darstellung des Brandes zu geben und Einzelnen, die Hand zur Bekämpfung der Flammen angelegt haben, in breitem Ueberschwange zu danken. Doch davon ein ander mal!

Den Roman

finden unsere Leser heute
auf Seite 1.

Unsere Heimat im Jahre 1927.

April.

1. Eröffnung der Turmsteinbaude; Fünfundzwanzigjähriges Bestehen der Hirschberger Hilfsschule. — 2. Geheimrat Dr. Baer 80 Jahre alt; Genehmigung des Kultusministers zur Angliederung eines Reform-Realgymnasiums an die Oberrealschule; Vorarbeiten für eine Schwebefähre von Johannishof auf den Schwarzen Berg. — 5. Wegen Teilstreits Aussperrung in der nieder-schlesischen Metallindustrie, u. a. bei Starke & Hoffmann und im Füllnerwerk; Rede des demokratischen Abgeordneten Schmidjan im preußischen Abgeordnetenhaus für Wasserstraßenbauten in Schlesien; Neue Ausgrabungen in Kauffung; Justizrat Rosemann †. — 8. Stadtverordnetenübung (Straßenbauten, neue Feuermeldeanlage, Austritt aus dem kommunalen Arbeitgeberverband, gemeinsame Unterzeichnung und Übereichnung von Ehrenbürgerbüros durch Magistrat und Stadtverordnete, Ernennung Geheimrats Dr. Baer zum Ehrenbürger). — 11. Preußischer Innensenminister Grzesinski in Breslau und Liegnitz, am 12. in Waldenburg; Beendigung der Metallarbeiteraussperrung; tragischer Tod des Kaufmanns und Bankiers Rimmer in Löwenberg. — 14. Fünfundzwanzigjähriges Ortsjubiläum des Bürgermeisters Kleinert in Schmiechberg; Wintersport und starker Verkehr zu den Osterfeiertagen im Gebirge, mehrere Unfälle. — 20. Löwenberger Kreistag (Chausseebauten Seitendorf-Giersdorf, Giebichen-Querbach und Bad Flinsberg-Herrnsdorf gräf.). — 21. Protest des deutschen AGV in der Tschechoslowakei gegen den Plan des Baues einer tschechischen Schwebefähre nach dem Koppenegel. — 22. Der Landwirt Wilhelm Schmidt in Ullersdorf bei Liebau von seinem schwachmündigen Sohne durch Arzneiwerbung ermordet; Verhandlungen über den geplanten Bahnbau Löwenberg-Bunzlau in Löwenberg. — 24. Fahnenweißfest der ehemaligen Neuzeit. — 28. Der Vorstand des Bundes niederschlesischer Industrieller gegen die Durchsetzung Schlesiens durch die Reichs- und Staatsbehörden; Gemeindevertreterschaft in Schreiberhau Haushaltsvoranschlag

Mai.

1. Hundertjähriges Bestehen der Stadtschule Hirschberg. — 3. Wiedereröffnung des Zoologischen Gartens in Breslau; Schönauer Kreistag (Haushaltsvoranschlag, Wertzuwachssteuer-Ordnung, Straßenbau in Liechtmannsdorf). — 4. Konferenz in Breslau zur Schaffung eines einheitlichen Verkehrssprogramms für Niederschlesien. — 6. Stadtverordnetenübung (Beamtenvorslagen, 25 000 Mark Nachforderung für den Flugplatz, Haushaltsvoranschlag, Oberbürgermeister-Gehaltsaufwertung); gründliche Erneuerung der tschechischen Riesengebirgsbauten auf Staatsosten. — 8. Schneeschuh-Langlauf und Sprunglauf am Brunnenberg. — 9. Verurteilung der am Brück der Dößendorfer Talsperre am 18. September 1916 Verantwortlichen durch das Reichenberger Kreisgericht. — 10. Unterschlagungen des Stadtkreisärs Weinert. — 12. Verweisung der Revision des wegen des Mordes am Heerdeberg zum Tode verurteilten Chepares Toepper. — 13. Hauptlehrer J. A. Patschkowski †. — 14. Bürgermeister Stahl in Greiffenberg †. — 15. Sommersfahrradplan, Verkehrsbetterungen, Einführung der 24-Stundenzeit; Wiedereröffnung des Sommer-Postkraftwagenbetriebes durch acht neue Postautos; an den Eishügeln große Kälte und Schneefall im Gebirge; bei einem Motorradunglück in Arnsdorf der Kaufmann Viktor Colle aus Schmiedeberg getötet, der Kaufmann Hans Georg Weinert aus Krummhübel schwer verletzt. — 16. Hilfseruf des Haubtausschusses des Niederschlesischen Städtebundes an die Reichs- und Staatsbehörden; Amts- und Gemeindevorsteher Weißig in Stönsdorf †. — 17. Böllenhainer Kreistag (Haushaltsvoranschlag, Steuerfestlegung); Verurteilung des Gärtners Nadler wegen Tötung seiner früheren Braut Frau Rose in der Weihnachtsnacht zu zehn Jahren Zuchthaus. — 20. Stadtverordnetenübung (Festlegung des Haushaltsvoranschlags und der Steuern, Aufwertung des Oberbürgermeistergehalts). — 21. Einweihung des neuen Kinderheims der Stadt Breslau in Steinseiffen. — 22. Erste Aufführung des Heimspiels „Die Hure von Schönau“ in Schönau; Einweihung der Jugendherberge Müllershof in Ober-Blasendorf. — 23. und 24. Besuch des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius in Waldenburg und Hirschberg. — 25. Justizrat Paul Albers in Löhn 75 Jahre alt; der Grüne Stern im Grünbuch als Wochenend-Siedlung; die Försterstube in den Wurzelhäusern niedergebrannt; Trigonometrische Vermessungen auf der Schneekoppe; Zusammenschluss der drei Hirschberger Feuerwehren. — 27. Gründung einer „Bergwacht“ für das Riesengebirge; Beginn der Arbeiten für die Seilbahn von Johannishof auf den Schwarzen Berg; Wettbewerb zur Ausgestaltung der Marienkirche als Krieger-Gedächtnishalle. — 28. Die neue Bohnwiesbaude niedergebrannt. — 28. bis 30. Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse in Breslau. — 30. und 31. Tagung des Reichsforstwirtschaftsrates in Hirschberg. — 31. Wiedereröffnung des Kunst- und Vereinshauses, mit der Aufführung der neunten Sinfonie von Beethoven durch die Jägerkapelle und die Hirschberger Gesangvereine; Sitzung der Hirschberger Handelskammer in Löhn (Haushaltsvoranschlag und Beiträge, Verkehrsfragen).

Juni.

1. Erklärung des Maiwaldauer Schlossverles zum Naturausaebet; zwei junge Mechaniker beim Baden in dem Buch-

walder Parkteiche ertrunken. — 2. Erlass des Liegnitzer Regierungspräsidenten über die Aufgaben der Landräte zur Festigung des republikanischen Staates; Segelflug des Ingenieurs Andren von der Schneekoppe; Stellungnahme der Krummhübler Gemeindevertretung gegen eine Weiterführung der Riesengebirgsbahn nach Brüderberg; Plan zur Schaffung eines zweiten Sportplatzes durch den Hirschberger Sport- und Turnclub. — 4. Schwere Gewitter in Schlesien, Blitzeinschlag im Löwenberger Kreise. — 5. und 6. Ungünstiges Wetter, aber starker Verkehr zu den Wintertagen. — 9. Geheimrat Dr. Kreuz in Hermendorf u. K. 50 Jahre alt; die Kunstsammlung der früheren Hirschberger Tuchmacherinnung in Hamburg für 23 500 Mark versteigert. — 10. Flugpolizeiliche Abnahme des Hirschberger Flugplatzes; schwere Unwetter. — 12. Jägerfest in Hirschberg, AGB-Dauerversammlung in Hermendorf unterm Kynast und Roter Kreuztag; der Krimmerpolier Max Müller aus Liebenhal auf der Chaussee ermordet aufgefunden, der Rottendorfer Tscharnle aus Liebenhal unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet; Schlesischer Städtetag in Beuthen O.S., Protest gegen die Vernachlässigung des Ostens. — 15. Unbetriebnahme des Hirschberger Flughafens durch Eröffnung der Fluglinie Breslau-Hirschberg-Görlitz-Berlin. — 16. Geheimer Kommerzienrat Caro 75 Jahre alt; die wieder aufgenommenen Ermittlungen wegen des Mordes an dem Schneiderlehrling Neumann aus Breslau bei dem tschechischen Dörfchen Böber als ergebnislos eingestellt. — 17. Verhandlungen über den Bau des Bahnbaus Flinsberg-Schreiberhau in Bad Flinsberg. — 18. Der Kreischam in Brittwitzdorf abgebrannt, der Besitzer und seine Schwester schwer verletzt; Verurteilung von Leo Ericksen wegen Notrucht zu 1½ Jahren Zuchthaus. — 19. Einweihung der Straße Petersdorf-Kieselwald; Riesengebirgs-Bundesschule in Greiffenberg; Tagung des Schlesischen Haus- und Grundbesitzerverbandes in Landeshut. — 21. Stadtverordnetenübung in Böllenhain (Haushaltsvoranschlag, Eingemeindung der Böllenhain). — 22. Verurteilung des Stadtkreisärs Weinert wegen Amtsunterschlagung zu 1½ Jahren Zuchthaus. — 24. Zwei Kinder in Hermendorf u. K. erhängen sich beim Spiel; Stadtverordnetenübung (lebhafte Aussprache über den Bau des Rentnerheims und die Besoldung der Magistratsmitglieder). — 25. 25 Jahre Eisenbahn Hirschberg-Schreiberhau; Eröffnung der Gugalt in Liegnitz. — 26. Trachtenfest in Schreiberhau. — 27. Das Prag-Warschauer Postflugzeug bei Schömberg verunglückt, der Flugzeugführer und der Fahrgäste tot. — 29. Die Leiche des Aufang März bei den Mittagssteinen im Schneekopf umgekommenen Kaufmanns Karpa aus Berlin gefunden. — 30. Aufnahme des Flugverkehrs Hirschberg-Meissen; Verkehrsabfahrt der Eisenbahnverwaltung nach dem Riesengebirge; Segelflüge auf dem Riesengebirgsstamm. — Vom 29. bis 4. Juli 81. Hauptversammlung des Schlesischen Forstvereins Hirschberg.

Strafkammer Hirschberg.

Hirschberg, 23. Dezember.

Ein wenig freundschaftliches Verhältnis bestand offenbar zwischen dem Reisenden J. A. und seiner Frau in Landeshut und der mit ihnen in dem gleichen Hause wohnenden Frau K. Wer von den beiden Parteien die Schuld an diesem unerquicklichen Verhältnis trug, lässt sich schlecht sagen, denn jede Partei schiebt der anderen die Schuld zu. Die J. schenken Cheleute behaupten, Frau K. sei eine „große Dichterin“, die allerhand schöne Reime geschniedet habe, in denen allerdings recht kräftige Ausdrücke, wie „alte Sau“ usw. vorlängen. Eines Tages sang Frau K. wieder solch schönes Liedlein, was Frau J. in ihrer Sinne hörte und auf sich bezog. Sie eilte auf den Flur hinaus, und es entspähte sich zwischen den beiden Frauen ein Streit, bei dem es nicht bei Worten blieb. Die Frau des Reisenden behauptete, ihre „Freundin“ habe ihr einen Mehlstoß an die Brust geworfen, wogegen wiederum Frau K. ihre Gegnerin bezichtigte, sie mit Wasser begossen und beleidigt zu haben. Nun kam der Reisende seiner Frau zu Hilfe, beteiligte sich an dem allgemeinen Schimpftanz und soll auch die „Dichterin“ die Treppe hinuntergeworfen haben. Er behauptete allerdings, daß sich Frau K. selbst an das untere Ende der Treppe gelegt habe, um ihn des Hinunterwurfs bezichtigen zu können. Die Sache kam vor das Landeshuter Amtsgericht. Da hier verschiedene Zeugen die Angaben der hinuntergeworfenen „Dichterin“ bestätigten, wurde J. wegen Körperverlehung zu 100 Mark und wegen Beleidigung zu 20 Mark Geldstrafe, seine Frau wegen Beleidigung gleichfalls zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Chepaar legte gegen dieses Urteil Berufung ein, so daß sich also auch die Strafkammer mit diesem nachbarlichen Streit beschäftigen mußte. Die Berufungsinstanz sah nicht als erwiesen an, daß K. die „Dichterin“ beleidigt habe und sprach ihn in dieser Beziehung frei, verwarf aber im übrigen die Berufung.

Eines groben Verstoßes gegen die militärische Disziplin mache sich der Obergefreite J. A. vom biegsigen Jägerbataillon gegenüber einem Vorgesetzten schuldig. Er warf einem Oberjäger, der die Kohlenverteilung vornahm, Schiebungen vor und griff ihn tatsächlich an. Das Schöffengericht hatte K. wegen fälschlicher Anklage gegen einen Vorgesetzten zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Ein ärztlicher Sachverständi-

olger erklärte heute, daß er schwer nerverleidet und leicht erregbar sei, so daß es zweifelhaft erscheine, ob er im Augenblick der Tat zurechnungsfähig gewesen sei. Unter diesen Umständen erkannte die Strafkammer rauschprechung.

Oppeln, 23. Dezember. Vor dem Schöfengericht hatte sich der Monteur Johann Pötsch aus Königshütte wegen umfangreicher Schwindelereien zu verantworten, die deswegen besonders verwerflich seien, weil er zweimal in den Kriegs Jahren, in denen Angehörige im Kriege gefallen oder vermisst sind, neue Unruhe hineingetragen und falsche Hoffnungen geweckt habe. 1919 ging er mit den Betrügerien an und suchte zunächst das Waldenburger Bergland heim. Dort nannte er sich „Oberleutnant zur See von Bismarck“ und wieder an anderer Stelle gab er sich als ein Russ aus. Er schwindelte dabei das Blaue vor dem Himmel herunter und verstand es treiflich, Mitleid zu erwecken. So erzählte er u. a. Schauergeschichten, die er als „diplomatischer Kurier“ in Russland erlebt haben wollte. Er habe insbesondere Geschichten müssen, weil ihm angeblich die Sowjets nach dem Leben trachten. Dabei hat er Russland garnicht gesehen. Anzivischen hat er ihn in Breslau das Schicksal ereilt, und er mußte eine längere Freiheitsstrafe absitzen. Nach seiner Entlassung ging er wieder mit den Schwindelereien an und verlegte vor Jahresfrist sein Täufelsschiff in die Sowjetunion. Von dort war er am 24. Dezember. Dort brachte er einen neuen Schwindel auf. Er wollte durch Vermittlung des Papstes soeben aus Neukaledonien zurückgekommen sein, wo er als Strafgefangener der Franzosen zurückgehalten worden sei. Er erzählte Schauergeschichten über die Grausamkeiten der Franzosen und unterwarf sich auch an, daß in der Strafkolonie noch 800 deutsche Kriegsgefangene schmachten. Diese Mitteilung gelangte in die Presse und kam so schließlich zur Kenntnis des Auswärtigen Amtes, welches sofort Ermittlungen anstelle und so den Schwindel aufdeckte. Anzivischen war Pötsch in Oberschlesien ein berühmter Mann geworden und war in zahlreichen Familien ein aern gesehener Gast, weil er interessant zu schwindeln verstand. Wenn er zu einer Familie kam, die ein Todesopfer im Kriege hatte bringen müssen, so war er immer „zufällig“ mit dem Gefallenen zusammen und erzählte Einzelheiten über den Tod des Gefallenen. Wenn er dann eine Photoarabie des Toten sah, so erkannte er immer sofort „seinen lieben Kameraden“ wieder. Überall ließ er sich bewirten und beherbergen und lebte so von seinem aewissenlosen Schwindel einen guten Tag. Schließlich kam die Unwahrheit seiner Erzählungen heraus und Pötsch wurde verhaftet. Jetzt wurde er zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Entzug verurteilt.

Beuthen, 24. Dez. (davene.tern.) Das Schöfengericht verurteilte ein Ehepaar wegen schwerer Mißhandlung seiner vier kleinen Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahren zu je 8 Monaten Gefängnis. Der Mann war ein Trinker. Die Frau hatte sich einen Liebhaber zugelegt. Beide standen auf dem Standpunkt, daß man mit den Kindern „reinen Tisch“ machen müsse, um unbehindert leben zu können.

Unschuldig zum Tode verurteilt.

Passau, 23. Dezember. Die Landwirtswitwe Therese Ebersberger aus Bischofswiesen, die im Mai 1923 in Passau wegen vorsätzlichen Giftmordes an ihrem zweiten Mann zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war, ist nunmehr im Wiederaufnahmeverfahren nach Verbüßung von 4 Jahren Zuchthaus auf Grund vollständiger Beweise für ihre Unschuld freigesprochen worden. Der Mann war im Jahre 1921 einer Strichinvergiftung erlegen. Die Verhandlung nahm insofern eine zweifache sensationelle Wendung, als die Schwester der Freigesprochenen mit ihrem damaligen Geliebten und jetzigen Mann Johann Stadler unter dem dringenden Verdacht des gemeinsamen Giftmordes im Gerichtssaal verhaftet wurde, da diese seinerzeit die Suppe, in der sich das Strichin befunden hatte, zubereitet hatte.

Der Sport an den Weihnachtsfeiertagen.

Im Fußballsport ist die Zahl der für Weihnachten vorbereiteten Spiele nicht zu zählen. In Süddeutschland und Niedersachsen an beiden Feiertagen die Verbands Spiele ihren vor gang. Auch die Meisterschaftsrunden nehmen mit zwei Spielen ihren Anfang. In West-, Mittel- und Südostdeutschland kommen nur vereinzelt Punktspielle zum Austrag. Dagegen ruht in Berlin, Nord- und Nordostdeutschland jeglicher Verbandsspielbetrieb. Gesellschaftsspiele von höherer und niedrigerer Bedeutung stehen hier auf dem Programm. In Breslau wird am 1. Feiertag um die Punkte gespielt, dagegen in Oberschlesien am 2. Feiertag. Der VfB Breslau wird am Montag den tschechischen Amateur FC. Kolin empfangen.

Die deutsche Tennismeisterin Tilly Aufkem (Köln) nimmt in Paris an dem großen internationalen Weihnachtsfestival teil.

Auch die Boxer werden an den Feiertagen die Fausthandschuhe anziehen. Die am zweiten Feiertag geplante Veranstaltung in Frankfurt a. M. ist zwar verschoben worden. Am dritten Fei-

tag wird aber in Köln ein internationaler Kampfsababg abgewickelt werden. Heros-Berlin tritt zu einem Mannschaftskampf ein Sonntag in Dortmund gegen Deuticke-Dortmund an.

Der Kraftsportverein Germania-Wirschberg bringt am 1. Feiertag, abends 8½ Uhr, im „Langen Haus“ mit dem Verein Siegfried-Weihwasser die Verbandsmeisterschaften im Ringen zum Ausklang.

Der Wintersport im Riesengebirge wird durch den Witterungsumschwung nicht gerade günstig beeinflußt. Es waren geplant: in Schreiberhau: Weihnachtsrennen und Ski-Lolls- und Hindernisläufe am 1. Feiertag; ein Weihnachts-Rodelrennen war für den 2. Feiertag vorgesehen. Bad Elsterberg hat am Sonntag ein Größttagsspringen und am Montag ein Bobrennen auf dem Programm. In Thumhubel bietet am Sonntag ein Stilspringen und am Montag ein Bobrennen. Brünnberg sagt ein Zugend-Fliegen an. Der Oliverein Hain-Giersdorf veranstaltet am 2. Weihnachtsfeiertag ein Schauspringen auf der neu errichteten Sprungschanze an der Goldenen Aussicht. Nennungen der beiden Skifahrer im Gebirge liegen vor.

Im Radsport herrscht auf allen deutschen Winterbahnen Hochbetrieb. Den Beginn macht Brünn am 1. Feiertag, am 25-Stunden-Mannschaftsfahren. Am Montag wartet Stuttgart mit Dauer-Fliegerrennen auf. In der Leipziger Sporthalle „Achilleon“ erfolgt der Start zu einem Sechsstunden-Mannschaftsfahren für Berufsfahrer, während in der Halle Münsterland sämtliche Rennen den Amateuren vorbehalten sind.

— [Einem Skilanglauf veranstaltete die Ortsgruppe des R. G. V. Kaiserswaldau für die beiden Schulen von Kaiserswaldau-Bernersdorf. Unter Leitung des Herrn Kumer begann der Lauf unterhalb des Bibersteines und endete beim Felix'schen Sägewerk. Die circa 2½ Kilometer lange Strecke wurde vom besten Läufer in 8½ Minuten gezeitigt. 21 Schüler erhielten Preise. Nach Schluss bereitete Sägewerksbesitzer Felix den Kindern eine große Freude, indem er sie mit Käse und Getränk bewirtete.

— [Der deutsche Bäderebau als Vorbild.] Die Zusammenarbeit der Badeschmänner, Schwimmsportler und der Spezialfirmen der Branche haben die Bäderebautechnik Deutschlands auf eine so hohe Stufe gestellt, daß auch das Ausland sich die Erfahrungen zunutze zu machen beginnt. Allein in der Bäderebautechnik des Deutschen Schwimmverbandes sind in letzter Zeit Pläne von Bauten aus der Schweiz, Dänemark, Holland, Steiermark, Tschechoslowakei und Polen bearbeitet worden.

— [Große Stiftung für Bäderebau.] Der Stadt Schweinfurt hat einer ihrer Bürger, Kommerzienrat Sachs, anlässlich seines 60. Geburtstages eine halbe Million zum Bau einer Schwimmhalle gestiftet. Es ist hocherfreulich, daß das Augenmerk gemeinnütziger Bürger sich immer mehr der sozialen Notwendigkeit großer öffentlicher Bäder zuwendet.

Gesundheit und Jugend.

Was wollen soziale Forderungen, Geld, Ehre, Pflicht sagen gegen die oberste Pflicht gegen sich selbst, gegen das kostlichste, persönlichste und ökonomischste Gut: die Gesundheit?

Dr. Karl L. Schleich.

3 Milliarden Soziallasten hat die deutsche Wirtschaft schon heute zu tragen, eine erdrückende Last mit der eindringlichen Mahnung: „Beuge vor!“ Mußte es soweit kommen, wäre es soweit gekommen, wenn wir die Vollstrafe geschont hätten wie ein gutes Werkzeug?

Wer gewohnt ist, von Jugend auf sich neue Kraft für die Arbeit draußen in Wald und Feld zu holen, wer in kräftiger Wanderanspannung seinen Körper abhärtet und stärkt, der wird beim herannahenden Alter ganz anders widerstandsfähig sein gegen Krankheit und körperliche Belästigungen als der, der diese Segnungen nicht kennen lernte. Voraussetzung für das Jugendwandern ist das Vorhandensein guter Jugendherbergen. Jugendherbergen schaffen heißt, Heil- und Erholungsstätten sparen, das muß man vom Standpunkte des Arztes betonen.

Sanitätsrat Dr. med. Kowalzig-Kiel.

Der eifrigste Förderer unseres Fremdenverkehrs ist die Jugend. Ihr die Schönheiten des deutschen Vaterlandes zu zeigen, muß vornehmste Aufgabe aller am deutschen Fremdenverkehr interessierten Organisationen sein. Das Hauptforderungsziel zur Durchführung dieser Aufgabe, der Bau neuer Jugendherbergen, die den modernen Anforderungen entsprechen, sollte daher von der deutschen Kommunalpolitik größere Beachtung als bisher erfahren. Die Besuchszahl der Jugendherbergen zeigt, daß sie imstande ist, im besonderen Maße für die Proliferation des Fremdenverkehrs zu wirken. Die deutschen Verkehrsvereine werden daher das ihre dann beitreten, um die den jungen Jugendherbergs-Bewegung in ihrer bedeutsamen kulturellen Arbeit zu unterstützen.

Carl Miser.

Kunst und Wissenschaft.

Cosima Wagner 90 Jahre alt.

Am 25. Dezember 1837 wurde Cosima Wagner, Richard Wagner's Gemahlin, geboren, die in erster Ehe mit Hans von Bülow verheiratet war und an der Begründung und Erhaltung der Bayreuther Festspiele hervorragenden Anteil hatte. Sie war ihrem Manne die wahrhaft versteckende und beste Beraterin. Co-



mo ergriff Wagner Erbe und führte mit fast männlicher Kraft und prachtvoll weiblich-repräsentativer Würde die Festspiele fort. Viele Jahre hindurch, bis zum Kriege, waren diese unter ihrer Leitung ein Glanzpunkt für Deutschland und ein Wallfahrtsort für die gesamte Kulturlwelt.

Ein belgischer Literaturpreis. Auf Vorschlag des früheren belgischen Kultusministers Hubermans ist durch königlichen Beschluss ein fünfjähriger Staatspreis von 20 000 Franks für ein reines literarisches Werk ausgeschossen worden, der zum ersten Male 1929 einem Flamen, im Jahre 1930 einem französisch schreibenden Belgier gewährt werden soll.

Auch Stahl ist vergänglich. Nach langwierigen Versuchen hat jetzt ein französischer Gelehrter festgestellt, daß auch die scheinbar so widerstandsfähigen Räderln jeder Art den Weg alles Vergänglichen gehen und sich mit der Zeit in Staub auflösen. Diese Zeit ist viel kürzer, als man gemeinhin annehmen möchte. Gewöhnliche Haarnadeln, die 154 Tage lang beobachtet wurden, waren nach Ablauf dieser Frist verschwunden. Sie hatten sich in Eisenoxyd verwandelt, das leicht zerblasen werden konnte. Die gewöhnlichen weißen Stecknadeln hielten schon länger vor; es dauerte bei ihnen etwas über ein Jahr, ehe sie das gleiche Schicksal ereilte, und bei polierten Stahlnadeln waren es sogar zweieinhalb Jahre. — Ähnliche Versuche wurden mit Stahlfedern angestellt, die nach etwa fünfzehn Monaten verschwanden, während der bösartige Federhalter noch unversehrt war. Bleistifte dagegen zeigten auch nach jahrelanger Beobachtung kein Zeichen des Verfalls; der Graphit schien unverändert und das Rederholz so gut wie neu. Es ist das begreiflich, denn Graphit ist gleich dem Diamanten reiner Koblenstoff und chemisch Einwirkungen fast unangänglich.

Die Charles E. Linthicum-Stiftung in Chicago setzt einen ersten Preis von 1000 Dollar mit Bronzemedaille und zwei zweite Preise von je 100 Dollar mit ebendem Erwähnung aus für die besten Monographien über das „geistige Eigentum“. Die Arbeiten sind bis zum 1. März 1929 einzureichen. An dem Wettbewerb können teilnehmen: Rechtsanwälte, Personen, die sich im Range eines juristischen Abschlußzeugnisses befinden, und Rechtsschreiber aller Länder. Die Ergebnisse werden im Juni 1929 veröffentlicht.

Das Geheimnis von Glozel.

Ausgrabungen, die Professoren zur Verzweiflung brachten. Die „prähistorischen“ Funde von Glozel in Frankreich, deren unentwirrbare Rätsel die Altertumsforschung der ganzen Welt zwei Jahre lang passionierte und über die der Vor aus dem Niedergebirge mehrfach berichtete, haben nunmehr ihre Auflösung gefunden.

Sie sind das Werk eines oder mehrerer außerordentlich geschickter Fälscher, auf die die bekanntesten französischen Archäologen prompt hineingefallen sind. Um diese Funde hat seit den ersten Tagen in der französischen Wissenschaft ein erbitterter Streit stattgefunden, bei dessen Austragung auch die französische Presse sehr lebhaft Anteil genommen hat.

Mit dem Gräberfeld von Glozel hatte es eine besondere Beziehung. Es war unerschöplich, und die Funde, die dort fast ein Dutzend entdeckt wurden, drohten allmählich, alle Ergebnisse, zu denen die prähistorische Forschung bisher gelangt war, völlig auf den Kopf zu stellen. Sie liehen sich nicht nur in seines der bis dahin bestehenden Systeme einreihen, sondern drohten das Bild, das man bisher von den der historischen Zeit vorangegangenen Epochen der Menschheit gezeichnete, von Grund auf zu ändern.

Eines Tages hatte man in Glozel Steine mit eingeritzten Schriftzeichen gefunden, die die mit der Zeitung der Ausgrabung betrauten Forscher zu dem Schluß kommen ließen, daß die Schrift nicht den Phöniziern ihre Entstehung verdankte, sondern daß die Urbevölkerung des heutigen Frankreich als eigentliche Pioniere der Kultur anzusehen seien. Sie liehen sich in dieser sensationellen Entdeckung auch dadurch nicht beirren, daß die in Glozel aufgefundenen Schriftzeichen fast auf ein paar den ältesten phönizischen Fundstücken gleichen, und daß, als vom Auslande her auf diese auffallende Übereinstimmung aufmerksam gemacht wurde, die Runensteinen in der Folgezeit — die Fälscher von Glozel stellten sie offenbar seriös her — sich mehr und mehr veränderten.

In Frankreich war der Streit um die Echtheit der Funde von Glozel schließlich so heftig geworden, daß man sich enttäuscht, eine internationale Kommission mit der Untersuchung des Felses und der dort gehobenen Schädel zu beauftragen. Diese hat nun mehr nach mehrwöchentlicher Arbeit und nach gründlicher Prüfung der Objekte ihren Bericht erstattet. Sie kommt darin einstimmig zu dem Schluß, daß die Ausgrabungen von Glozel ein groß angelegter Schwund waren. Die meisten der dort gemachten Fundstücke sind geschickte Fälschungen, die zusammen mit einigen echten Stücken aus der Steinzeit im Laufe der letzten Jahre auf dem Felde von Glozel von den Schwindlern vergraben worden sind. Es wurde unter anderem festgestellt, daß die Erdschicht, in der die Funde aufgetragen wurden, erst in allerjüngster Zeit gelockert wurde, daß die geschnittenen Knochen allerjüngsten Datums und die aufgefundenen Tongefäße mehr oder weniger geschickte Imitationen von Originale aus der Steinzeit sind.

Eine Überraschung.

Weihnachtssklasse von Edith Maybold - Lausanne.

„Versprich mir, daß Du mir in diesem Jahre zu Weihnachten kein Geschenk machst.“ Frau Armin schaute über den zierlich geschnittenen Frühstückstisch hinweg ihrem Gatten fest in die Augen. „Ich meine es ernst,“ beteuerte sie.

Der Mann stand, den Hut in der Hand, an der Tür. Ein leises Lächeln spielte um seine Mundwinkel. „Du schenfst mir dann auch nichts?“ fragte er mit leisem Spott.

„Nein, nichts. Abgemacht!“

Armin ließ die Tür ins Schloß fallen, schritt langsam in das Zimmer zurück und setzte sich seiner Frau gegenüber.

„Meine Güte,“ begann er, „mir ist es ganz recht, daß Du die Frage aufgeworfen. Wir sollten darüber einmal ins Neue kommen. Du weißt, daß wir jedes Jahr zu Weihnachten diese Komödie spielen. Ein paar Wochen vorher erklären wir fiktivisch, daß wir einander nichts schenken werden. Und dann kurz vor dem Fest schleicht ein jeder von uns davon und kauft dem andern ein Geschenk. Es wird dies Jahr wieder genanzt geben. Wir werden einander heilig geloben,slug und vernünftig zu sein, und dann werden wir, wie immer, wortbrüchig werden.“

„Das ist aber lächerlich. Willst Du behaupten, daß wir alle beide nicht genügend Energie aufbringen, um mit diesem kindischen Unsinn ein für alle Mal aufzuräumen?“

„Ich setze Dir mir die Tatsachen auseinander. Haben wir es bis jetzt nicht jedes Jahr so getrieben?“

„Aber diesmal ...“

„Bitte, denk doch an letztes Jahr zurück. Da hast Du genau so geredet, und ich, Du weißt noch, ich saß dort drüben im Ledersessel, erhob feierlich die Rechte, als stünde ich vor Gericht, und schwor.“

„Geh, hör auf! Du stempelst uns ja zu Narren. Willst Du nicht lieber vorschlagen, wie wir's in Zukunft klüger machen könnten?“

„Ach, ich denke mir, wir sollen jetzt einfach übereinkommen, daß wir uns dieses Jahr tatsächlich etwas schenken.“

„Aber Du schenfst mir immer so dumme Sachen, die ich nie gebrauchen kann. Ein Mann versteht so etwas nicht.“

„Natürlich nicht. Und eine Frau manchmal auch nicht. Das ist ja der Wit, daß wir einander überraschen.“

Die kleine Frau schüttelte ihren hübschen blonden Kopf. „Wenn wir es schon jetzt ausmachen, dann möchte ich wenigstens ein schönes, nützliches Geschenk. Könnten wir nicht zusammen

einkauen gehen und jeder sich das aussuchen, was ihm Freude machen würde?"

"Was Dir nicht einsällt! Es handelt sich ja um die Überraschung. Du leugnest einen Grundtrieb der menschlichen Natur. Es steht irgendwo tief in uns das Bedürfnis, andere Menschen von Zeit zu Zeit zu überraschen. Einmal im Jahre geben wir diesem Triebe nach, handeln unüberlegt, unverantwortlich, sindlich, bilden uns ein, daß wir einem anderen Menschen mit irgend einer Lächerlichkeit vollkommen glücklich machen können. Das ist Weihnachten! Läßt uns natürlich sein; menschlich, triebhaft handeln. Einander in Gottes Namen mit unnützen Dingen beschulen!"

Die Frau sah ihn mit großen Augen an. War es ihm ernst, oder machte er sich über sie lustig? Sie hatte oft ein verdächtiges Lächeln um seine Mundwinkel beobachtet, wenn sie, wie jetzt, modern, sachgemäß, reell zu denken und zu sprechen versuchte. Sie wurde nicht ganz flug aus ihm. „Vielleicht hast Du recht," seufzte sie, „wir wollen's versuchen."

Der Weihnachtstag kam. Mit ihm die Stunde, wo sich das Ehepaar Armin zu beschönigen versuchte. Mann und Frau blickten sich etwas verlegen an. Er stand auf und trat mit feierlichem Ernst vor sie hin. „Liebste, ich habe eine ganz große Überraschung für Dich."

„Wirklich? Ich bin gespannt!" Sie war fest entschlossen, ihre Rollen zu spielen, alles wunderschön zu finden, was er ihr auch geben würde. „Es ist sicher etwas, wonach ich mich gesucht!"

„Was glaubst Du, daß es sein könnte?" fragte schelmisch ihr Mann.

„Ich habe keine Ahnung."

„Es ist — — rate mal — — es ist — —"

„Ich geh, ich werd's doch nie erraten. Aha mir's schnell!" „Nun, ich schenke Dir — nichts! Ist das nicht eine prächtige Überraschung? Weißt Du, ich hab's mir überlegt. Meine Geschenke waren Dir doch nie recht. Da hab' ich's mir so eingerichtet, daß Du dies Jahr nichts anzusehen hättest. Ich habe den finsternen Unken" überwunden."

Ein paar Sekunden lang starrte ihn die blonde Frau mit weit aufgerissenen Augen an. Dann verzog sich ihr hübscher Mund. Schmunzend warf sie sich in einen Stuhl.

„Du, Du! Nie werde ich Dir das verzeihen!"

„Aber . . ."

„Als ob Du nicht wüßtest, daß es auf das Geschenk gar nicht ankommt. Wäre es noch so dumm und nutzlos, ich könnte mir doch sagen, daß Du mir eine Freude machen wolltest. Da auf kommt es doch an. Nein, so etwas hätte ich Dir nie angetan!"

Herr Armin blieb verblüfft stehen. Die weibliche Logik hatte es ihm angetan. Gar bald überkam ihn die Neue, daß er sein Bräutchen am Weihnachtstag zum Weinen gebracht. „Es war nur ein Spuk," beteuerte er, „wirklich nur ein Spuk. Was hast denn Du für mich?"

Hals stolz, hals verschämt, mit tränennassen Wangen, holte sie unter dem Stuhl eine prunkvolle Reisetasche hervor. Der Mann ergrinste sich in Bewunderung. Er fühlte sich wie ein Großvater und Verbrecher. Mit ungeschickter Bewegung zog er einen Hundertmarksschein aus der Tasche.

„Wenn es Dir nicht gefällt, lassst Du es immer umtauschen," versuchte er zu scherzen, aber der Witz flog etwas schwerfällig.

Die Frau schüttelte den Kopf. „Nein, mein Lieber, das war nichts als ein nachträglicher Einstall. Ein solches Geschenk nehme ich nicht an."

Sie faltete den Schein ganz klein und steckte ihn dem Mann in die Westentasche. Dann lächelte sie trüb ihrer Tränen. „Für dieses Mal will ich Dir noch verzeihen. Wir waren beide im Unrecht. Es ist immer noch besser, Komödie zu spielen, und einander nützliche Dinge zu schenken, als unser natürliches Liebesbedürfnis zu verleugnen. Die kindlichen alten Gebräuche wurteln doch nie im menschlichen Füßen."

Die Frau hatte das erste und das letzte Wort.

Raubüberfall auf einen Geldbriefträger.

○ Berlin, 24. Dezember. (Drahtn.) Heute, Sonnabend vor mittag, versüßte der aus Königsberg gebürtige zwanzigjährige arbeitslose Maurer Ernst Heidemann in einem Hausschlüsse, im alten Westen Berlins, auf den 56 Jahre alten Geldbriefträger Teichert einen Raubüberfall. Als der Geldbriefträger ahnunglos den ziemlich dunklen Hausschlüsse betrat, sprang Heidemann aus einer Nische hervor und versetzte dem Beamten mit der spitzen Seite eines dreifündigen Maurerhammers mehrere wichtige Hiebe über den Hinterkopf. Silfernd brach der Überfallene zusammen. Durch den Lärm wurden ein Schupo-beamter und mehrere Hausbewohner aufmerksam und es gelang, den Täter zu ergreifen. Bei der ersten Vernehmung gab er zu, den Überfall auf den Geldbriefträger von langer Hand vorbereitet zu haben. Teichert wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus übergeführt.

Weil's de Anstine asu gehott hoan wullde

Moanchmoor viel mer nee, an ma muuk duh! Gelt, Ah Leute, doas is Euch o schunt oalln voassiert? Mir's lekte Moal vur verz Tagen. Do bien ich dermoahnscht hlegeträat, doak ich's heute noch ei oalln Gliedarn spiehrt, tu, besunderlich ei dam e en. — Nu is ju o a oas nee groade vo derzune oagetoan, a Geschichta drieba zu schreiba, an's da de gruise Glöde zu hänga, ich wull's an nee. Daber satterf, ich muhle duh, an war waro schuld do-droa? De Anstine! Wie se-mich asu ringratisch soag, meent se: „Tschentschern", meent se. „Du tuft mer zu nattierlich leed, wermglei ich's mit mem Verstande nee recht begreifa tu, wie de iebet a regna hund kerza kunnst. 's fool mich od verlanga, ebs de'z an a fer nutwendig haalm wärst, a Geschichta drieba zu schreiba." „Du bist wull verrückt," soa ich, „meeste, ich war asu turum sein, an meine Wichtoat asu breet trata?" „Sistisch", soat se, „nu hoa ich Dich derwücht, nu kimmte mer usf'm richtza Wage reill Gelloch, wenn ich's gewalt wär oder ees vo a Kratzschmerleute oder goar der Herr Prieselt, dat sich eim Drede met'm Hund rime-gestehlt hätte, nach derzune ein Herrschbrig oam hellerlichta Tage, Sunntags nochmitts im a dreiviertel Biere, do tästte an sanza Romahn schreiba, fer dan de zum winsta 10 Toaler triega täst. Tja ja, Du denkst wull, ich wiis nee, wieviel De fer Leute schinu Geschichta eistreichst an doberstirrde, doak De ins asu ausschlächta tuft? Herr Prieselt meent: irsche vate, a läm sich schunt ren vier wie a ausg: numma harich, an tät's nächste Mool Pecifizion vo Dir verlanga fer unberechtigte Ernigung — oder woarsch Nobnung seiner Person, tja ja, su soat ar. Wiste, Tsch. Herr, at hoot woarhoftig recht, ma is zu baale nimmer müllig, a nooi zum Dingertierla nauszugiehn, glei hoaste Em beim Blüte, an brennst Em ei ees vo Denn nischnibichta Geschichtan."

„Anstine," soa ich, „is doas der Hanz, doak ich Dich Verhitt gemacht hoa? Kee hund en fee hahn tät wiste noch Der fräh! Woas täst Du as Seidel Schustarn ei der Welt viersteln? Hee? Soa merch amool? An nu lear, se Dich iebertoall vis ei Noch an Niesku, suoar ei Sagan an ju." „Ja", soat se, „nich Sagan biste extra gefoahrn, im a Leuta de Sache vo dat gerecherta Blindschleche hoarleen ausnanderzusaba. Schama sellst De Dich, doakdoas in oar ma Herrn Prieselt oagetoan hust. Dar hoot duh genung Malestie doch da Schlangastoak gehott, an 's nee um Dich verdient, doakde m dödermitte noch usfiehn doftst. An mir huste au annoch getoan! Tja ja, Du denkst gewiß, doas weeb ich nee? De Kuhstiene vo Scheppysa Marie, — nee vo dat nee, vo Scheppysa Marie ihrer Grubmutterisch Schwester-Lüchtersch Kuhstien hoot's bargegeschriebe. Die is nämlich ei Sagan. Scheppysa Marie meente noch — — — „Mir is goana eegoal woas Scheppysa Marie meente," soa ich, „an Dei Gerahre hängt mei reene zum Doalle raus, an nu bissle stillle. Ich wiel nischte meh bervone wissa." „Ich aleeb schunt, doak Der doas nee ei Denn Streeka voast. Daber, wie soama mer denn eegentlich usf Scheppysa Marie? Da richtig, wägen Sagan on'm Prieselt an mir an Denn verflichta Geschichtan. Tschentschern, nu hier amool, woas ich Der soag: Wenns Du nischte vo Denn Hiechloa ein „Vota" der-zahlst tuft, sein mer geschiedne Leute, doas merf Der!"

„Do is nee viel zu derzahn! Daber dermit Du Denn Vida kriegst, vermeinstwäga. Du loannst druff woartia. Ich wö'jh elci niederschreiba an Dir dann vierlala. Gib Der od derweil'z on Schoale Loffe, ei, e'm Uwariehre hoot s'a" — se hoot's nendlich befürgt, wie sich's bernochert rausstellte — „Na, ich schrib nu an soate ei am bissel: „Nu loanns lusgiehn, 's Biersala: Om Sunntige vur verz Taga woar ich drinne ei der Stoadt heim Bierstande, um wägg da Hoahnweibe vo der Niesengebirgsver, nö-joahne, die die usf a Neunzehnta sein fool, met'm zu reeda, an ging bernochert mit'm Freilein Olga sposiern. 's woar sieb' dreig, an mer drehta baale de Deizel wieder usf heemzu. Da a Strochade loam an gruise Lerge vo Hund an fiel mir nischl dir nischlebber men slein Burzel hat. Ich nu usf a zu an m Ees mit'm Stude iebergezuhren. Bei Dar Gelahnheet verwechte sich nische Beene mit da acht Hundevuta, an oalle Dreie sterza mer ei a Dre. Mei Hutt flug an gruise Sticke furt, 's gruise Hundeviech machte lang, ohne senn Noama zu nenn, woasde ich derhaus vo seim Leuta verlanga toat an mei slein oarm Biechla lahnt, zitternd oa valla Gliedarn oan Jaune an winfelte, weil'n de aale Lerge gebissa boatte, an ich brauchte wull an Berteistunde, eb ich wieder usf a Benn woar, asu hoot ich mich usfsoast. Na, Anstine, kiste nr zufriede?" „Nee", meent se, „s' ies verdoamt kurz, Dei Geschichta. Wenn ich's gewalt wär, die sich usf s' Dingertastus gesast hätte, do wärch zahnmoor länger gewurn, d. h. s' Geschichta. Hoatlein hättle do oalles derzahlt, usf wo a s' ich gestärzt wär, wo n merch wiebjoan hätte, wie dreig ich gewalt wär, wo a s' ich ausgeschaut hätte, an wo a s' die Leute, die die drimim stonda, fer Gesichter geschnita hätte an fu!" „Anstine", soa ich, „ma muuk a Leuta au an Dre-de loon, sich ocl, oan 'oam sich jed's fer sich ausmooln, wie mitsch derganga is. An außerdem is au mei Schreibbaovier oalle. Ich wiiste nee, usf woas ich wetter schreiba sellde." „Nu ja, Du hust halt immer an Ausredel" meent se, zug an Floappe an ging zer Tiere naus.

Bunte Zeitung.

Die Einwohnerzählung der Millionenstädte.

Sobald aus irgendeinem Lande die Kunde dringt, diese oder jene Stadt sei wieder um soundsoviel hunderttausend Einwohner gewachsen, steht das kritische Empfinden des Beviers ein. Umängst berichteten wir beispielsweise, daß Newyork auf 9½ Millionen Einwohner gewachsen sei; ein sehr sorgfältiges Adressbuch von 1927 weist aber nur etwas weniger als sechs Millionen Menschen auf. Beide Zahlen sind richtig, nur sind sie auf Grund verschiedenartiger Prinzipien aufgestellt.

Wisher zählte man zum Stadtgebiet nur diejenigen Landstrichen, die tatsächlich der Gemeinde gehörten. Die sog. Stadtgeographie hat inzwischen nachgewiesen, daß eine derartige Betrachtungsweise auf recht primitiver Grundlage beruhte. Sie führte das geographische Prinzip ein, d. h. sie sah die Großstädte plus Vororte als Ganzes zusammen, indem sie davon ausging, daß die Stadt im Gegensatz zum umgebenden Land einen einheitlichen Organismus bildet: ihren Lebensraum. Zu den Trennungen, die kein selbständiges Leben führen, gehören die oft vom Kern der Großstadt sehr weit entfernten Villenvorstädte. Die Mehrzahl ihrer männlichen Bewohner arbeitet täglich in der Millionenstadt; in ihnen gehört diese Villenvorstadt in den Lebensraum der Großstadt. Das gleiche gilt für Arbeitersiedlungen, die weit von der Millionenstadt entfernt in gesperrter Landluft angelegt werden. Fabriken legt man heute oern auf das billige Land in der weiteren Umgebung hinaus. Zum Anschluß an diese Fabriken entstehen nun wieder Wohnsiedlungen, die aber trotzdem zum Lebensraum der Großstadt zu rechnen sind; denn die Verkaufsorganisationen dieser Fabriken liegen in der Millionenstadt, wo ein Massenabsatz überhaupt erst möglich ist. Selbst rein landwirtschaftliche Großbetriebe können unter Umständen doch zu ihnen gehören, man denke u. a. an die Rieselfelder, die ausschließlich in die Großstadt liefern.

Diese Betrachtungsweise, wie sie hier an wenigen Beispielen deutlich zu machen versucht worden ist, ist noch nicht überall in ihrer logischen Folgerichtigkeit erkannt worden; so entstehen die noch heute vorkommenden Ungleichmäßigkeiten in der Endsumme der Einwohnerzahlen der Städte der Erde. Die Tabellen, wie sie z. B. von Alois Fischer zusammengestellt sind, franken außerdem daran, daß die Einwohnerzählungen oft lange zurückliegen: das Bild wird dadurch stets verschleiert bleiben. Sehr interessant sind jetzt jene Gegenüberstellungen der Zahlen der Millionenstädte, die einmal nach dem geographischen Prinzip gesammelt sind, das andere Mal nur das Gemeindegebiet umfassen. Danach hat

Newyork mit Vororten 1927 9 500 000 Einwohner, das Gemeindegebiet nur 5 924 000;

London m. V. (Bählung 25) 7 666 000 (4 577 000);

Paris m. V. (B. 26) 4 550 000 (2 838 000);

Berlin m. V. der Bählung 1925 auf einer Fläche von 874 Quadratkilometer 4 0... 10;

Wien steht unter den Großstädten an 11. Stelle (m. V. B. 26, 1 990 000, ohne 1 500 000) und

Hamburg an 15. Stelle (m. V. B. 25, 1 510 000, ohne 1 079 000).

An jedem Hause ist zu erkennen, daß der Lebensraum der Großstädte immer über das eigentliche Gemeindegebiet hinausragt; die Eingemeindungen also überall den tatsächlichen natürlichen Bedürfnissen der Städte nachhinken.

Schneeschmelze und Hochwasser.

○ Berlin, 24. Dezember. (Drahm.) Der plötzliche Witterungsumschwung hat zur Folge, daß nun die Schneemassen überraschend schnell tauen und die Flüsse stark anschwellen. Wie wir gestern bereits berichteten, steigt die Mosel mit besorgniserregender Geschwindigkeit um 10 Zentimeter in der Stunde. Am Moseltal erwartet man eine Überschwemmung. Die Hochwassergefahr macht sich auch am Mittelrhein bemerkbar. Bei Winnigen ist das Eis in einer Ausdehnung von neun Kilometern fest und wird in Kürze abtreiben. Man befürchtet, daß dabei wieder schwerer Schaden an den Ufern und Brückenpfeilern verursacht werden wird. Auch aus Thüringen wird Hochwassergefahr gemeldet. Infolge des Tiefwetters und der anhaltenden Niederschläge führt die Unstrut seit gestern Hochwasser. Auch alle diejenigen Flüsse, die Zuflüsse aus dem Thüringer Waldgebirge erhalten, sind insofern der eintretenden Schneeschmelze sehr stark im Steigen begriffen. Die Elbe ist überhalb Weimar an einigen Stellen deutzs aus dem Ufer getreten.

Gefährliche Verhaftung.

pp. Rena, 24. Dezember. (Drahm.) Der wegen der Herausgabe von Schmähschriften und wegen Beleidigung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilte Dr. Julius Wernsdorf in Rena sollte zum Strafantritt festgenommen werden. Als ihn zwei Kriminalbeamte abholten, gab Wernsdorf auf diese mehrere Schüsse ab. Einer der Beamten schlug noch rechtzeitig die Waffe zur Seite, so daß die Angeln ihr Ziel verfehlten. Wernsdorf wurde dann überwältigt und ins Gefängnis eingeliefert.

Grubenunglück in Westfalen.

○ Dortmund, 24. Dezember. (Drahm.) Auf der Schachtanlage Neu-Jägerlohn II in Lütgen-Dortmund sind am Sonnabendmorgen drei Uhr durch eine Explosion fünf Arbeiter getötet und zwei verletzt worden. Die Explosion ist auf der Wettersohle unmittelbar am Ausziehschacht entstanden. Hier sind anscheinend Schlagwetter zur Entzündung gekommen. Wie diese Schlagwetter hier hin gelangen oder hier entstehen und wodurch sie zur Entzündung gelangen könnten, ist noch ungelärt. Die Übertragung der Explosion in die Baue ist durch die Gesteinstaubsicherungen verhindert worden. Die Untersuchung ist im Gange.

Die Komödie beginnt von neuem.

△ Newyork, 24. Dezember. (Guntm.) Frau Grahson flog am Freitag nachmittag mit dem Wasserflugzeug „Dawn“ nach Harbour Grace auf Neufundland, von wo aus sie angeblich (!) ihren Flug nach Europa anstreben gedenkt.

** Die überraschend schnell einsetzende Schneeschmelze im Westdeutschland hat zu einem raschen Steigen der Mosel geführt, so daß im Moselgebiet Hochwassergefahr besteht. Der Fluss stieg bisher in jeder Stunde um 10 Zentimeter.

** Auf dem Güterzug entzogen sind drei Eisenbahner, die während der neun Stunden dauernden Fahrt auf der Strecke Warschau-Kattowitz eingeschlafen waren.

** Vergiftungsercheinungen machten sich bei dreizeig Schweriner Bürgern nach dem Genuss von rohem Schweinefleisch bemerkbar. Die sofort angestaltete Untersuchung hat ergeben, daß den Fleischermeister, der das Fleisch verkaufte hatte, keine Schuld trifft, da das von einem Kind stammende Fleisch höchstens zum Verkauf freigegeben war. Ein Teil der Erkrankten ist bereits wieder genesen. Man hofft, daß es aelingt, auch die übrigen teilweise recht bedenklich Erkrankten zu retten.

** Wieder ein Schloßbrand. Das Schloß Betsch bei Blane, in der Nähe von Tabor, in der Tschechoslowakei, ist in der Nacht zum Freitag zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden. Der Brand, der in den Wohnräumen ausbrach, vernichtete das erste und zweite Stockwerk. Nur das aus Stein gewölbten bestehende Erdgeschöpfe blieb erhalten. Der größte Teil der Inneneinrichtung des Schlosses konnte geborgen werden. Die Rettungsarbeiten waren durch die Kälte sehr erschwert.

** Folgenschwere Explosion. In einem Papiergeschäft in Berlin-Wilmersdorf explodierten am Freitag abend Feuerwerkskörper. Durch den starken Luftdruck wurde die Schaußterefläche zertrümmert und ein vorbegehender Knabe erheblich verletzt. Das Kind soll seinen Verlebungen erlegen sein.

** Vereinfachung im Berliner Verkehrsweise. Der neue Übergangsschein zwischen der Reichsbahn und den übrigen Verkehrsunternehmungen wird am 1. Januar eingeführt. Man kann dabei von der Stadt- und Ringbahn und den Vorortbahnen auf die Straßenbahn, die Hochbahn und die Autobusse übergehen oder umgekehrt von diesen drei Verkehrsmitteln in die Eisenbahn umsteigen. Der Übergangsschein kostet 30 Pfennige.

** Zwei große Mühlen niedergebrannt. In der großen Mühlensiedlung der Lehmannschen Mühlenwerke A. G. in Nadelwitz bei Bautzen brach in der Nacht zum Freitag kurz nach 11 Uhr ein Feuer aus, durch das das riesige Gebäude vollständig eingeebnet wurde. Kurz nach 1½ Uhr entstand auch in dem Bautzener Zweigwerk, das bereits vor kurzem von einem Großfeuer heimgesucht worden war, ein verheerender Brand. Auch dieses Werk fiel den Flammen zum Opfer. Die Löscharbeiten waren infolge des Schnees, der Kälte und des furchtbaren Sturmes außerordentlich schwierig. Durch einstürzende Mauern wurde ein Schlauchförderer schwer verletzt, eine Postbeamte erlitt bei Aufräumungsarbeiten einen Beinbruch. Die Kriminalpolizei hat den zwanzigjährigen Sohn des früheren Besitzers und jetzigen Hauptaktionär, den Mühlenvolontär Walter Lehmann, verhaftet.

** Autowächter — ein neuer Gewerbszweig. Ein einförmiger Mann brachte in den letzten Tagen beim Prager Gewerbereferenten ein Gesuch umerteilung einer neuartigen Erlaubnis ein. Diese erstreckt sich auf die Einrichtung von Automobilpavillons für Privatautos, in denen Wagen zur Beaufsichtigung zurückgezogen werden können. Diese Neuinführung wird sich besonders für auswärtige Autobesitzer als sehr günstig erweisen, die bisher gezwungen waren, bei Geschäften ihren Wagen auf offener Straße ohne Beaufsichtigung stehen zu lassen.

Aus Liebe zum Verbrecher geworden.

○ Berlin, 24. Dezember. (Drahtn.) Die Kriminalpolizei verhaftete den 21jährigen Präparator Kiebach, der dringend verdächtigt ist, in dem Vorortzug zwischen Hirschgarten und Friedrichshagen den bereits erwähnten Raubüberfall auf ein junges Mädchen verübt zu haben. Nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen gestand der Verhaftete heute früh die Tat ein. Darnach hatte er seiner Braut, die er zu verlieren fürchtete, größere Weihnachtsgeschenke versprochen, wozu ihm jedoch das Geld fehlte. Nach mehrfachem Überlegen entschloß er sich, nachdem er bereits einmal einen Eisenbahndiebstahl ausgeführt hatte, sich abermals auf diesem Wege Geld zu verschaffen. Als er sich im Eisenbahntzug dem Mädchen allein gegenübersah und dieses gerade ihr Geld zählte, schlug er mit einem dreistufigen 40 Zentimeter langen eisernen Löffel mehrmals auf sein Objekt ein, das schreiend in das Nebenobjekt flüchtete und zusammenbrach. Dann nahm er die in der Nähe der Überfallenen befindlichen 55 Mark und stieg in Karlshorst aus. Darauf ließ er sich die Haare schneiden und rasierten, trank mehrere Gläser Bier und laufte sich Oberhänden, Krawatten und Handschuhe, da die alten mit Blut besudelt waren. Mit einem Straußmädchen besuchte er noch ein Lokal und trank mit ihr eine Flasche Wein, um, wie er sagte, sein Gewissen zu beruhigen.

* Die Auto-Karawane. Von Saub, der König des Hedschas, und seine 24 Frauen werden die Wüsten des Landes nicht mehr auf Kamelen durchqueren. Sie haben sich in England jetzt modernisiert, für rund eine viertel Million Mark violettfarbene Spezialautos gekauft, eine ganze Wagenkarawane, die künftig die Strecke von Mecka nach Medina im Siebzigkilotemetempo machen wird. Vorweg der König selbst mit seiner Suite in vier schweren Tourenwagen mit besonderen Aukengriffen, an denen weißgekleidete Leibgardisten klammern, wenn bevölkerte Ortschaften durchfahren werden. In zwei vierundzwanzigstätigem Rhythmus folgt die bis an die Zähne bewaffnete Leibwache. Und schließlich: der Harem, ebenfalls vier große, aber völlig geschlossene Wagen, fensterlos, mit Oberlicht nur, das durch därfte Milchglasplatten fällt. Elektrische Ventilatoren sorgen Kühlung den 24 Frauen und ihren „Hofdamen“, die je zu sechst auf dicken Pfählen längs der Innenwände ihrer modernen Käfige lauern und durch die Weiten auteln, bis „der König ruft“.

* Wunderbare Rettung eines Kindes durch die Mutter. Ein Fall von Kindesrettung durch die Mutter, dem man, wäre er die Erfüllung dichterischer Phantasie, sicherlich die Glaubwürdigkeit absprechen würde, ist in der Ettenreichgasse in Favoriten bei Wien tatsächlich Ereignis geworden. Marie H., die Tochter eines dort wohnenden Eisenbahnreiters, war an diesem Tage in Begleitung eines vierzehnjährigen Burschen gelehrt worden und wurde deshalb von der Mutter zurechtgewiesen. Sie nahm sich diese Vorwürfe so zu Herzen, daß sie ganz erschüttert und verstoßt war und in ihrer Verzweiflung zu sterben beschloß. Sie wartete deshalb, bis alles ausgegangen und sie allein in der Wohnung war, trat dann an das Geländer des Stiegenhauses und stürzte sich nach langem Bestinnen von der Höhe des vierten Stockes in die Tiefe, um dort die Lösung ihrer Seelenruhe zu finden. Und nun ereignete sich das Wunder: die Mutter war inzwischen von ihrem Ausgang zurückgekehrt und bis zum dritten Stockwerk die Treppe hinaufgestiegen. Sie blickte aufwärts und sah mit Entsetzen die Nöte ihres in die Tiefe stürzenden Kindes in der Luft flattern, gewärtig, im nächsten Augenblick das gräßliche Aufschlagen des Körpers auf den Boden zu hören. Verwirkt streckte sie die Arme nach dem Kinde aus und es gelang ihr, die Beine der Stürzenden zu fassen und mit übermenschlicher Kraft das Kind wieder heraufzuziehen. Die Mutter, deren Vorwürfe das Kind zu dem verzweifelten Schritt getrieben hatten, war pur Lebensretterin ihres Kindes geworden! Es muß noch hinzugefügt werden, daß das Mädchen nach dem schrecklichen Ereignis zwar begreiflicherweise sehr erregt, aber vollkommen heil und unverletzt war und keinen körperlichen Schaden erlitten zu haben scheint.

* Die Klaviersteuer. Den traurigen Ruhm, die bildungssehnliche Klaviersteuer zuerst eingeführt zu haben, darf wohl die Stadt Gera (Reuß) für sich in Anspruch nehmen. Dort besteht diese Steuer schon seit einer Reihe von Jahren. Sie beträgt jährlich 20 Reichsmark. Besteht sind nur Klaviere, welche Klavierlehrern zu Unterrichtszwecken dienen. Grammophone und ähnliche Klavierinstrumente unterliegen dagegen der Steuer nicht.

* Die Drohung mit dem Revolver. Vor einigen Monaten war ein Italiener namens Pizzo nach seiner Vaterstadt Syracus auf Sizilien zurückgekehrt. Er hatte sich in langjähriger Arbeit in Amerika ein ansehnliches Vermögen erworben, dessen Binsen er nun in Ruh in seinem Heimatlande vergebren wollte. In seiner Begleitung befand sich seine fünf ehrfältige, sehr hübsche Tochter, ein ebenso schönes wie temperamentvolles Mädchen. Paolina Pizzo lernte in einer Gesellschaft einen jungen Landarbeiter namens Giuseppe Marchesi kennen, der ihr den Hof möchte. Auch Paolina fand Wohlgefallen an dem netten jungen Manne, als er aber ihrer Ansicht nach zu lange zögerte, das entscheidende Wort zu

sprechen, beschloß sie, diese Frage in amerikanischer Weise zu lösen. Sie bestellte ihren Vernehmer in das Haus einer Freundin und als Marchesi, nichts ahnend, dort erschien, hielt sie ihm einen Revolver unter die Nase und erklärte: „Entweder Du fließt mit mir sofort, oder ich töte erst Dich und dann mich!“ Unter diesen zwingenden Umständen entschloß sich Marchesi selbstverständlich für den angebesseren Teil. Inzwischen war dem Vater Pizzo die Abwesenheit seiner Tochter aufgefallen. Er lief zur Polizei, die nun auch ihre, eis' Nachforschungen einleitete. Nicht wenig überrascht war aber Signore Pizzo, als er schon am nächsten Tage von Marchesi einen langen Brief erhielt, in dem ihm dieser den Vorfall schilderte und dringend darum bat, die etwas allzu temperamentvolle Tochter möglichst schnell abzuholen. In einem beigefügten Paket befand sich, sorgfältig eingeschlagen, der Revolver der heißblütigen Paolina Pizzo.

* Die Flucht der Geschworenen. Bei einem Geschworenenprozeß in der kleinen österreichischen Provinzstadt Krems ereignete sich der wohl einzige dastehende Fall, daß sich die Geschworenen während der Beratung durch die Flucht der Verantwortung ihres Richteramtes zu entziehen suchten. Während der zwei letzten Tage war in Krems der Prozeß gegen einen Gastrwirtssohn geführt worden, der seine Geliebte erwürgt und dann, um einen Selbstmord vorzutäuschen, sie an einem Baum aufgehängt hatte. Gestern abend zogen sich die Geschworenen nun zur Beratung zurück. Nachdem sie eine Zeitlang in ihrem Beratungszimmer verblieben waren, versuchten einige sie zu entfernen. Als der Vorsitzende bemerkte, daß ein Geschworener auch dem anderen das Beratungszimmer verließ und aus dem Gericht davонlief, bemächtigte sich seiner große Erregung. Man rief Gendarmen und Soldaten aus, um die Geschworenen zur Rückkehr ins Beratungszimmer zu bewegen. Erst dann fanden sie sich bereit, einen Spruch zu fällen. Der Angeklagte wurde wegen Totschlags zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Benedix machte eine Bar Nellie für ihre Tochter durch große farbenbunte Plakate, auf denen ein wunderhübscher Mädchenkopf auffiel. Raimondo Rodolfi, ein reicher Junggeselle, verliebte sich derart in diesen Kopf, daß er beschloß, das Mädchen aus „dig zu machen, um es zu heiraten. Er ließ sich die Adresse des Plakatzeichners geben und erfuhr, daß das Modell Roseline Davison heiße und in Chicago lebe, wobei wisse er nicht. Raimondo setzte sich auf das nächste Schiff und gondelte nach Chicago. Dort mußte er feststellen, daß es 282 Familien Davison gebe, was, daß hier von 60 im Besitz einer Frau oder eines Mädchens seien, das Roseline heiße. Nach zwanzigwöchigen Autoreisen und vielen Unterredungen fand er endlich die rechte, aber leider war sie bereits verlobt und legte auf Geld keinen Wert; denn sie hatte einen Millionär zum Vater. Trotzdem begann er seine Attacke, und erschien, obgleich abgewiesen, bei einem Fest, um seine Attacke fortzuführen. Die Gäste überwältigten ihn und sterrten ihn in einen Keller. Mit einer Klage wegen Freiheitsberaubung und einem Vergleich schloß diese romantische Fahrt.

* Die Nächte eines abgewiesenen Freiers. In dem Dorfe Koschim, in der Nähe des Städtchens Turlo in Galizien, wurde die Hochzeit der Tochter des jüdischen Kaufmanns Kufner feierlich gefeiert. Nach der Trauung versammelten sich die Gäste, gegen 50 Personen, im Hause des Kaufmanns in Hochzeitsstimmung. Kaum hatte das jungenvermählte Paar sowie die anwesenden Personen die Suppe gegessen, als sich bei allen heftige Verästlungsscheinungen bemerkbar machten: von Schmerzen gepeinigt fielen die meisten Gäste in Ohnmacht. Einem war, rasch herbeigerufen wurde, gelang es durch Gegenmittel jede weitere Gefahr von den meisten Gästen und dem neuvermählten Paar abzunehmen, hingemerkt war bei etwa 20 Personen der Zustand so kritisch, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten, wo zwei junge Leute an der Verköstigung gestorben sind. Wie festgestellt wurde, war der Suppe ein stark wirkendes Gas beigemengt worden, welches unbedingt den Tod der Personen verursacht hätte. Zum Glück jedoch wurde die Wirkung des Gifftes durch die schnelle ärztliche Hilfe behoben. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, war es einem abgewiesenen Freier, der jungen Frau achteten, sich unbemerkt in die Küche zu schleichen und das Gifft der Suppe beizumengen. Durch Druck rief, die er vorher an den Bräutigam des Mädchens gerichtet hatte, in wen er den Tod des Hochzeitspaars und der Gäste vorhersehete, lenkte sich der Verdacht der furchtbaren Tat auf ihn, sodass seine Verhaftung erfolgen konnte. Nur mit Mühe konnte die Polizei den Verbrecher vor dem drohenden Gesuchtworben durch die Dorfbewohner schützen.

* Das gefährliche Stadttor. Aus der Zeit der 600-Jahrfeier der Stadt Friesack ist noch eins der Holztore übrig geblieben, die man damals als Kulisse für die historische Festfeier errichtet hatte. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde nun angefragt, wie lange das Tor, das ein Verlehrshindernis bildet, noch stehen bleiben solle. Unter allgemeiner Heiterkeit erklärte der Bürgermeister: Das Tor gehört nicht der Stadt, die Post hat es gebaut für rückständige Telephongebühren. Dieses Tor war nämlich von einer Baufirma errichtet worden, die ihren Betrieb vor kurzem einstellen mußte. Das Holz gehört der Firma: daher die Frist. Ob die Post bei ihrem Geschäft auf ihre Kosten kommen wird, ist sehr ungewiß, da das Abreihen des Tores mehr Kosten erfordert, als der Holzwert darstellt.

* Eine Ehe-Überrumpfung. Die zweifellos sehr hübsche und beliebte Diva Fawn Gray flüchtete sich in Baltimore aus Ehescheidung. Die angefochtene Ehe wurde vor vierzehn Tagen geschlossen und sie dürfte inzwischen wohl auch schon wieder gelöst sein, zumal — und hier liegt der Haken — Fawn Gray von der seierlichen Eheschließung nicht das geringste bemerkst zu haben gehandelt und beschworen. Und das ging so zu: sie trifft an einem Donnerstag ganz harmlos und wirklich zufällig auf der Kanzlei ihres Rechtsanwalts einen Mister Smith, der sonst in Hollywood Filme dreht. Warum sollte sie eine freundliche Einladung zu einer kleinen Autotour über Land nicht annehmen? War, daß Smith unterwegs drei Viertel Whisky zum Vorschein kommen läßt und seine brave Begleiterin förmlich zwingt, ihm beim Austrinken zu helfen, das war nicht nett von dem Mann und sicher boshaft vorbedacht. Die Folge war eine Gedächtnisszücke bei Fawn Gray. Den nächsten lichten Einbruch hatte sie am Freitag vormittag beim Erwachen in einem Hotelzimmer. „Als ich mich umschauten, fand ich auch Smith, der mir sehr zu meiner Verwunderung erklärte, ich sei jetzt seine richtige Frau.“ Und wirklich: der Mann konnte das durch einen regelrechten, vollgültigen Trauschein beweisen. Muß sich Fawn Gray nun eine solche whisky-dolose Überrumpfung im trockenen Amerika gefallen lassen? Der Richter meinte: Gewißlich nein, obwohl der armen Noiven angeblich schon einmal eine ganz ähnliche Eheschließung passiert ist.

Wie wird das Wetter an den Weihnachtsfeiertagen?

Flachland: Bei westlichen, nach Norden drehendem Winde wolkiges Wetter, allmäßlicher Temperaturrückgang, vereinzelt Niederschläge, teilweise Schnee.

Mittelgebirge: Bei frischem westlichen nach Norden drehendem Winde wolkiges Wetter, einzelne Schneefälle, Temperaturrückgang.

Hochgebirge: Starker westlicher, nach Norden drehender Wind, zeitweise Schneefall, leichter Frost.

In den Sudetenländern ist durch das Vorbringen wärmerer Luftsäulen weit-re Temperaturerhöhung eingetreten. Gegenwärtig reicht bis 1000 Meter hinaus Tauwetter. Die Störung 64° zieht nach den Ostseeländern ab. In ihrem Rücken ist mit einem Einbruch kühlerer Luftmassen polaren Ursprungs zu rechnen, so daß sich wiederum Temperaturrückgang und vor allem im Gebirge Schneefall einstellen dürften.

Letzte Telegramme.

Störungen im Paketverkehr.

© Berlin, 24. Dezember. Anfolge der Störungen im Eisenbahnverkehr hervorgerufen durch Schneefälle und Frost, treffen die Pakete mit erheblichen Verspätungen am Bestimmungsort ein. Die Post hat Vorlehrungen getroffen um die Sendungen ohne weitere Verzögerungen den Empfängern zuzuführen.

Börse und Handel.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 23. Dezember. 1 Dollar Gold 4,1700, Brief 4,1870, 1 englisches Pfund Gold 20,408, Brief 20,448, 100 holländische Gulden Gold 169,08, Brief 169,34, 100 tschechische Kronen Gold 12,884, Brief 12,404, 100 österreichische Schilling Gold 59,04, Brief 59,18, 100 schwedische Kronen Gold 112,92, Brief 113,14, 100 Belgische Franken Gold 88,47, Brief 88,59, 100 schweizer Franken Gold 80,80, Brief 80,96, 100 französische Franken Gold 18,45, Brief 18,40.

Goldanleihe, 1932er 94,10, 1935er große 81,00, kleine —.

Österr. Auszahlung Warthau 46,825—47,025, Posen 46,775 bis 46,075, große polnische Noten 46,65—47,05.

Berliner Produktionsbörse.

Berlin, 23. Dezember. Amtliche Notierungen. Weizen, märkischer 233—236, Roggen, märkischer 225—238, Sommergerste 220—265, Hafer, märkischer 201—211, Mais 215—217, Weizenmehl 30,75—34, Roggenmehl 31,5—34, Weizenkleie, Roggenkleie 15, Raps 245—350, Kistorfserben 51—57, kleine Speiseerben 32—35, Futtererben 21—22, Peulischen, Ackerbohnen 20—21, Böden 21—24, blonde Lupinen 14—14,75, gelbe Lupinen 15,7—16,1, Rapssoden 19,7—19,8, Leinuchen 22,4—22,6, Trockenschmalz 12,2—12,4, Sojaöl 21,2—21,8, Kartoffelflocken 24—24,2.

Bremen, 24. Dezember. Baumwolle 21,46, Elektrolytkupfer 184,75.

Kontursnachrichten a. d. Oberlandesgerichtsbezirk Breslau.

Ablägungen: Af. = Anmeldefrist. Bi. = Befoltertermin. Prf. = Prüfungstermin. Offl. = Offener Arrest mit Anmeldefrist. GlB. = Gläubigerverfammlung. Bergl. = Vergleichstermin.

Berlin, OS.: Kaufmann Martin Blumenfeld. Bergl. 9. 1.

Breslau: Bwe. Gertrud Bischow geb. Lisch. Vergleichsverfahren eröffnet. Bergl. 8. 1.

Breslau: Gutsverweser Samuel Kwilecki. Vergleichsverfahren aufgehoben. Breslau: Gutsbesitzer Arthur Kausig im Rathau. Vergleichsverfahren eröffnet. Bergl. 29. 12.

Frankenstein: Ehefrau Käthe Guttentag geb. Weissenberg in Silberberg. GlB. 4. 1, Prf. 8. 2, Af. 21. 1. Glogau: Friseur Paul Biene in Eschepau. Af. 10. 1, GlB. 7. 1, Prf. 21. 1. Görlitz: Kaufmann August Heck. Termin 10. 1. Görlitz: Fa. Max Schauer vorm. Mähter u. Schauer. Verfahren aufgehoben. Görlitz: Kaufmann Hubert Woerke. Vergleichsverfahren aufgehoben. Hermsdorf, Ann.: Kaufmann Paul Kruber in Oberschreiberhau. — Af. 21. 1, GlB. 5. 1, Prf. 28. 2. Hermsdorf, Ann.: Kaufmann Alfonso Kruber in Oberschreiberhau. — Af. 21. 1, GlB. 5. 1, Prf. 28. 2. Hindenburg, OS.: Kaufmann Martin Gorgolzka. Af. 26. 1, GlB. 4. 1, Prf. 8. 2. Hirschberg: Fr. Else Blume u. Elfriede Blume in Schildau. Bergl. 5. 1. Hirschberg: Fr. Grete Feige in Hirschdorf. Af. 6. 1, GlB. 18. 1, Prf. 19. 1. Kosel: Kaufmann Wilhelm Kühler in Kandzin. Bergl. 5. 1. Lauban: Schlesische Hartsteinwerke GmbH. Aufsicht aufgehoben. Liegnitz: Kaufmann Rudolf Norden. Verfahren aufgehoben. Liegnitz: Schlesische Bleiglaswerke AG. Verfahren aufgehoben. Liegnitz: Kaufmann Siegfried Cohn. Verfahren aufgehoben. Liegnitz: Kaufmann Hugo Bente in Ha. Hugo Bente. Vergleichsverfahren aufgehoben. Neustadt, OS.: Kaufmann Johannes Beiduk in Zülz. Af. 28. 12, GlB. und Prf. 5. 1. Schweidnitz: Verf. Schmiedemeister Felix Eichert in Nieder-Weistritz. — Konkursverwalter ist der Nachlassverwalter Bürgerrevisor Richard Markstein. Schweidnitz: Verf. Schmiedemeister Felix Eichert in Nieder-Weistritz. — Af. 11. 1, GlB. 9. 1, Prf. 23. 1. Sprottau: Tischlermeister Fritz Andreas. Af. 15. 2, GlB. 5. 1, Prf. 14. 2. Sprottau: Fa. Conrad Scholz, Tabakwarengroßhandlung. Verfahren mangels Maße eingestellt. Strehlen: Martha Ellguth. Aufsicht beendet. Strehlen, Schle.: Bem. Schneidermeister Martha Meissner. Af. 15. 1, Prf. u. GlB. 5. 1, Prf. 26. 1. Strehlen: Maurer- und Zimmermeister Paul Littig. Bergl. 5. 1. Striegau: Fa. Mechanische Bucherei Bruno Kleinert in Gutsdorf. Af. 14. 1, GlB. 7. 1, Prf. 31. 1. Striegau: Hdl. Reinhold Winkler, Gutsdorf. Af. 15. 1, GlB. 9. 1, Prf. 28. 1. Trebnitz: Gastwirt Georg Kühler. Aufsicht beendet.

Büchertisch.

— Was man vom Orchester und der Instrumentation wissen muß. Karl Jul. Sommer, Verlag Alwin Marx, Reichenau, Sa. Eine kurz zusammengefaßte Einführung in die Instrumentation, die das Wichtigste mit treffenden Worten festhält, den Vernenden auf das hinweist und aufmerksam macht, was er von der Instrumentation unbedingt wissen muß; auch vieles streift der Verfasser, was durchaus nicht allgemein ist. Die Partiturbeilagen gestalten das Buch sehr anziehend, ganz besonders auch die zwei großen und umfangreichen Tabellen, welche ganz vorzüglich zusammengesogen sind und durch ihre klare Übersichtlichkeit sich besonders auszeichnen und dankbar begrüßt werden.

— Ritter- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Illustriert von Walter Wellenstein. Herausgegeben von Dr. Hans Körnchen, Verband der Büchertreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. — In diesen Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm ruht der schönste und edelste Schatz der deutschen Volksblüte. Schlicht und eindrucksvoll in ihrer Sprache, sind sie dem deutschen Bewußtsein eng verwachsen und geben einen tiefen Eindruck von dem vielfältigen, oft fröhlichen, oft so unendlich zarren Gesellschaften des deutschen Volkes. Besonders die Kinder finden in den Märchen Gelehrte, was in der Welt ihrer Gedanken und Wünsche lebt. Die Ausgabe des Volksverbandes der Büchertreunde legt die Auswahl zugrunde, die die Brüder Grimm im Jahre 1825 selbst getroffen haben, aber sie steht zu d. 30 ausgewählten Märchen aus d. Gesamtausgabe hinzu, in der Aufsicht, aus all. Gruppen d. Märchen mit Anwendung ästhetischer und historischer Gesichtspunkte das Schöne und das Charakteristische zu vereinen. Sie ist von Dr. Hans Körnchen herausgegeben und mit einem verständnisvollen Nachwort versehen, das einen interessanten Einblick in die Werkstatt der Märchenforscher vermittelt. Einen besonderen Reiz erhält das Werk durch die entzückenden Bilder von Walter Wellenstein, mit denen das Buch in fast überreicher Weise ausgestattet ist. Neben diesen literarischen und künstlerischen Vorzügen, gewinnt diese Ausgabe vor allem auch durch das stattlich ansehliche Gewand, durch den ausgekauten guten Druck, durch das schneeweisse Papier und letzten Endes durch den bspf. geringen Preis von 6,50 Mk.

— Die „Oberschlesische illustrierte Funktionszeitung“, das offizielle Organ des „Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V.“ (Herausgeber Ernst Pettau) bringt in Heft 52 neben Bildnissen aus den Reihen der Miliwirkenden eine Einführung in die Darbietungen der Woche, sowie eine kritische Würdigung der Sendungen aus dem vorigen Wochenabschnitt. Außerdem enthält das Heft die Bedingungen zu dem literarischen Neujahrs-Preisausschreiben der Schlesischen Funkstunde, das unter dem Titel „Wer ist der Dichter?“ eine Reihe wertvoller Büchertreize verspricht.

Die nächste Nr. erscheint Dienstag abend.

Die Jagderlebnisse des Herrn Baff werden in der vorliegenden Nummer unserer Zeitung im Preisabschreiben der bekannten Getreide-Dampfbrennerei und Färbefabrik H. Hennig, Breslau, in witziger Form geschildert. Wir verweisen unsere Leser auf die Gelegenheit, durch humorvolle Verse viele Blöscheln des beliebten Hennig-Grüns gewinnen zu können.

Das Spiel und das Spielzeug des Kindes.

Von Dr. L. Blumenthal.

Bacharach für Säuglings- und Kinderkrankheiten, Charlottenburg.

Was über unser Kapitel alles geschrieben ist, kann man wohl in zwei großen Gruppen ordnen: in die theoretischen Abhandlungen, die zum Teil von sehr ernst denkenden Forschern, auch von Künstlern (Schiller, Jean Paul) verfaßt wurden — und die praktischen, in denen sich auch der Natur der Sache entsprechend, manch eine kluge Frau hervorgetan hat.

Mit den theoretischen Anschauungen wollen wir unsere Leser nicht allzu sehr plagen, aber doch wenigstens das Wichtigste davon kurz streifen.

„Warum spielt das Kind?“ — Mit der bloßen Antwort „weil es ihm Spaß macht“ findet sich der denkende Verstand nicht ab, die eigentliche Bedeutung des kindlichen Spiels ist damit noch nicht gellärt. Zwei Anschauungen sind es wohl hauptsächlich, die sich bei der Frage nach dem tiefen Sinn des Spieles gegenüberstehen. Eine ihnen meinen: ein Überbruch an Lebenskraft mache sich im Spiele geltend. Wenn die Triebe, die in jedem lebenden Wesen walten, sich nicht auf anderen Gebieten bewähren, so finden sie in jeder Art des Spiels ihre Entladung — beim Menschenkind nicht anders als beim höher stehenden Tiere, das in gleicher Weise dann zu spielen beginnt, wenn es die für den Lebensunterhalt notwendigen Bedürfnisse für sich und seine Jungen besorgt hat. Die anderen sehen im Spiel nicht einen Auspuff von überflüssiger Kraft, sondern eigentlich das Gegenteil: eine Erholung. Nach dieser Anschauung wird gesammelt und nicht verschwendet. Diese zuletzt genannte Meinung hat aber wohl wenig Wahrscheinlichkeit für sich, besonders für die Erklärung des kindlichen Spieltriebes — sie ist wohl zu einseitig von den Verhältnissen beim Erwachsenen hergeleitet, der nach der Last der Arbeit in den freieren Formen des Spiels jeder Art — vom „Spielchen“ bis zu den höheren künstlerischen Genüssen — seine Erholung sucht und finden kann. Beim jungen Kind gibt es ja noch nichts, was der Arbeit entgegne! Wir glauben nicht sehr zu geben, wenn wir uns der erstgenannten Anschauung anschließen und sie in Verbindung mit einer dritten Deutung gelassen lassen: daß nämlich die sich im Spiele äußernde überströmende Lebenskraft zugleich eine „Selbstausbildung“, eine Einübung der vererbten Anlagen der Triebe und Instinkte bedeute. Ja, man glaubt, vielleicht nicht mit Unrecht, Anklage an die Zustände der Menschheit in den einfachen Spielformen des

frühen und frühesten Kindesalters zu schen, glaubt etwa, um nur ein Beispiel zu nennen, aus der Vorliebe des Kindes für die eigene Kreisbewegung — es läuft ja so gern um ein Bäumchen oder eine feste Stange herum — die Rundtänze der Völker herleiten zu können.

Doch nun genug der grauen Theorie! Wir wenden uns nun den Fragen zu, die wir für das praktische Leben eher nutzbar machen können: Wie spielt das Kind, und was können Eltern und Erzieher dabei lernen?

Das erste Spielzeug entdeckt der Säugling selbst: es sind seine Händchen und Füße. Mit großen Augen betrachtet er seine Finger, läßt sie spielen, patzt in der Luft herum und auf dem Bettchen — bald kommen die Füße heran, sie werden hochgenommen, mit den Händchen betastet und gesägt. Mette Euch, Eltern und Erzieher, diese Tatsache, auf die ich später noch zurückkommen werde: sein erstes Spielzeug entdeckt der Säugling selbst! Doch damit nicht genug, bald macht er neue Erfahrungen: ein Stückchen Papier kommt ihm unter die Hände, das raschelt, knittert, läßt sich zusammenballen, zerrennen — neue, hochwichtige und höchst reizvolle Entdeckungen. Und welche Freude gibt es erst, wenn die Papierstückchen verstreut werden und das Kind sich dabei selbst als den Urheber solcher Taten erkennt! Und weiter: Dinge, die es sehr hieilt, können fallen, wenn es das Händchen öffnet, und können klappen und klappern, wenn sie zu Boden fallen und gar noch mit dem Arschchen in Schwung gebracht werden! Das sind bei weitem keine Unarten, wenn die Kleinen immer wieder die Gegenstände, die man ihnen in die Hand stellt, zu Boden werfen! In dieser Zeit kommt die Klapper zu ihrem Recht: nichts schöner als sie hin- und herzschwingen und auf das Geräusch zu horchen. Die Kinderklapper ist das erste eigentliche Spielzeug, das man für den Säugling zu beschaffen pflegt und zweifellos wohl auch geschichtlich das älteste. Schon in den frühesten Kulturzeiten kannte man Klappern aus Ton und ähnlichen Stoffen — gewiß wird auch der trockene Wohnloß mit den vielen klappernden Samenförmern eine Rolle gespielt haben.

Nun folgt das ganze Heer der Spielsachen. Alles hier aufzuzählen, würde zu weit führen und wohl auch wenig Sinn haben. Wir wollen nur einige Beispiele herausgreifen, an denen wir einige allgemeine Gesichtspunkte erläutern können.

Da bringt eine gute, alte Tante dem Kleinen, noch nicht dem Säuglingsalter entwachsenen Liebling einen wollenen Budel, mit hübschen krausen Locken geschmückt, als Geschenk mit. Das Tierchen mag ja wirklich recht possierlich sein, aber ich würde doch raten — freilich mit Rücksicht auf die gute, alte Frau erst, wenn sie wieder ihrer Wege gegangen ist — das Geschenk so bald wie möglich entweder einem äröheren Kind zu verehren, oder — in

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.	22.	23.	22.	23.	22.	23.	22.	23.	22.	23.	
Elektr. Hochbahn .	85,00	85,90	Mannesmannröhrt.	150,00	151,00	Heine & Co. . . .	69,88	69,50	4% dto. Salzgutb	2,90	2,75
Hamburg Hochbahn	83,00	82,13	Mansfeld. Bergb. .	114,25	115,25	Körtings Elekt. . . .	116,25	119,50	Schles. Boden-Kreditb. § 1-5		
Bank-Aktien.			Rhein. Braunk. . .	236,75	240,00	Leopoldgrube	88,00	89,25	5% Bosc Eisenb. 1941	40,75	41,25
Barmer Bankverein	139,88	145,00	oto. Stahlwerke .	169,75	172,38	Magdeburg. Bergw. .	91,00	90,00	4, 3 1/2, 2% Schles. Rentenb.	16,30	16,30
Berl. Handels-Ges. .	245,25	246,50	oto. Elektrizität .	155,00	159,00	Masch. Starke & H. .	60,00	60,00	Bsp. landw. Gold-Plandbr. 8	96,00	96,00
Comm. u. Privatb. .	172,00	176,10	Salzdorfurth Kali .	233,00	236,00	Meyer Kaufmann .	81,25	81,25	Prog. Sächs. Idw. . . .	97,00	96,40
Mitteld. Kredit-Bank	209,50	214,00	Schuckert & Co. . .	185,38	186,00	Mix & Genest	143,75	145,00	Schles. hot.-Kred. Gold-Pl. Em. 1	96,70	96,70
Preußische Bodenkr.	152,56	153,60	Accumulat.-Fabrik .	152,00	154,00	Oberschl. Koks-G. .	75,35	75,75	oto. oto. oto. oto. Em. 1	96,75	96,25
Schles. Boden-Kred.	133,50	134,25	Adler-Werke	80,50	82,00	E. F. Ohles Erben . .	45,50	45,50	oto. oto. oto. Em. 2	81,00	82,00
Bank-Aktien.			Berl. Karlsr. Ind. .	71,00	71,50	Rücklorth Nachf. . .	95,00	93,00	Schles. Bükd. Gold-Kom. Em. 1	2,14	2,14
Neptun, Dampisch.	143,00	140,50	Busch Wagg. Vrz. .	69,50	69,75	Rusquin Farben . . .	—	104,50	oto. Landwirtschaftl. Rogg. 5	8,40	8,48
Schl. Dan. pisch.-Co.	110,50	110,00	Fahlberg List. Co. .	131,15	131,63	Ruscheweyh	119,88	119,88	Dt. Ablös. - Schuld		
Hanbg. Südäm. D. .	—	215,50	Th. Goldschmidt . .	111,50	111,25	Schles. Cellulose . . .	131,15	136,00	Nr. 1-60.000	52,20	52,00
Hansa. Dampisch.	210,50	212,00	Guano-Werke . . .	85,74	86,56	oto. Elektr. La. B. .	166,20	166,50	oh. Auslos. - Recht	13,25	13,25
Dtsch. Reichsb. Vz. .	100,00	100,75	Harbg. Gum. Ph. .	86,13	88,00	oto. Leinen-Kram. .	74,25	75,88	7% Pr. Centr. - Bod.		
A.-G. L. Verkehrsw. .	155,00	156,00	Hirsch Kupfer . . .	105,00	—	oto. Mühlenw. . . .	—	—	Goldpiandbrie. .	93,00	93,00
Brauereien.			Hohenlohewerke P .	—	19,35	oto. Portld.-Zem. .	204,00	201,50	6% dto.	87,50	87,50
Reichelbräu	284,00	282,00	C. Lorenz	111,25	111,25	Schl. Textilw. Üns. .	70,00	—	7% Pr. Centr.-Bod.		
Löwenbräu-Böh. .	290,00	290,10	J. D. Riedel	44,25	45,00	Siegersdort. Werke . .	114,0	115,00	Gold.-K.-Schuld.	90,00	90,00
Industri.-Werte.			Krauss & Co. Lokom.	—	—	Steinert. L. Werke .	145,00	145,00	Preuß. Central-Bod.		
Berl. Neurod. Kunst	108,25	108,00	Sarotti	178,00	180,00	Stoewer Nähmasch. .	54,50	55,00	Gold-Plandbr. 10	106,00	106,00
Buderus Eisenw. .	95,60	96,10	Schles. Bergbau . . .	123,40	121,00	Tack & Cie. . . .	111,00	111,00	dto. 1926 7	93,00	93,00
Dessauer Gas	170,50	172,00	oto. Bergw. Beuthen .	173,00	171,50	Tempelhofer Feld . .	75,25	80,00	dto. 1927 6	87,50	87,50
Deutsches Erdöl . .	129,00	130,25	Stolberger Zink . . .	200,50	200,00	Hannover Eisenhütte 8. 08	143,20	143,50	Preuß. Gold-Komm. 28 Serie 3 7	93,00	93,00
oto. Maschinen	70,50	72,50	Tel. J. Berliner . .	70,00	71,50	Varziner Papier . . .	134,00	134,50	28 Serie 4 6	87,00	87,00
Dynamit A. Nobel .	131,55	132,75	Vogel Tel.-Draht .	92,00	91,00	Ver. Dr. Nickeiwerke .	169,25	169,50	24 Serie 1 8	95,50	95,50
D.-Post- u. Eis. Verk.	52,50	52,50	braunkohlu. Brik. .	180,00	180,50	Ver. Ganzst. Elberio. .	581,00	586,00	29 Serie 2 8	96,25	96,00
Elektriz.-Liefer. .	173,15	175,50	Carol. Braunkohle .	192,00	195,00	Ver. Smyrna-Tepp. .	144,50	145,00	4% Oest. Goldrente	—	—
Essner Steinkohlen	146,00	146,00	Chem. Ind. Gelsenk. .	70,20	76,50	E. Wunderlich & Co. .	143,00	143,50	4% dto. Kronrente	—	—
Feulen & Guill. .	127,25	128,50	oto. Wk. Brockhues .	87,00	86,25	Zentner Piaschneu. .	150,00	156,00	4 1/2% Goldrente	4,00	—
G. Genselow & Co. .	103,00	105,00	Leutsch. Tel. u. Habel .	192,50	193,00	Zentst. Wagon. V. Lab .	86,00	85,50	4% dto. Zoll-Oblig.	8,75	8,75
Hamburg. Elkt.-Wk.	140,75	146,75	Deutsche Welle . . .	48,00	49,50				4% Ung. Goldrente	13,00	13,00
Harkort Bergwerk .	26,15	26,00	Eintracht Braunk. .	166,00	166,00				4% Ung. Goldrente	—	—
Hoesch, Eis. u. Stahl.	146,15	147,00	Elekt. Werke Schles. .	147,00	147,00	Allianz	280,50	281,50	4% dto. Kronrente	1,90	1,90
Kauwerk Aschersl.	164,00	164,25	Eton. annsd. Spinn. .	117,50	117,50	Norostern Allg. Vers. .	85,00	85,50	4% Seines. Allianzrente.	18,25	18,25
Klockner-Werke .	124,75	124,00	Fraustädter Zucker . .	130,00	130,00	Schles. Feuer-Vers. .	73,00	71,00	3 1/2% 810. 810.		
Kön.-Neuss. Bgw. .	147,75	148,50	Gruschwitz Textil . .	105,75	107,00	Viktoria Allg. Vers. .	2760,0	2760,0	4% Schl. Ldsch. A		
									3 1/2% C	18,05	18,10
									3% D		
									4% E		
									4% F		
									4% G		
									4% H		
									4% I		
									4% J		
									4% K		
									4% L		
									4% M		
									4% N		
									4% O		
									4% P		
									4% Q		
									4% R		
									4% S		
									4% T		
									4% U		
									4% V		
									4% W		
									4% X		
									4% Y		
									4% Z		

jen Dien zu beden. Das Tierchen mag ja alle Tugenden in sich vereinen, aber eine fehlt ihm: es läßt sich nicht abwaschen. **Störschleife** ist aber eine der Hauptforderungen der Pleite, und diese Forderung gilt auch für alles, womit der Säugling in Verbindung kommt — auch für das Spielzeug. Dieser Budel ist in unseren Augen, freilich ohne alle Poetie gelehren, nur — ein **Störschäger**! Dichten wir einmal weiter unheimlich lieben kleinen lauter solche unvermünige Tanten an. Da hat es wieder „mau“ ein süßes Püppchen mitgebracht bekommen, „süß“ im wahren Sinne des Wortes; denn es ist aus Bucher hergestellt. **Störschleife** ist damit, liebe Mutter, ehe das Kleine nach seiner Gewohnheit daran leckt. Denn wir wissen nicht, was außer dem Zucker noch daran sein mög. Leicht kann das Kind daran erkranken! **Störschäger** Spielchen lehnen wir aufs strengste ab! Nun: ein Ziegenböckchen — recht nett aus Blei gegossen, mit strammen Hörnern! Wüßt ich dazu jetzt noch viel Worte machen? Ich glaube nicht. Nur das eine: Blei ist Gift! Außerdem kann das Kind sich an den scharfen Hörnern und scharfen Kanten leicht verletzen. Nun kommt ein Pferdchen heran, aus Holz, mit bunten Farben bemalt: ebenfalls in den Osen damit oder sonst wohin, nur nicht zum Kind; denn die Farben könnten beim Belecken abweichen und giftig sein! Die Gummibubbe ist sehr nett und brauchbar, wenn das Metallstückchen entfernt wird, daß das Kind leicht verschlucken könnte. Ein Wäglein aus hellerem Holz, mit kleinen, drehbaren Rädern und zierlichen Speichen, und in einem Bänkchen, auf dem auch ein kleiner aufgeleimt ist, werden wir aber vorurur nicht mit aufsichtiger Freude begrüßen, weil es allzuleicht zerbricht — und einer Klingselwagen mit einer blauem, großen Glöde darum nicht, weil er zu groß und schwer für das Kind ist. Es könnte ihm noch nicht ins Händchen nehmen. Lassen wir's der Spiele genau sein, und fassen wir zusammen: Vom Standpunkt der Gesundheitswissenschaft aus darf das Spielzeug nicht aus Stoffen, hergestellt sein, die schwer oder gar nicht zu reinigen sind, nicht aus eckigen Stoffen, nicht aus Blei bestehen, seine spitzen und scharfen Kanten, keinen verdecktigen Farbenschmuck, keine verschluckbaren Einzelteile aufweisen.

Ferner verlangen wir von einem guten Spielzeug, daß es nicht zu leicht zerbricht, und nicht zu groß und schwer sei.

Briefkasten der Schriftleitung.

Frage ohne volle Namensunterchrift wird nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die konkrete Beantwortung beizubringen. Für die erzielten Auskünfte kann eine zivile Rechtskraft (Verantwortung), nicht übernommen werden.

Fr. Schilder. Es bleibt Ihnen nur der Weg, die Berliner Firma beim Amtsgericht zu verklagen.

Fr. 100. Das Einkommen der Ehefrau als Weberin im fremden Betriebe ist bei Berechnung der Einkommensgrenzen für die Auszahle nicht in Ansatz zu bringen. Sollte dies jedoch geschehen sein, ist der Bescheid der Fürsorgestelle durch Behörde beim Landeswohlfahrtssamt in Dresden, Landeskasse, anzuhechten. Für den einmal genau eine Abfindungssumme zurstgegebenen Bölidien, oder Beamtenchein gibt es keine weitere Entschädigung mehr; auch nicht in Gestalt einer laufenden Rente.

Fr. 11. Die merkliche Benennung „Marianne“ für Frankreich beruht auf den Gehettschäften zurückzuführen sein, die die Revolution von 1848 in Frankreich zum Ausgangspunkt der Revolution und deshalb 1849 mit den Behörden in Konflikt kamen. Besonders in Süddänemark sprach man zuerst von Marianne — das Vorwort der Namensieden in Montpellier und Umgegend war: „Kennen Sie die Mutter Marianne?“ — worauf die Antwort an lauten pflegte: „Davon! Sie hat guten Wein getrunken!“

Fr. 12. in 1. Der Schuldner hat Ihnen vom 1. April 1925 ab zu bezahlen. Bezahlt er nicht, dann können Sie ihn auf Zahlung verklagen, aber auch die Unzulieit kündigen.

Fr. 12. in 2. Die Abfindungssumme für eine Postbeamte beträgt im 10. Dienstjahr das Gehalt, im 11. Dienstjahr das Zwölftel des monatlichen Einkommens. Sehen Sie im Zeitpunkt des Ausheilens lebensfähig angestellt war.

Fr. 13. bezahlt 1. Wenn der Tod am 1. Dezember eintreten ist, haben Sie die Rente für Dezember rechtmäßig empfangen und dürfen sie beehren. Einen Ruhemonat gibt es nicht.

Fr. 13. in 1. Die Rente wird bis zum Ablauf des Sterbemonats gezahlt. Ein Sterbegeld zahlt die Invalidenversicherung nicht.

Fr. 14. Die heutige Stadt Halle (Saale) hat die Einwohner einer strategischen Stellung für ihre Flotte zu stellen. wurde erst im Jahre 1761 gegründet und liegt am Südufer der Saale von Alte im östlichen Mittelmeer, am Ende des Bezirks Sachsen. Die Stadt hat mehr als 20000 Einwohner, unter denen sich nur 100 Deutsche befinden. Halle hat alemisch bedeutende Olivensäfte und ist Stapelplatz für den Export von Weizen, Mais, Getreide und Mehl. Das alte, während der Kreuzzüge wiederholt eroberte Halle lag 2,5 Kilometer westlich von der heutigen Stadt und wurde im Altertum von den Griechen Sylamion und von den Juden Schilmona genannt.

Fr. 15. In Paris wurde „cherchez la femme“ (Sucht die Frau!) erst durch Dumas Stütz „Die Mühelose von Paris“ (1834) vollständig, in dem sich folgendes Anwiegelschäfli findet: „Eine Frau steht hinter allen Fällen; wenn man mit einem Bericht mahr, lasst ich Sieh die Frau!“ Von sucht die Frau, und wenn Sie Astanden w...“ „Wur?“ „Dann dauerst es auch nicht lange, bis man den Mann dazu findet.“

Fr. 16. 895. Nach dem Gesetz sind Sie zur Aufwertung des 1923 zurückgezahlten Darlehens verpflichtet. Allerdings hat das Reichsgericht auch schon mehrfach entschieden, daß in dem langen Schweigen des Gläubigers ein Verzicht auf seinen Aufwertungsanspruch erheben könnte. Da das Reichsgericht aber stets erklärt hat, die Frage, ob ein Verzicht anzunehmen ist oder nicht, müsse nach den Umständen des einzelnen Falles entschieden werden, läßt sich nicht voraussetzen, ob die Gerichte bei Ihrem Falle einen Verzicht annehmen und eine Klage des Gläubigers daher abweisen werden. Bei Aufwertung von Darlehenforderungen hat, wenn sich die Parteien nicht einigen, das Gericht über Höhe der Aufwertung und Gläubigerzahlung zu entscheiden. Die 800 Papiermark, die Sie am 1. Januar 1923 zurückgezahlt haben, waren damals etwa 10 Goldpfennige. Bei der letzten Dauer, für die das Darlehen gegeben wurde, nimmt eventuell das Gericht eine Kapitalanlage an; die Aufwertung, welche in diesem Falle 25% beträgt. Das Gericht kann aber auch eine höhere Aufwertung festlegen.

Fr. 17. Um blühende Verträge zu erhalten, verpfänden man sie nicht, sondern laue die Höhe vollständig durchzählen, es tritt dann eine Wachstumsförderung ein, die zur Blütenentwicklung führt. Sobald sich die Knospen zeigen, halte man darauf, daß die Unterlage mit einem weichen Natur gefüllt bleibt. Nach der Blüte verpfänden man die Stütze zur Stärkung.



Für den in den letzten Jahren in Deutschland so schnell beliebt gewordenden Winter sport jeder Art ist Bayern mit seinen Alpenbergen von Berchtesgaden bis an den Bodensee das wichtigste Gebiet. Nach Bayern kommt Schlesien mit den Riesengebirge besondere Bedeutung zu, anßerdem Thüringen, der Rhön und dem Harz, denen die Nähe Berlins und ihre zentrale Lage angute kommt. Im Südwesten werden im Winter auch der Schwarzwald und die Schwäbische Alb immer mehr von Sportfreunden aufgesucht, und in Westdeutschland entwickeln sich das Sauerland und die Eifel zu Hauptumwälzen der Wintersportler.



Die Masken des Justus Auverra.

1) Roman von Fred Melius.
Copyright 1927 by Verlag Alfred Bechthold, Braunschweig.

Heimlich hob der Frühlingswind ein feines Blatt im Schlagschuh der Barbara von Freudenheim und schlug es um. Ohne daß sie selbst es wußte oder ahnte.

Dauchzend lief an diesem Tag die Sehnsucht der Sonne entgegen.

Heil! Das war ein goldener Morgen, der mit grünen Knospen schleier um sich wari, wie ein Verschwender mit Dukaten. An dem die Vögel zwitscherblaue Seligkeit an ihren Schwingen trugen.

Zum erstenmal seit langem wiederum ein Stückchen Verlesen aus Amsel sang. Blaue Nebel wälzten sich mit langen Schleppengewändern über Gärten. Kastanien stießen ihre ersten roten Kerzen an. Die Birkenbäumchen trauen seine grüne Kränze. Der Kuckuck lachte. Und die Spazier auf den Häuserdächern waren vom Frühling trunken. —

Träumend stand Barbara von Freudenheim an dem alten Mühlgraben an diesem Frühlingsmorgen. Sie wußte all das junge Blütenduft und die lieben Frühlingsstücke, die die Weiber ihr zutraug. Reglos lagen ihre weichen Hände auf der Uferbrüstung. Sie brauchte nur die Augen schließen und dem feinen Kling und Klana der Wellen nachzuhorchen, dann umschlangen ihre Seele tausend goldene Ketten Löwenahn und Primeln. —

Aber als dann Barbara den Blick zur Seite wandte, sah sie gerade in die Augen eines Mannes. Er lebte unweit von ihr an der Uferbrüstung. Er war elegant und fast ein wenig sunkerhaft gekleidet. Seine großen wachen Augen waren prüfend und fast spöttisch auf die Frau gerichtet. Dennoch, wie zwei starke Flammen schienen diese Augen voll Kraft zu leuchten und in ihren Fann zu wingen.

Ein paar Atemzüge fühlte Barbara, wie diese Augen ihr bis in das Innerste der Seele brannen. Es schien ihr, daß die Augen sie fragten: „Du, wer bist Du? . . . Du?“ Und da die Seele keine Antwort geben wollte, wandte Barbara sich ab. Hinüber nach dem großen Speicher schritt sie, zu der Dörent und Bachof-Strasse des Alten-Dresden.

Der andere sah ihr nach. Höhnend . . . lächelnd. Prüfend ließ er seine Blicke über die graziosen Glieder jener schweifen, deren dunkler Traueranzug sich wie eine Blume von der hellen Mauer abhob. Plötzlich aber war das Lächeln fort. Gespannter Wille trat an seine Stelle. Die Rüge strafften sich. Die Schläsengadern sprangen stark hervor . . .

Indessen klana es in der Seele Barbaras, die nichts von diesen Dingen wußte, unaufhörlich: welche Augen . . . welche sonderbaren harten Augen . . .

II.

In einer von den stillen feinen Straßen zwischen Blüterwiese und der Wiener Strasse lag das Haus, das Barbara von Freudenheim bewohnte. Seit Jahrzehnten war es in den Händen des Geschlechts.

Drei hohe Tore zwischen schweren Säulen sind der Eingang. Altenartig wölben sich die Fenster in dem Erdgeschoss. Das erste Stockwerk zeigte an seiner Vorderen und den beiden Seitenfronten fünf und vier von schlanken Säulenschäften abgetrennte hohe Fenster. Diese Säulenschäfte tragen reichgeschmückte Kapitelle. Das zarte Filigran des Fensterschmucks und der Balkone hebt sich zierlich und grazios vom Überwurf der Mauer. Und über dem Portal, zu dem drei breite Stufen führen, wölbt sich die Kartusche mit dem Freudenheimischen Wappen und der Freiherrnkrone . . .

Barbara durchschritt den Treppenflur nach dem ersten Stockwerk, wo sie mit ihrer Mutter wohnte.

Die Baronin sah in ihrem roten Erkerzimmer. Das Fenster war geöffnet. Es roch nach Kleider. Dieser Kleider, der aus irgendeinem Treibhaus stammen möchte, stand verteilt in kostbaren Meißner Vasen. Barbaras Mutter liebte Kleider. Es war sehr hübsch in diesem roten lustigen Zimmer. Möbelchen aus Rosenholz auf weichem Samt. Ein Ruhebett mit vielen Kissen. An den Wänden lichtvolle farbenfrohe Bilder und einige wertvolle Stoffe. In der Ecke stand ein Haussaltar. Eine ewige Lampe darüber. Ein Marienbildnis an der Wand.

Die Baronin war seit Barbaras Geburt gelähmt. Ein feiner und grazioser Frauenvor von ungemeiner Artlichkeit. Braunes Haar, durch das sich keine graue Fäden zogen, lag um ihren feinen Kopf. Blau, ins Grüne spielend, weit geschnitten und von dunklen Schatten eingehaumt die Augen. Zuweilen, für Sekundenbauer, wurde indiese Augen seltsam dunkel, feucht und glänzend. Dann zeugten sie von rätselhaften Seelenkräften, die der zarte Körper bergen möchte.

Die gleichen Augen hatte Barbara.

„Heute morgen kam die Antwort Henner Persings,“ saute die Baronin nach dem Handkuss Barbaras. „An mich. Willst Du lesen?“

„Danke — nein.“

„Es erledigt sich, wie ich es dachte. Henner ist entzückt. Selbstverständlich will er Dich besleiten. Er erwartet Dich in München.“

„Oh . . .“ lachte Barbara nur sauer.

„Niemand kann nicht Flügel an der Seite tragen, Darling. Wir fliegen nicht durch eine Sphäre rosenroter Wunder, sondern laufen über spitze harte Steine. Man muß die Dinge sehen wie sie sind. Was bleibt uns denn? Soll ich Dich allein und unbeschützt auf diese Reise lassen? Ich wußte nicht, wem ich Dich lieber anvertraue, als dem Persina.“

„Du kennst ja meine Ansicht.“ sagte Barbara, die Schultern hebend und sie wieder senkend.

„Ihre Mutter schüttelte den Kopf. Die Lippen zuckten, die Zähne klimmerten, als ob sie schmerzten.

„Es ist möglich, daß ich sie verstehen könnte, wenn ich selber lebter lebte. Wenn in meiner Seele nicht die heiße Angst und Sorge um Dein Schicksal wäre. Ich kann nicht über meinen Schatten springen. Willst Du, daß ich in den nächsten Wochen hier auf meinem Sessel sitze und vor Angst vergehe?“

Ein gequältes Lächeln hatte Barbara. Sie lächelte die Mutter auf die Stirn. „Nein, das will ich nicht. Du liebes, armes Seelchen. Also lasst nur Henner Persina kommen. Mag er mit mir reisen, wenn es Dich verhübt. Schreibe ihm und grüße ihn von mir.“

Sie nickte ihrer Mutter zu. Verließ das Atmmer. Was sollte sie noch sagen? Die Gedanken in dem Hirn zerlossen und verdampften. Was war ihr schließlich Henner Persina? Einer seiner. Sie entsann sich seiner kaum. In den Kindheitstagen, als sie ihre großen Ferien auf dem Persinaschen Familiengut, dem lieben Handelschuhheim, verbracht, war er meistens fort. Gesandtschaftsattaché in ferner weiter Welt. —

Mit heller und geblümter Seide war das Zimmer Barbaras bekleidet. Die Möbel, fein und zierlich, zeigten jene rubigen Formen einer Zeitepoche, die noch keine Nerven faulte. Ein Schrank stand da in der Nische, dessen Glaselemente lauter kleine Wunder aus Porzellan und Silber, aus Elfenbein und aus Perlmutt bargen. Zwischen beiden Fenstern, mit dem Blick zum Garten, stand der Schreibtisch. Weichesesträuche blühten dort aus einer Meißner-Vase. Sonnenstrahlen spiegelten auf den Blumen, auf den silbernen Geräten und den blauem Flächen des Urblino-Schreibzeuges.

Über alle diese Dinge suchte Barbara. Den Deckel der geprägten Ledermappe auf dem Schreibtisch schlug sie auf. Durchblätterte die Mappe. Schluß sie zu.

Sie überlegte. Sie wußte, daß sie gestern erst an die Catener Bank geschrieben hatte. Sie sah den roten Büttenschlüssel förmlich vor sich: Direktoren der Crédit Lyonnais in Kairo. Und fast jedes Wort des Schreibens, das in diesem Umschlaß stand, stand vor der Seele. „Ich bin am 25. des nächsten Monats dort. Ich werde mich alsbald nach meiner Ankunft in Ihr Haus begeben und als Erbin meines Vaters die im dortigen Tresor befindlichen Gelder, Werte und Papiere erheben. Mein Ausweis sind die Schlüsse zum Tresor, der Bah, das Kennwort. Hochachtungsvoll Barbara von Freudenheim.“

Wo war der Brief? Hatte sie ihn nicht heut' früh auf ihrem Ausgang mitgenommen, um ihn in den Kasten zu befördern? Oder . . . Es war möglich, daß sie die Erinnerung täuschte. Wenn sie ihn vergessen hatte, mußte es das Stubenmädchen wissen.

Sie Klingelte. Mit der weichen Rosenfuchse über weichem Kleide und der Rüsche in dem blonden Haar erschien das Stubenmädchen. Sie entsann sich, daß sie gestern abend Briefe an die Post besorat. Zwei. Oder drei vielleicht. Sie wußte nicht genau. —

Inzwischen rief der Gona zum Mittagessen. Man aß im kleinen Speisezimmer des unteren Stockwerks. Ein Buffet im Stile Louis XVI. war da. Eine dazu passende Kredenz. Sessel und Stühle aus der gleichen Zeit. Eine ganze Wand mit Delster Kunst bedeckt. Große blaue bemalte Schüsseln . . . Teller . . . alles wunderschön eingerichtet.

Die Baronin sah in ihrem Rümmertafelstuhl. Rüschen verhüten sich in ihrem Rücken. Die Gesellschaftsdame, Kräulein Evers, legte ihr das Essen vor. Sie zerschnitt das Fleisch. Die Baronin aß mit einer Rangenzabel und mit einem Silberlöffel. Sie hatte die Serviette vorne an das Kleid gesteckt.

Von der Reise Barbaras nach Kairo sprach man. Von der Überfahrt nach Alexandrien. Ob in Kairo Shepheard oder Mehabouse als Unterkunft in Kräuse können.

Die Baronin hatte wieder ihren Leidenszug um die verkniffenen Lippen und das Klimmern an den Lippen.

„Diese Reise . . .“ saute sie mit ihrer milden Leidensstimme. „Darling, diese Reise . . .“

„Ach, man kann sie das. Seit Wochen wiederholte sich der gleiche Seufzer der Baronin. Jeden Morgen . . . jeden Mittag . . . jeden Abend . . . immer, wenn sie Barbara in ihrer Nähe hatte. —

Jede Regung in der Seele ihrer kranken Mutter kannte Barbara. Von ihrem Vater kannte sie so gut wie nichts. Entstamm eines schlanken, hochgewachsenen eleganten Mannes, der oft sehr zärtlich zu ihr war und sie „Bärbel“ nannte.

Später war der Vater lange fort. Bärbel wartete auf seine Rückkehr. Tag für Tag. Wochen . . . Monate . . . und Jahre. Bis sie es verlor. Niemals kam der Vater.

Auf einer weiten, weiten Reise sei er, saßen ihr die Mutter und die Leute. Als sie älter und verständiger wurde, wußte sie, was es mit dieser Reise sei. Die Ehe ihrer Eltern war geschieden.

Der Vater als der schuldige Teil erklärt. Barbara der Mutter zugesprochen.

Eine von den Ehen, die im Himmel ihren Bund besiegeln... in der Hölle enden.

Einst — lange nach der Scheidung — als sie selber schon erwachsen war — sah Barbara den Vater in Kairo wieder. Bei dieser Gelegenheit hatte er ihr Vollmacht über die im Safe der Bank liegenden Werte erteilen lassen, sie über Kennwort und Mechanismus unterrichtet, für den Fall seines Todes.

Vor einem Jahr war das gewesen. Und nun hatte vor einigen Wochen das Generalkonsulat in Kairo mitgeteilt, daß der Baron von Freudenheim gestorben sei.

III.

Wie in einem wirren Traum verschwammen Barbara die Tage vor der Reise... die Fahrt durch nebelfeuchtes Land. Sie mündeten in eine regnerische Abendstunde, da man in dem Münchner Bahnhof aus dem Auge stieg.

Henners Persing hatte Barbara am Hauptbahnhof erwartet. Baron von Persing war ein Sohn der Schwester des Barons von Freudenheim. Einst Gesandtschaftsattaché in Smyrna, Brusia, Trapezunt... später Majoratsbäuer auf der Herrschaft Handschuchheim in Unterfranken... schlank, hochgewachsen... mit einem männlich schönen Antlitz... die Augen voller Adel... mit dem Schnitt von alten alten rein gezüchteten Familien. Die Augen grau... hart wie Stahl. Lippen, Kiefern, Kinn sein gemeinholt. Ein Männerkopf im ganzen... Adelszüge, die man schwerlich übersah.

So stand der Henners... elegant vom weichen Wiener Filzbut bis zum Lack der Stiefel... spähend wie ein füherer Vogel. Als er Barbara erblickte, trat er auf sie zu... rasch... federnd.

„Grüß Dich, Barbara.“ Mit unzadelhafter Höflichkeit verbeugte er sich vor der Dame. „Das ist reizend. Ich hatte nicht entfernt geahnt, daß Tante Betsen einen so entzückend schönen und versöhnlicheren Schüßling unter meine Obhut stellen würde.“

„Du bist entschuldigt. Lieber Henners.“ sagte Barbara. „Die Abnung ist der Geistesblitz der Dummen. Im übrigen: Welch' bürstige Aussicht für die körperliche Fortentwicklung muß ich einst auf Dich in Handschuchheim eröffnet haben.“

Henners lachte auf. „Vergiß nicht, daß die Sterne schließlich vor der Sonne bleichen müssen.“ Langsam hob er seine Hand. Die gelösten Finger strichen zweimal über Barbaras Gesicht.

„Komm“, sagte er. Und dann: „Wir werden Freundschaft halten, Barbara.“

Beilends raste das Auto sich durch Abendnebel. Um eine hämmergrau Stunde hatte München Viehherat. Wie das Leben pulsie! Die Straßen stark belebt. Helle Läden. Elegante Menschen. Glanzeure, oder solche, die zu warmen Lichtdurchglänzen Räumen strebten. An den Ecken Männer oder Frauen, die die Nachtausgabe eines Abendblattes verlaufen. Luxusautos oder Taxis surrten. Supen tönten. Trams und Omnibusse zogen dröhrend ihres Weges.

Schließlich das Hotel. Das Auto hielt. Der Portier verneigte sich. Die Drehtür wirbelte.

Im Abendanzug saß der Henners Persing eine Stunde später in der großen Hölle. Er wartete. Es gab allerlei zu sehen. Gäste kamen oder gingen. Autos fuhren vor. Wagen huschten hin und her. In den Korb- und Ledersesseln lagen elegante Frauen mit verschrankten seidenstrumpfumspannten Beinen... die kurzen Nüde wirkungsvoll gerafft... die Zigarette zwischen den geschminkten Lippen... in Abendsleidern, die den Blicken mehr entblößt als verbargen.

Eben war der Fahrstuhl unten angelangt. Der lirrierte Page öffnete die Tür. Da war Barbara.

„Guten Abend, Allerschönste,“ sagte Henners.

„Es schien, als habe niemand auf dies elegante Paar geachtet. Es verlor sich in dem Strom der Menschen.“

In Wirklichkeit jedoch erregte es die Aufmerksamkeit von jemand, der das „Echo de Paris“ studierte und die beiden über dieses Blatt hinweg durch einen kurzen scharfen Blick gemustert hatte.

Dieser Demand legte die Zeitung fort, lehnte sich zurück und gähnte. Er war vornehm und mit Eleganz gekleidet... groß und schlank... von unbestimmtem Alter.

Nach einer Weile stand er auf. Er durchschritt das Vestibül in jener Richtung, wo die beiden Türen des Hauses auf- und niedersausten. Hinter einer dunklen Nische dehnte sich ein grüner, stiller matt erhellt Raum. Der Schreib- und Lesesaal. Von hier aus war es möglich, in den großen Speisesaal zu schauen.

Über Onurstufen schritten Barbara und Henners in ein Restaurant von raffinierter Pracht. Silber und Kristall und Blumen waren da. Rigeuner, die in roten Fracken und in weißen Westen gekleidet, gelagten.

Henners führte Barbara in eine Seitenloge, deren Wände echte Bilder und spannende Seide schmückten. Wie ein Schleier, der sie von der Umwelt abschloß, standen Blumen auf der Brüstung. Um sie war der süße schmeichelnde Gesang der Geigen, die laue hustefüllte Atmosphäre vornehmer Gesellschaftsräume.

Kühl und stolz sah Barbara sich um. Sie fühlte, wie ein Kellner ihr den Abendmantel abnahm.

„Hübsch hier...“ sagte Henners oben hin.

Die Lippen bog sie. Ein Lächeln, das durch seine Herheit reizte.

„Ohne Zweifel. Du scheinst große Dinge mit mir vorzuhaben. Ich bin jetzt in Sorge, daß ich Dich enttäuschen werde.“

Er wählte mit der Kenntnis des Gourmets den Wein. Der Kellner in der halb vertraulichen und halb devoten Art der hohen Schule servierte das hors d'oeuvre. Die Silberplatte mit dem ersten Gang wärmte seitwärts am Rechaud. In den dünnen Schalen verlor roter Seft. Leichte, ferne Klänge tönten abgedämpft heran: Geigentöne der Rigeuner... wüstig und mit Süßigkeit durchtränkt. Das Leben sang.

Henners hob und neigte seine Schale mit dem Lissane de Champagne.

Barbara... auf gute Fahrt und auf Glück für unsere Reise nach dem goldenen Blies!“

Sie nippte etwas Sekt.

„Als ob es das ist!“ sagte sie. „Das goldene Blies... Es ist das letzte, das mich reizt. Nein, mein Lieber...“ Sie unterdrückte, was sie sagen wollte. Es gehörte nicht zu dieser Stunde und in diesen festesfreien Raum: Die Sehnsucht nach des Vaters Grab. Sie entsann sich einer Fahrt nach Gizeh mit dem Vater. Hinter den drei großen Pyramiden dehnte sich die Wüstenläche. Den Horizont umschloß das Grün der Palmenwälder... das sanfte Rosa und Smaragd der Höhen an dem Nilgablaue. Die vom Schein der Abendsonne rot gesärbten Dörfer der Nekrosen haben sich vom hellen Wüstenlande scharf hervor. Und ein kleines, stilles Grabfeld lag auf dieser Wüstenläche: weiße schmale Grabdenkmale... Schlangenruinen, deren Laub wie Lorbeerblätter glänzen... deren Wurzeln sich wie grüne, braungespeckte Schlangenleiber ineinander schlängeln.

Sie nahm die goldumrahmte Speisekarte. Sieh sie gebiess wieder fallen. Ihre Hände waren lang und schmal. Schlanke, weiße Finger, über deren Ringen sich das Licht in tausendsachen Strahlenbündeln brach und reflektierte.

„Also, lieber Henners... Ich brenne vor Begierde darauf, zu erfahren, was Du mir erzählen möchtest. Wir sind allein. Wie im Lustspiel — ganz allein.“

„Es scheint, ich werde meine Zunge schärfen müssen, um Dir zu genügen. Was zu sagen ist? Mein Gott... Natürlich nichts, was nicht auch jeder andere hören dürfte.“

Er lehnte sich zurück. Er sprach vielleicht ein wenig müde und blasert. Dennoch mit der seinen liebenswürdigen Art des Mannes aus der großen Welt. Er fragte nach der Mutter Barbaras... nach ihrem Dresdner Leben.

Dann erzählte er von seinem Gut in Unterfranken. Wurde wärmer. Eine kurze und prägnante, aber immer amüsante Art zu plaudern, was ihm eignet. Anecdote... sein gesuchte, scharf und humoristisch hingeworfene Bilder... dazwischen Fragen... eine Anekdote, die auch Barbara aus der Reserve lockte — dabei dann eine Art zu lauschen und auf das Gesagte einzugehen, die bestreite.

Selten unterbrach ihn Barbara. Wie von einer langen Welle ließ sie sich von dem Behagen dieser Stunde tragen. Schließlich war es doch ganz hübsch, in diesem feinen, von der Umwelt abgetrennten Raum zu sitzen... hier und da am Sekt zu nipp... dem sonoren Klang der Mannsstimme nachzuträumen.

Wenn man seine Augen schloß und seiner Phantasie das Lustspiel zähmte, konnte man für eine ooldene Stunde in das süße Handschuchheim entallen.

Dann lag zwischen waldbekränzten Höhen... rebengrünen Hügeln... blauen Seen abendliches Land. Lagen Felder in dem saftigen Gartengrün der jungen Frucht. Halb versteckt im Laubgewind der breiten Gipfel tauchte hier und dort der blau-karbenhübsche Bild von einem Dorfe auf. Türme alter Kirchen strebten in die blaue, gold durchwirkte Luft. Parkumkränzte Herrensitze träumten märchenstil in den Abendstrieden. Die Sonne schrägte. Duftatome vieler Blüten hingen sich an ihre letzten Strahlen, und die Stille ihres Glanzes war voll süßer, sehnichtsvoller Lieder. Alles dieses kannte Barbara. Selige Tage hatte sie als Kind in Handschuchheim erlebt. Es bedurfte nur der Worte Henners, um die Farben und die Düfte jener Stunden wieder in der Seele auszulösen.

Aber etwas anderes war nicht zu verstehen. Unerklärlich war es, daß zwischen diese Bilder... in die Stunde dieses Rückschlusses unaufhörlich ein paar Augen drängten, die nicht Henners waren.

Es schien, als ob ein Strom von diesen Augen ausging, bei vom Hirne abwärts durch den Rücken zuckte.

Nirgends waren solche Augen. Nirgends...“

Dennoch war ihr Entschluß da.

Er quälte... Quälte maklos.

(Fortsetzung folgt.)

BOTEN-MAPPE

Sonderbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Erscheint

FIRSCHERG

25. Dezember 1927

sonntäglich

Waldweihnacht.

Der heilige Abend spinnt seinen Zauber. Gleich einem heimlichen Weihnachtsgeschenk liegt das Forsthaus zwischen hohen Tannen versteckt — im hohen Wald ringsum ist wie ein Märchen: Der Nordwind hat Säcke von Eisnadeln darüber gestreut, und tagelang wirbeln die Flocken hernieder. Die jungen Tannen stehen in ihren Schneemänteln wie riesige Pilze da; die Wacholderbäumchen haben weiße Hemden angezogen und Budelsmäntel aufgestülpt. Eine frostlirrende windstille Winternacht voll feierlichen Schweigens ist hereingebrochen. Der Schnee knirscht unter den Füßen. Von fern tönt halb verweht das heisere Wollen eines hungrigen Fuchses. Schneelicht, Mondesglanz und Sternenschein weben um das einsame Waldhaus duftige Schleier.

Durch die geschlossenen grünen Fensterladen schimmert Licht: Der Förster ist von einem Waldgang heimgefehrt. Am späten Nachmittag hat ihn die Sorge um das Wild noch einmal hinausgetrieben. Der grimmige Frost, der seit Wochen alles Leben in Fesseln schlägt, dazu die Schneehöhe, bedrohen die Tiere mit dem Hungertode. Trotz der vielen Futterplätze ist manch Stück verendet. Erst heute früh hat der Alte einen Speicher und ein Kalb tot aufgefunden. — Jetzt sitzt der Förster im einsamen Waldhause. Die alte Martha, seine Haushälterin, ist zur Bebeschirung der Verwandten ins Dorf hinunter gegangen.

Niemand bleibt ihm zur Unterhaltung als die beiden Hunde. Er hat die Lampe angezündet, — setzt Wasser auf den Spirituslocher, um einen Punsch zu brauen, und stopft seine Pfeife. Die blauen Rauchwölkchen weben durch die Luft, das Wasser singt, der Alte träumt. Es ist still um ihn her. Nur hin und wieder bricht mit leisem Knall draußen ein Eiszapsen vom Dache. Einzig tönt die Schwarzwälder Uhr; im Ofen glühen die Buchenlöcher. Erinnerungen steigen auf, trübe und leichte. Vergangene Waldhaustage werden lebendig.

Achtmal ruft der Kuckuck. Jetzt zünden sie draußen in Dorf und Stadt die Weihnachtslichter an. Fröhliche Kinder jubeln um den Tannenbaum. Der Förster fühlt sich einsam und verlassen. „Der Winter macht's und der Christabend“, wehrt er sich gegen die heranschleichende melancholische Stim-

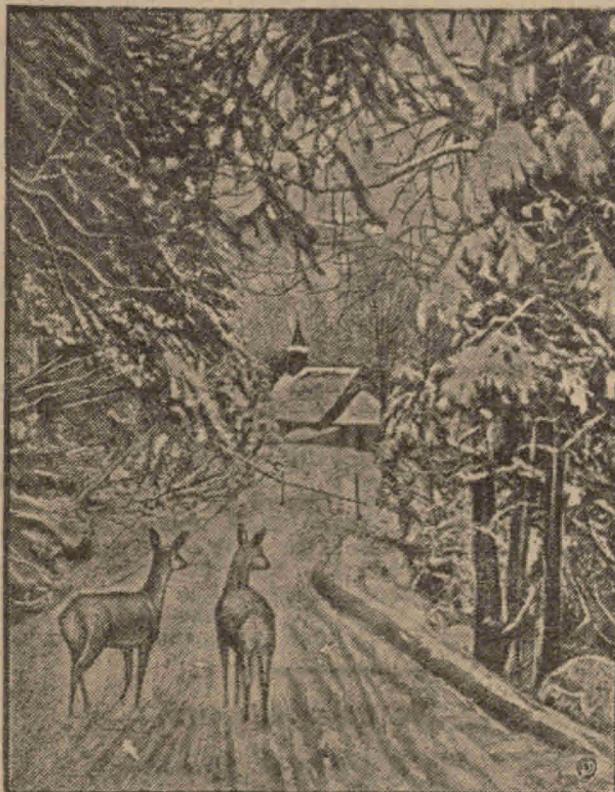
mung. „Im Sommer gibt's draußen genug Arbeit und Unterhaltung für mich — aber jetzt . . .“ Schwerfällig erhebt er sich und holt den Holzkübel mit dem Weihnachtsfännlein herein. Ein strammes, nadelstarrendes Bäumchen, das es mit dem Wurzelballen ausgegraben. Kann er es doch nie übers Herz bringen, einen seiner lebensfrohen Baum-schüblinge der Freude weniger Stunden zu opfern. Später soll der Baum draußen im Wald wieder auf seinen Platz; da kann er noch manchen Trieb aussiechen . . . Die Lampe erlischt.

Nur die Kerzen des Bäumchens verbreiten ein flackern-des Licht. Der Alte beschert den Hunden eine Wurst und lehrt zu seinem Punsch zurück. Schweigen, Selbstverlorenheit. In den Augen blinken die Kerzenlichter. Wieder will den Alten das stille Herzleid des Alleinseins umgarnen.

Plötzlich horcht er auf; ein Geräusch erhebt sich draußen. Die Hunde werden unruhig. Einige Augenblicke herrscht tiefe Stille, dann ersingt ein schneegedämpftes Getrappel von leichten Hufen. Der Förster geht zum Fenster, haucht gegen die von Eisblumen die überzogene Scheibe: Tannengezack hebt sich von dem hellen Nachthimmel ab und . . . auf der im hellen Mondlicht glitzernden Schneefläche zwischen den hohen Tannen steht ein Rudel Wild. Mit erhobenen Köpfen und spitzen Lauschern äugt es unverwandt nach den Fenstern. Von den warmen Leibern steigt leichter Dampf in die kalte Luft

Einen Augenblick läßt der Alte den Zauber des märchenhaften Bildes still auf sich wirken. Dann holt er ein paar Bündel Heu und bringt sie hinaus. — Wohl steht das Rudel flüchtig zurück, doch bald steht es von neuem unbeweglich und blickt zu dem Menschen hinüber, der das Heu über den Schnee breitet. Kaum ist er im Haus verschwunden, da treten die leichten Hufe abermals heran. Langsam, oft verhörend, kommt es näher und näher. „Christnachl“ murmelt der Alte drinnen im Stübchen. „Jetzt hab' ich ihren Zauber auch empfunden. Weihnacht im deutschen Wald!“

Langsam erlischt das letzte Licht am Tannenbaum. Dunkelheit füllt das Haus. Schwarz stehen die Fichten vor dem Fenster im bläulichen Licht. Ein leises Knistern und Knarren zieht durch die Luft, als wenn Millionen seiner Stimmen sängten: „O du fröhliche, o duelige . . .“ E. Munk.



Die Siegerin.

Weihnachtsskizze von Clara Blüthgen.

Noch ein Weihnachtspäckchen mit der allerlebtesten Post am Heiligen Abend! Eine anspruchsvolle, energische Frauenhandschrift, wie es scheint, sogar etwas verstellt.

Frau Menin wog das leichte Päckchen in der Hand, ehe sie sich entschloß, den umschlingenden Bindsad zu lösen. Es beangstigte sie irgend etwas, das von dieser unaufrichtigen Handschrift ausging.

Immer die Augen auf die Schrift der Adresse gerichtet, ging sie in ihr Boudoir, das ihr allein gehörte. Durch die halbgeöffnete Tür des nebenliegenden größeren Gemachses zog der Duft des Tannenbaumes mit den irischeschnittenen Wachslatern, von allerlei wundervollem, würzigem Weihnachtsgebäck zu ihr herüber, jener entzückende, anheimelnde Duft, den eben nur „Weihnachten“ an sich hat.

Ein Päckchen Briefe, das sich da aus der Umhüllung schält sündhaftlich mit schwarzem Seidenband umschlungen, als handle es sich um die weihevolle Erinnerung an etwas Verstorbenes. Darüber ein Reitstiel, wieder mit der verstellten Handschrift: „Der Weihnachtsgruß einer Vergessenen“.

Eine Flamme schlug in das blasses Gesicht der Frau: die Briefe waren von Joachim, ihrem Gatten! Die Hände begannen ihr zu zittern, und dieses Zittern rann weiter bis in das aequaute junge Herz. Sie war jung und vielleicht unerfahren — immerhin nicht so unerfahren, daß sie sich eingebildet hätte, die erste Liebe ihres Mannes zu sein. O, nein, Joachim war ein schöner Mann, mehr noch, er hatte jenes Unbestimmbare an sich, das ihm die Frauen zusagte, wie etwas Willenloses, in einem dunklen Triebe: das ist der Mann! Sie selbst hatte es ja empfunden. Sagend hatte sie mit ihm darüber gesprochen und nach dem gesprochen, was vor ihrer Zeit lag.

Selbstverständlich hatte er sie ausgelacht, sie „eine kleine Narrin“ und „sein liebes banges Kind“ genannt. „Das alles aber ist jetzt vorüber. Ein für alle Mal vorüber. Kein Schatten davon soll auf unser Glück fallen. Verlaß dich auf mich“ — das waren damals seine Worte.

Nun trock der Schatten doch heran. Aus einer sernen Dunkelheit kommend, den Glanz des alückseligen Heute verfinstrend, den Weihnachtsbaum da nebenan und den ganzen reizenden, und sinnigen Weihnachtsaufbau bedrohend. Dieser Aufbau! Wie sie Joachim alle seine kleinen Wünsche, die nützlichen und die törichten abgelauscht hatte, die törichten auerst, denn gerade ihre Erfüllung ist die süßeste. Dann gab es da noch etwas, das vielleicht nicht nützlich und töricht, aber alückselig, über alle Maßen glückselig war.

In stillen Stunden, wo sie ganz sicher sein durfte, daß ihr Mann nicht nach Hause kommen würde, hatte sie es angefordert, daß kleine Hemdchen, aus dem feinsten Batist. Um Hals und Armelein zog sich eine Alöppelspize, so fein wie ein Hauch. Das erste von allen Wunderdingen, die nun nach und nach unter ihren behenden Fingern entstehen würden.

Sie mußte lächeln, wenn sie daran dachte, und das Lächeln gab ihrer Schönheit noch den letzten leisen Schimmer. Wie eine weiße Blüte stand ihr blasses, etwas schmäler gewordenes Gesicht über dem runden Halsabschnitt des dunklen Seidenkleides.

Mit spitzen Fingern nahm sie die Briefe auseinander. Alle waren sorgfältig nach dem Datum geordnet, die ersten davon vier Jahre, die letzten zwei Jahre vor ihrer Verheiratung geschrieben. Also ein längeres Verhältnis.

Sie entfaltete den ersten Brief. „Meine liebe gnädige Frau“

— und die Erinnerung an ein Fest, bei dem „Sie“ durch Unmut und Schönheit alle anderen Damen übertraf. Das zweite Schreiben entstand nach seinem ersten Besuch im Hause der Frau: Ehrfurchtsvolle Bewunderung und Entzücken über ihren Geist, der sich im eigenen Heim, im ganz enoan Kreise besonders händend zeige.

Frau Marion lächelte von neuem. Wo wäre auf der Welt ein Mann gewesen, der eine Frau ihres Geistes wegen geliebt hätte. Und gar Joachim!

Noch ein paar Briefe, und sie lächelte nicht mehr. „Geliebte Frau, Süßeste der Welt, Du, die alles zu geben hat, in deren Händen alles Glück der Welt liegt“ — die Erinnerung an wunderbare, unvergessliche Stunden . . .

Hab, Born, Empörung, eine grenzenlose Eifersucht flammten in Marion auf. Was war sie gegen diese Frau, die alles, selbst eine gesicherte gesellschaftliche Stellung auss Spiel gesetzt hatte, um ihre Leidenschaft zu stillen, um den Mann ihrer Liebe über jedes Recht zu beästlichen? Wie bürgerlich einfach, in wie alaten Bahnen hatte sich dagegen ihre eigene „Liebesgeschichte“ abgespielt!

Nach ein Jahr lang hielt das „Feuer ihres liebenden Gefühls“ unverändert an. Dann flautete es ab. Später kam eine Wiederbelebung — kleine Kämpfe, Auseinanderschauen, Beschwichtigungen. Abermals ein Aufflackern der alten Glut. Dabei wandeln sich allmählich auch die Anreden. Die vergötterte Frau ist nun auch „mein Kind“ — „meine liebe Süße, kleine Töchter“, genau so, wie sie, Marion, es auch zuweilen gewesen. Endlich ein letztes Aschenstern — das Ende. Wie armelig ist doch der Mann, daß er für die zwei Frauen seiner Liebe die gleichen Liebesworte findet, daß auch wohl das Empfinden das gleiche ist, wenn es auch zuweilen andere Formen annimmt!

Ein böses, rachsüchtiges Gefühl quoll in Frau Marion auf. Zeigen, was man weiß! Diese Briefe unter den Weihnachtsbaum legen, den Schreiber und die Empfängerin, die sie wieder herab, als gleich verächtlich hinstellen. Böse, schreckliche Worte dem Manne an den Kopf werfen, ihm seine Abtrünnigkeit in den härtesten Ausdrücken zu Gemüt führen.

Seine Abtrünnigkeit? Ja, wendet sie damit nicht vielmehr die Waffe gegen sich selbst? Ist sie es nicht gewesen, die ihn jene heiße, wellenförmige Liebe hat verzaubern machen? nicht die Siegerin? Mag jene Frau ihm auch „alles gegeben“ haben, eines hat sie ihm nicht gegeben: das Kind. Das Kind seines Blutes, seiner Liebe. Das Kind, seins und ihrs, eine kostliche Einheit. Dagegen sinkt alles andere ins Wesenlose, ins Gewesene zurück.

Marion reckte sich in den Schultern, der Glanz des Sieges auf der flaren jungen Stirn.

Dann raffte sie die Briefe zusammen, schob sie hinter das Gitter des Ofens und zündete ein Streichholz darunter an. Aufmerksam beobachtete sie, wie die Blätter von den Flammen erfaßt wurden, sich wie in Dual krümmten, sich wieder aufzäumten und dann zu einem Häuschen Asche zusammen sanken.

Naum war das letzte Häuschen verglüht, als sie den Schritt des Gatten im Flur hörte.

Sie ging ihm entgegen. „Du bist so erregt, mein Herzensliebling — ist etwas geschehen?“

Mein Herzensliebling? Rasch ging sie alle Rosenamen jener Briefe durch. Dieser war nicht darunter. Fröhlich, mit dem Ton der Siegerin konnte sie erwidern: „Nichts — ich steue mich nur, daß Weihnachten ist, und auf daß, was kommt! . . .“

Die Weihnachtsgans.

Humoreske von Elisabeth G. Fischer.

Dr. Kunze von der Tierärztlichen Hochschule erhielt am Vormittag des Weihnachtstagsabends ganz überraschend ein Paket, dessen Absender ihm sowohl als auch seiner jungen Frau unbekannt war.

In rechter weihnachtlicher Spannung machten sich die beiden daran, die sorgfältig geknüpften Schnüre zu lösen, um dem Inhalt des Paketes auf den Grund zu kommen.

Was darum zum Vorschein kam, übertraf alle Erwartungen.

„Eine Gans“ jubelte die Frau Doktor begnügt und zog den großen Vogel beim Hals aus der Umhüllung heraus.

Dr. Kunze, als vorsichtiger Mann, schüttelte den Kopf.

„Das muß doch ein Irrtum sein, Liebling, wir haben niemals Beziehungen zum Lande gehabt,“ und er brachte nochmals Adresse und Absender.

Die Adresse stimmte. An Dr. Kunze stand da, Wohnort, Straße und Hausnummer folgten, es blieb kein Zweifel. Aber den Paul Ruschke Klein-Dägerndorf kannte er trotzdem nicht. Wer in aller Welt möchte der freundliche Spender sein? Im Paket stand sich auch sein Brief, sein Kettel, obgleich der Doktor und auch seine Frau jedes Gebchen Papier um und um lehrten.

Die kleine Frau Doktor machte sich nicht lange Gedanken darum. Die Gans war ihnen ins Haus geslogen und glückstrahlend zog sie mit ihr in die Küche, um sie für die Bratpfanne vorzubereiten. Der Doktor aber grubelte so lange, bis ihm ein erleuchtender Gedanke kam. Natürlich — der Paul Ruschke war Fischer einer der Bauern, die in unmittelbarer Nähe der Stadt wohnend, bei Erkrankungen ihres Viehs den Rat der Tierärztlichen Hochschule in Anspruch zu nehmen pflegten — ja — und nun wußte er es ganz genau, dieser Ruschke hatte ihn einmal hier in seiner Wohnung aufgesucht, um sich eine Analyse abzuholen.

Nun war ja alles klar. Die Gans sollte also eine Extraaufmerksamkeit für seine persönliche Mühe sein, nun, dann konnte man sich den Braten mit gutem Gewissen schmecken lassen. Der Doktor rieb sich vergnügt die Hände. Das sollte ein Festmahl heute Abend werden, und um sich einen kleinen Vorgenuß dieser Freude zu verschaffen, ging er in die Küche hinüber, wo die Gans schon ihrer Federn entkleidet über der Gasflamme hing und von der Frau Doktor dem eisfreien Gatten als ein wahres Brüderstück präsentiert wurde.

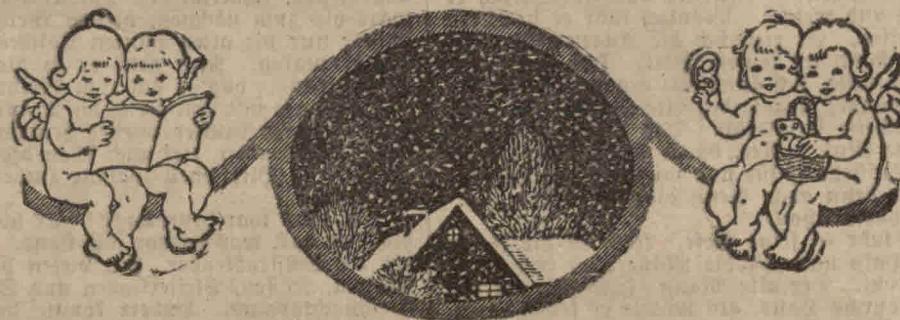
„Wie aus Marzipan“, sagte die kleine Frau stolz, während ihr rossiger Beigefinger sie in die proße Haut bohrte, wo eine zurück-

Der Weihnachtsbote

für unsere Kinder

Sonderbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Hirschberg im Rsgb., den 25. Dezember 1927



Christbäumlein.

Ein Bäumlein grün im lieben Tann,
Das kaum das Aug erspähen kann,
Dort wohnt es in der Wildnis Schöß
Und wird gar heimlich schmuck und groß.

Der Jäger achtet nicht darauf,
Das Reh springt ihm vorbei im Lauf,
Die Sterne nur, die alles sehn,
Erschauen auch das Bäumlein schön.

Da, mitten in des Winters Grau,
Erglänzt es fromm im Elternhaus.
Wer hat es hin mit einem Mal
Getragen über Berg und Tal?

Das hat der heilge Christ getan.
Sieh dir nur recht das Bäumlein an.
Der unsichtbar heut eingekehrt,
Hat manches Liebe die beschert.

Writing Credit

Ein Weihnachtsmärchen.

Erzählt von L. Bretschneider.

Hans wußte nicht, ob es Traum oder Wirklichkeit war. Und er wußte auch nicht, wessen Einfluß es war, der ihn die einsamen Wege nach jener einzeln auf freier Höhe stehenden, schön gewachsenen Tanne gehen ließ. Der seine jedenfalls nicht, dazu war ihm das Allein-Gehen und überhaupt alles um ihn her viel zu wenig behaglich. Dennoch mußte er weiter und immer weiter, Schritt für Schritt, so gern er schleunigst umgekehrt wäre. Das letzte Stück, das er vom Wege abbiegen und querfeldein laufen mußte, war ihm ganz so, als fasse ein Hand nach der seinen, als neselle sich ein unbekanntes und unsichtbares Wesen zu ihm, um ihn sicher zu führen.

„Du bist im Märchenland.“ sagte eine freundliche Stimme zu ihm, als sie bei der Tanne auf der Höhe angelommen waren, „und ich und die andern, wir sind einige von den unzählig vielen Bewohnern dieses Landes, von dem Du doch sicherlich schon gehört oder gesehen, und sicherlich auch schon Bilder gesehen hast. Du darfst uns jetzt eine Weile zuschauen bei unserm Spiel und bei unserer Arbeit. Das ist nämlich für uns im Märchenland meist ein und dasselbe.“

Hans riß die Augen ganz weit auf, um nur alles fassen zu können, was er plötzlich sah und was einen so unwahrscheinlichen, unwirklichen Glanz um ihn her breitete. Die Tanne stand noch, wo er sie schon aus dem Wege hatte stehen sehen, aber um sie herum war ein frohes und dennoch geschäftiges Treiben. Zwerge, die so aussahen, als wären sie wahrhaftig aus seinem Bilderbuch dahin mit ihm gegangen und hätten sich nur bis hierher vor ihm verborgen, ließen her und hin, brachten rote Pilze mit weißen Tüpfen, und goldene Niesernzäpfen und glashelle Kristalle aus den Steinbrüchen und Bergwerken. Und hatten aus Spinnweben gäbende Silberfäden gestochen, trugen Aeyel und Nüsse in solchen Mengen herzu, daß sie sie kaum zu viert und zu fünf schleppen konnten. Alles

das aber, und noch vieles and're reichten sie den zarten Eltern hinauf, die in den Zweigen des Baumes mit ihren hauchseinen Gewändern ein gar liebliches Bild boten. Sie knüpfen und hängten die Herrlichkeiten, die die Zwergen ihnen reichten, an den Baum, den sie vorher mit Watte und flimmerndem Glässtaub belegt hatten, seinen kleinsten Zweig vergessend. Die ganz oben in der Zweige zu tun hatten, die hielten sich nicht einmal fest, sondern schwiegen frei, und sangen dazu schöne Lieder von der Freude und von Weihnachten.

„Ist das Euer Weihnachtsbaum?“ fragte Hans schüchtern.
„Nein, sagten die Kleinen.“ „Wir können doch überallhin und uns
soviel schöne Weihnachtsbäume ansehen, wie wir wollen. Den hier
puzen wir für arme brave Kinder. Zu der Nacht, wenn sie schlaf-
fen, stellt i n die Traumfee in ihr Zimmer, und da sind sie sehr
glücklich. Und auch wir gehen mit und geben den Kindern schöne
Spiesslachen.“

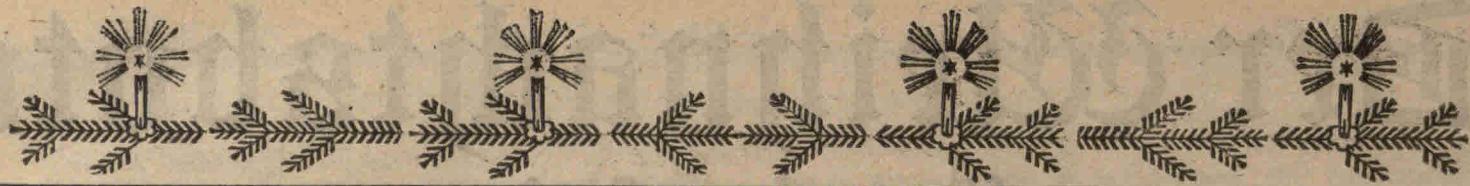
„Aber nur im Traum?“

„Wenn die Kinder ganz sehr artig sind, dann kommt es auch vor, daß das Spielzeug, das wir ihnen in der Nacht gebracht haben, am Morgen, wenn sie aufwachen, noch da liegt. Dann dürfen sie es behalten.“

„Aber wo nehmt Ihr denn das her?“

„Wir holen es von den Kindern, die undankbar und nicht artig sind. Denen fehlt es dann, aber sie bekommen es nicht wieder.“

Als Hans sich das alles ins Gedächtnis zurücktrieb, war heller Tag und er war daheim. Noch immer nicht wußte er, ob er das tatsächlich erlebt oder nur geträumt hatte. Hoch und heilig a’er hat er sich vorgenommen, nun recht gut zu folgen. Es wäre ja garnicht auszudenken, wenn etwa eines Morgens sein Pferdestall oder gar sein Segelschiff nicht mehr da sein sollte.



Weihnachtsfreude eines armen Knaben.

Von Joseph Meiss

Es war Heiligabend. Hubert fragte: „Darf ich jetzt den Weihnachtsbaum sehen?“ — „So ein großer Junge braucht keinen Weihnachtsbaum,“ sagte der Großvater und die Großmutter: „Dafür haben wir kein Geld, wir müssen froh sein, wenn wir zu Weihnachten falt werden.“ — Hubert sah die Großeltern, bei denen er seit dem Tode seiner Mutter wohnte, groß an. Tränen traten ihm in die Augen. Dann senkte er den Kopf und schllich in seine kleine kalte Kammer. Er wohnte im letzten Haus der Stadt, dort, wo schon die Felder anfangen und der Wald zu sehen war.

Keinen Weihnachtsbaum, nicht einmal einen ganz kleinen mit ein paar Lichtern sollte er haben! Zitternd vor Kälte froh er unter die dünne Bettdecke und weinte. Blödlich fuhr er hoch, ein Lichtstreif hatte ihn getroffen. Er rieb sich die Augen: ein alter Mann mit einer Sauerne stand an seinem Bett. Das war nicht der Großvater. Hubert drückte sich ängstlich gegen die Wand. „Du bist doch wohl nicht bange,“ fragte der alte Mann. Er hatte eine gute Stimme und lächelte freundlich. Das konnte kein Einbrecher sein. Hubert fühlte Mut. „Nee, bange bin ich nicht, aber was soll ich denn?“ — „Aufstehn sollste und mitgeben, ich will dir was zeigen.“ — „Darf ich denn auch, wenn die Großeltern . . .“ — „Komm nur mit. Du darfst schon.“

Da stand Hubert auf, fuhr in seine Hose, trock in die Korte, band den Schal um den Hals und zog die Mütze über den Kopf. Einen Mantel besaß er nicht. Der alte Mann fasste ihn bei der Hand und ging mit ihm durchs Haus, als wohne er selbst darin. Dann wanderten sie ins Freie, über die Felder wea, dem Wald au, der wie eine bläulich-schwarze Mauer im Schnee stand, von Krähen überslogen. Der alte Mann, der einen arohen Sac über den Rücken hatte, stapste tapfer durch den Schnee.

„Soll ich dir deinen Rucksack ein bisschen tragen?“ fragte Hubert. „Ich bin schon sehr stark, wenn ich auch heute kein Abendrot bekommen habe, damit wir uns morgen am ersten Feiertag fassen können. Wir haben nämlich aart kein Geld, nicht mal für einen ganz kleinen Weihnachtsbaum.“ Hier fingen die Tränen wieder an zu laufen. — „Danke, Junge,“ sagte der alte Mann, „ich kann meinen Sack schon noch tragen. Das wäre ja noch viel schöner, wenn ich es nicht mehr könnte, da würdet ihr Kinder was Nettes sagen. Aber du bist ein anständiger kleiner Mann, bleib nur so, dann wird es dir immer gut gehen.“

Nun hatten sie den Wald erreicht. „Krab, Krab“, rief eine alte Krähe von einem lablen Eichenast herab. — „Guten Abend, und schönen Dank, es macht sich,“ sagte der alte Mann zur Krähe. Hubert sah ihn erstaunt an. „Ja, das ist eine alte Freundin von mir, die hat mich eben begrüßt, und mich erfreut, wie es mir acht.“ — „Verstehst du denn die Vogelsprache?“ fragte Hubert. „Na ob,“ sagte der alte Mann, „ich verstehe überhaupt alle Sprachen der ganzen Welt, die von den Tieren und die von den Menschen, ja, sogar die von den ganz kleinen Kindern, die noch am Lutschfläschchen nuckeln und „örö“ sagen. — „Donnerwetter!“ saute Hubert hochachtungsvoll. — „Das mußt du nicht sauen, sowas ist nicht hübsch.“ — „Ich will es nicht wieder tun, sicher nicht!“ versprach Hubert. „Aber sag mal, verstehst du auch, was die Neger in Afrika sprechen und die Eskimos, die auf dem Eis wohnen, von denen uns der Lehrer erzählt hat?“

„Alles verstehe ich, sogar was der Wind rauscht und was der
Acen rieselt, aber nun dreh dich mal um und sieh nicht eber her,
als bis ich „jetzt“ sage.“ — Hubert drehte sich um. Das war ja

Erläuterung.

Rum wandern die Kinderträume
Auf goldener Leiter empor
In heilige Sternenräume
Und suchen das Himmelstor.

Und staunen mit heißen Wänglein
Ins schimmernde Weihnachtsland
Und grüßen die lieben Englein
Und Christkind in weitem Gewand.

Dort rüstet zur Erdekreise
Sich heimlich Sankt Nikolaus,
Und sucht sein Schmuzelnd und leise
Die herrlichsten Neysel schon aus . . .

Und sattelt den brauen Schimmel,
Und nimmt sein Glöcklein zur Hand,
Und dann geht's durch Klockengewimmel
Hernieder zum Erdenland — —

Ellen Wagner.

ein wunderbaren alten Mann, der ihn abgeholt hatte. Das war gewiß ein Hauberer, aber ein sehr guter. Was er jetzt wohl vor hatte? Hubert drehte sich ein ganz kleines. Aber dann stand er gleich wieder still, er durfte doch den alten Mann nicht betrüben. Er wollte ruhig abwarten, bis er „Heb“ sagte, und um nicht aus unnütze Gedanken zu kommen, dachte er an das letzte Weihnachtsfest bei seiner Mutter. Da hatten sie auch kein Geld gehabt, aber von dem allerleisten hatte die Mutter ein winziges Bäumchen mit fünf Lichtern gelaufen, und Bratäpfel hatte sie ihm zu seinem Untertrotto gemacht, und sogar ein Geschenk hatte er bekommen: ein nagelneues, schneeweiches Taschentuch. Das hatte er sich ausgespart bis zum nächsten, diesem Weihnachtsfest. Hatte inzwischen immer nur die alten bunten Taschentücher benutzt, die jetzt ganz zerstört waren. Nun griff er in die Taschentasche, zog das kleine Tuch heraus, das er sich zum Weihnachtsabend eingeschüttet hatte, und trocknete mit ihm gleich die Tränen ab, die bei der Erinnerung an seine liebe Mutter wieder herbeigelaufen kamen. Raum hatte er sie abgetrocknet, rief auch schon die Stimme des alten Mannes: „Heb!“ Blitzschnell wandte Hubert sich um, das Tuch noch in der Hand.

„Ja, was war denn das?! Er hielt sich die Augen zu, so sehr blendete das, was da vor ihm stand. Und das war nichts anderes als ein hellstrahlender mit vielen bunten Kerzen bestreuter, mit Nüssen, Rüschen, Pfefferkuchen und Schokoladentropfeln behanpter Weihnachtsbaum. Hubert sonnte vor Erstaunen nichts sauen. Dann aber sprang er plötzlich hoch in die Luft, schwenkte sein Taschentuch und jauchzte laut auf. Dann lief er auf den alten Mann zu, schlang beide Arme um ihn und rief: „Du bist der Weihnachtsmann, du bist der Weihnachtsmann, lebt weich ich es!“ Und dann dankte er ihm und drückte ihm immer wieder die Hände.

„Eine kleine Weihnachtsfreude wußt doch noch Leben, besonders wenn er noch so ein kleiner Mensch ist.“ sagte der Weihnachtsmann. — „Nun ist man tüchtig von den alten Sachen.“ Daß Hubert sich nicht zweimal sagen. Wie von selbst flohen Apfels, Nüsse und Pfefferluchen in seinen Mund, dann tanzte er um den Baum herum und sang alle Weihnachtslieder, die er wußte. Der Weihnachtsmann aber stand dabei und schmunzelte. — „Darf ich nun alle die Lichter ausbrennen?“ fragte Hubert, nachdem die Kerzen herabgebrannt waren. Der Weihnachtsmann nickte, und eifrig pustete Hubert die Lichter aus.

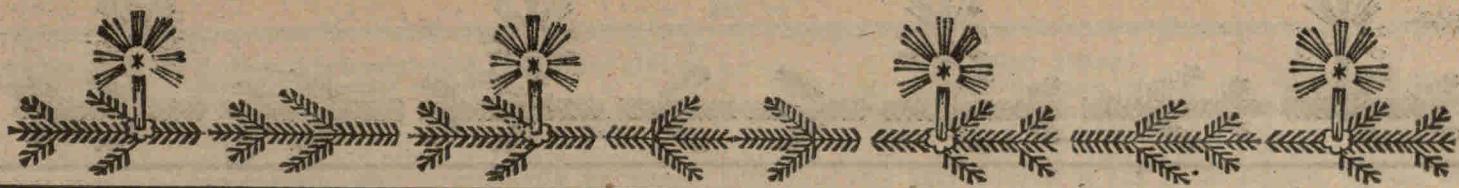
Aber was war denn das nun wieder? Trotzdem das leute Licht ausgepustet war, blieb es immer noch hell. Hubert rieb sich die Augen und sah umher. Da schien die Sonne in sein Kämmerchen und hatte ihm gerade einen schönen Goldkrinzel auf die Bettdecke gemalt. Hubert dachte noch, wo war denn der Wald geblieben und der schön geschmückte Weihnachtsbaum und vor allem der gute Weihnachtsmann? Ah, nun wußte er . . . das war alles nur ein Traum gewesen, ein wunderschöner Traum, den er allein noch einmal hätte träumen mögen, so glücklich hatte er ihn gemacht. Fröhlich sprang er aus dem Bett, lief zu den Großen und erzählte ihnen den herrlichen Traum.

„Siehste,“ sagte der Großvater, „das war dein Weihnachtsgeschenk“ und Großmutter: „Ein richtiges ist aber auch für dich gekommen. Die Nachbarstfrau, der du neulich die Kinder verwahrt hast, hat es gebracht.“ Damit legte sie eine große Tafel Schokolade vor ihn hin. „Und nächstes Jahr, mein lieber Junge, wenn es uns wieder besser geht, wirst du auch dein Bäumchen haben.“ — Und damit gab sie dem Hubert einen herzhaften Kuss.

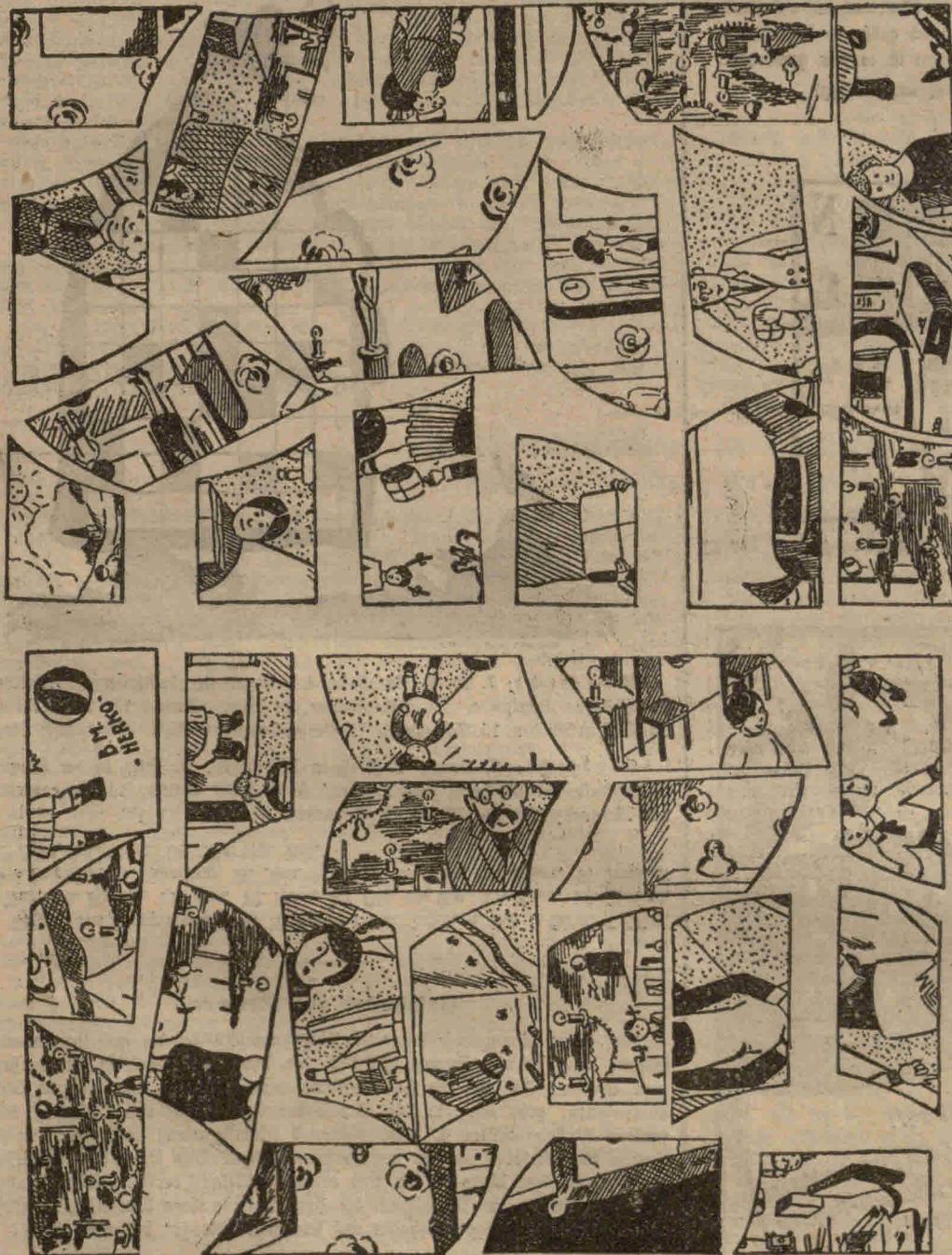
Der Kartenschliff.

Wie kommst du, großer Junge, durch einen in eine gewöhnliche Spieltarte gemachten Schloß mit deinem ganzen Körper hindurch-kriechen?

Die Geheimnisse der Geister und Dämonen sind in diesem Buch detailliert beschrieben. Es enthält zahlreiche praktische Anleitungen, wie man Geister und Dämonen abwehren kann, wie man sie kontrollieren und nutzen kann, sowie wie man sie für die eigene Magie und Hexerei nutzen kann. Es gibt auch eine detaillierte Beschreibung der verschiedenen Geister- und Dämonenarten, ihre Eigenschaften und wie man sie bestimmen kann. Das Buch ist eine wertvolle Ressource für alle, die sich für die Geheimnisse der Geister und Dämonen interessieren.



Weihnachts-Pusselspiel.



Die einzelnen Teile des Weihnachts-Pusselspiels müssen ausgeschnitten und dann zu einem Bild zusammengefügt werden. (Die Auflösung dieses Zusammensetzung-Rätsels wird in einem Bildchen der nächsten Botenmappe veröffentlicht werden.) Um besten Klebstoff man diese ganze Seite des Pusselspiels auf eine dünne Pappe und läßt das Aufgeklebte gehörig trocknen, dann lassen sich die einzelnen Teile besser ausschneiden und immer wieder zum Zusammensetzen verwenden.

Dank mit dem Mund
hat wenig Grund.
Im Herzen Dank
Ist guter Klang.
Dank mit der Tat,
Das ist mein Rat.

(Reinische.)

Begehrst du wenig,
bist du klug;
Wer viel begehrt,
hat nie genug.

(Reinische.)





Dreisilbiges Silbenrätsel.

Als Kind fühl' ich die ersten beiden
Gar oft auf meinem Rücken tanzen;
Doch bald vergaß' ich meine Leiden,
Durst' ich mich tummeln mit dem Ganzen.

Heut mag' ich mit der letzten Jagen
Nach Ost und West, nach Süd und Norden;
Nicht kenne ich größeres Behagen —
Zum Ganzen ist es mir geworden.

Ergebnis der breitflächigen Silbermetallfests: Silberpfeile

BilberrätjeL



Controlling these Bioterrorist threats: The Gentle gladiolus germ does, mas the revolutionaries

Weihnachtsrätsel.

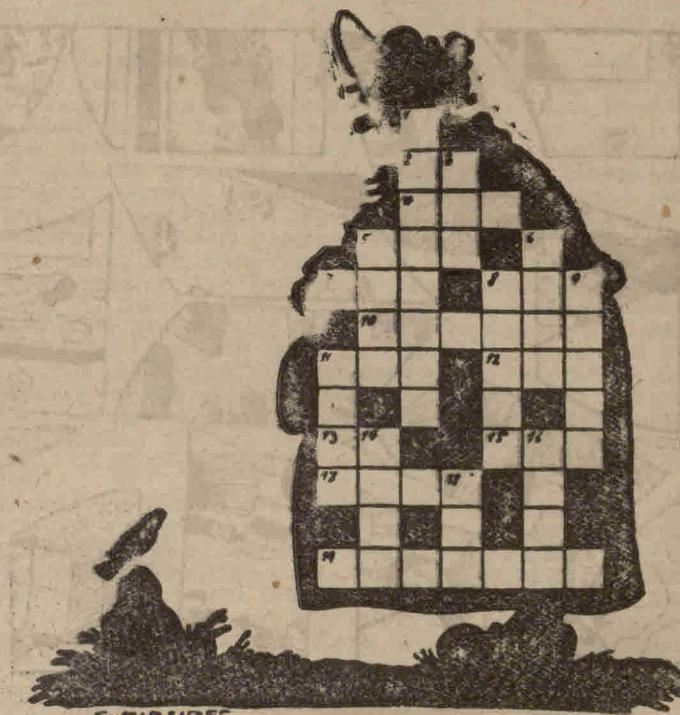


Für die einzelnen Zeichen sind Buchstaben zu sehen, die Wörter der untenstehenden Bedeutung ergeben. Die Zeichen des Spruches müssen mit den Ergebnissen verglichen und die betreffenden Buchstaben dafür eingesetzt werden. Auf diese Weise erhält man einen altbekannten Weihnachtsspruch.

Eine Mühle hat vier Ecken. In jeder Ecke liegt ein Sack. Auf jedem Sack sitzen zwei Kähen. Jede Kähe hat vier Jungs. In der Mitte sieht der Müller und schlückt. Nun sage mir, wieviele Jungs befinden sich in der Mühle?

3 years, when the fragments had been fine fulge, nothing but a few.

Stenographie.



W a g e r e c h t : 2. Griech. Buchstabe, 4. Hoherpriester, 5. Körperteil, 7. Zeichen, 8. Moderne Trinkstube, 10. Nebenbuhler, 11. Arab. Name, 12. Sohn Noahs, 13. Fluß in Sibirien, 15. Gefrorenes, 17. Verpachtungsgewicht, 19. Europäisch. Staat.

Senkrecht: 1. Vogel, 3. Fluss in Thüringen, 5. Fluss in der Schweiz, 6. Festkleid, 8. Werkzeug zum Tragen, 9. Gründer Roms, 11. Lebendmittel, 14. Männerzierde, 16. Weiblicher Vorname, 18. Fisch.

Holzhaider und Nechner.

Auf einem Bauernhofe lagen 20 Fichtenwurzelstöcke, die zerkleinert werden sollten. Ein schlauer Junge, Gottlieb, der schon Schach spielen konnte, sagte zum Bauern: Ich will die Zerkleinerung der Stubben zu sehr billigem Preise übernehmen, gebt mir für die Arbeit beim ersten nur einen Pfennig, beim zweiten 2, beim dritten 4, beim vierten 8 Pfennig usw., immer für den folgenden doppelt soviel als für den vorhergehenden! Das schien dem Hoschleher ein sehr niedriger Preis zu sein und er sagte: Mach' berstig! Wieviel würde aber dem Bauern im Durchschnitt die Zerkleinerung eines Wurzelstücks gekostet haben, wenn der Junge Holzhäder auf seinem „Vertrage“ bestanden hätte?

kleibende Delle den Fettgehalt demonstrierend, zugleich die größten Hoffnungen auf gefüllte Schmalznaße erweckte.

Es war herrlich. Der ganze Tag stand unter dem Reichen der Gans, die langsam alle Stadien ihrer Entwicklung zum Abendschmaus durchmache, von den beiden Ehegatten abwechselnd betreut und sorgfältig begossen, was ja bekanntlich die Hauptfunktion beim Überreiten eines Gänsebratens sein soll.

Überflüssig zu sagen, daß alles wohlgeriet, daß man sich zu der vorsichtig dastehenden Wahlzeit hinsetzte, als gelte es einer feierlichen Handlung, und daß Dr. Kunze als geübter Anatom das Amt des Tranchierens selbst übernahm. Überflüssig auch zu sagen, daß ein geeigneter Appetit ein gut Teil des Bratens bewältigte und daß gerade noch so viel übrig blieb, um einen Bettler und die Portiersleute im Hause zu beglücken, denn die kleine Frau Doktor hatte ein gutes Herz, das am Weihnachtsholigabend besonders weich gestimmt war.

So hätte die Geschichte mit der Gans wirklich gut enden können, wenn ihr nicht noch ein Nachspiel gefolgt wäre. Aber — am ersten Feiertag kam die Post, die Dr. Kunze noch beim Frühstück sitzend, sortierte. Einige Geschäftsbriefe steckte er uneröffnet in die Rocktasche, und sie fielen ihm erst wieder ein, als er es sich in seinem Arbeitszimmer mit einer Festtagszigarette und der Zeitung behaglich mache. Gleich der erste Brief, den er öffnete, nahm ihm so gänzlich die Fassung, daß er schreckensbläß in seinen Sessel zurückfiel.

Um Himmelswillen, das war ja entsetzlich! Hatte er denn recht gelesen? Nochmals studierte er den Brief der in unbekannter Handschrift und Orthographie, aber in nicht abzuleugnender Tatsächlichkeit folgendes meldete:

Weihnachtsabend in Bethlehem.

Schilderung von K. v. Löw - Berlin.

Aus dem weihnachtlichen Jerusalem führt mich das Auto auf städtiger Landstraße nach Bethlehem. Vom Jaffator senkt sich der Weg nach Süden ins Hinnan-Tal und steigt dann wieder langsam auf. Plötzlich tauchen, eingebettet in wogende Getreidefelder, die vierreichen Häuser und terrassenförmig angelegten Gärten des auf zwei durch einen Sattel verbundenen Hügeln liegenden Bethlehem auf. Liebliche Weinberge, schattige Olivenhaine und Feigenplantagen umschlingen in blühendem Kranze das freundliche Städtchen.

Durch enge winlige Gassen wirdet sich das Auto. Das Motorgeräusch lockt die Bevölkerung neugierig vor die Türen. Von allen Seiten werden mir Vasen, Ketten, Rosenkränze und Kreuzfahne aus Zedernholz vom Libanon, aus Perlmutt vom Roten Meere angeboten, die hier verfertigt werden. Die Schönheit der Frauen von Bethlehem fällt ins Auge. Mit ihren wallenden, hellfarbigen Gewändern, den goldgestickten hohen Hauben und den langen weißen Schleieren erinnern sie in ihrem stolzen Gange und frischer Anmut an die berühmten Madonnenbilder der alten Meister.

Der Name des Ortes lebt in der Tradition der Landesbewohner aus biblischen Zeiten bis auf den heutigen Tag unverändert fort. „Haus des Brotes“ wird Bethlehem genannt. Dies ist wohl in der Tat sache begründet, daß die Umgebung der Stadt schon in den ältesten Zeiten durch ihre Fruchtbarkeit von der nahen Wüste besonders abstach. Seit der frühchristlichen Zeit wird die Geburtsstätte Christi von unzähligen Pilgern besucht. Konstantin ließ hier die Geburts- oder Marienkirche schon im Jahre 330 errichten und die Stadt mit einer Mauer umgeben. Seitdem sind hier unzählige Kirchen und Klöster entstanden. In den Kreuzfahrerkriegen zerstörten die Araber die Stadt. Die Kreuzfahrer bauten sie jedoch wieder auf und befestigten die Geburtskirche. Nächst der Grabeskirche zu Jerusalem gilt sie als höchstes Heiligtum der Christenheit. Die Stadt Bethlehem zählt heute 12 000 Einwohner. Mit Ausnahme von etwa dreihundert Moslems sind die Bewohner sämlich Christen. Sie leben hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht. Viele beschäftigen sich auch mit der Heiligenbilder- und Andenkendustrie. Besonders geschickt sind sie in der Herstellung von Perlmuttarbeiten und in der Verarbeitung des schwarzen Asphaltsteines.

Das Auto hält auf dem großen Platz vor der Geburtskirche. Die prächtige, im Innern mit vergoldeten Mosaiken geschmückte

Wertes Herr Doktor!

Bitte mir nicht zu verübeln das ich mir vertrauensvoll an Ihnen wende mit meiner Gans, die ich weil doch die Feiertage kommen an Ihnen präsat schreibe weil doch die Gans sonst schlecht werden könnte wo Sie ihr doch gütigst auf Gift untersuchen möchten, was schon möglich ist das sie bei meinem Nachbar auf dem seinen Alter Gift gefressen hat, wo aber bestreit Gift gestreut zu haben. Das Vieh was komische Krämpfe kriegt mußte ich schlachten möchte aber doch sicher gehen mit meinem Verdacht von wegen Gift und bitte Ihnen Herr Doktor mit viel Entschuldigung für Ihre Mühe mir Ihr Urteil baldigst mitzutellen.

Hochachtungsvoll

Paul Kriché, Besitzer.

Dr. Kunze brauchte sich der Mühe einer Untersuchung nun freilich nicht mehr zu unterziehen, er hatte sie ungeachtet schon so gründlich besorat, daß er nur noch das Resultat am eigenen Leibe abzuwarten hatte. Selbstverständlich war er so klug, seiner Frau den Inhalt dieses Briefes nicht mitzuteilen, und so trug er heldhaft die Holterqualen allein, die sich unter der suggestiven Gewalt dieses Schriftstückes auch prompt einstellten. Eine leichte Indisposition wurde mit einigen Kognaks reichlich bekämpft, da aber nichts weiter geschah und alle ängstlich an seine Frau gerichteten Fragen, ob sie sich wohl fühle und nichts, aber auch gar nichts merke, immer nur mit einem fröhlichen, schließlich aber doch mit einem etwas erstaunten Nein beantwortet wurden, bekam er sich ein für alle Mal, die Besorgung der Weihnachtsgans von jetzt ab selbst zu übernehmen.

Basilika, die über der Geburtsstätte Christi errichtet ist, wurde von Kaiser Justinian restauriert. Das Hauptschiff des uralten, im Laufe von 15 Jahrhunderten vielfach umgebauten und veränderten Gotteshauses ruht auf 44 byzantinischen Marmorsäulen, die in vier Reihen angeordnet sind. Die Kirche wird von drei verschiedenen Konfessionen benutzt. Es gibt eine griechisch-lutherische, eine römisch-katholische und eine armenische Abteilung.

Der Weihnachtsgottesdienst unter Leitung des Patriarchen ist von feierlichstem Zeremoniell. Aus Weihrauchwolken ragen vergoldete Tabernakel. In grellen Farben leuchten die Gewänder der psalmierenden Priester. Andächtia führt die Menge den Steinboden. Mit brennenden Kerzen betreten die Andächtigen die unter der Kirche gelegene Grotte, in der nach der Überlieferung der Heiland geboren wurde. Aus der Tiefe dringt dumpfes Gemurmel. In den verschiedenen Abteilungen der Höhle knien mit Lichern in den Händen Pilger in inbrünstigem Gebet. Auf vergoldeten Altären ragen Kreuze, geheimnisvoll glühend aus dem Halbdunkel rote und grüne Lampen. Die Geburtsgrotte ist mit gesägtem braunem Marmor überkleidet. Durch die Drapieren von verblähter Seide blickt hier und da der nackte feuchte Fels. Auf dem Marmor einer Nische liest man die Worte: „Ecce virgine Maria Jesus Christus natus est“. Prozessionen drängen sich durch die Menge. Voran Chorknaben, überne Rauchpfeifen schwungend. Ihnen folgen in prächtigen Mäntelwändern Priester, die Monstranz tragend. Die Menge liegt auf den Knien. In der Tiefe der Wölbungen verhallt der Gesang.

Von der geweihten, unterirdischen Stätte steige ich wieder zum Tageslicht empor. — Rötlichend versinkt die Sonne am Horizonte, als ich die Rückfahrt nach Jerusalem antrat. Heimelbare Herden erfüllen mit ihrem Geläute die friedliche Landschaft. Hirten spielen die Schalmeien. Das Geläute der Glöden verliert sich in der Ferne. Die Stille Nacht ist mit ihrem Frieden gesommert. Über die steinigen Täler strahlt das Sternenheer. Vor mir ragt inmitten düsterer vierseitiger Türme, aus riesigen Quadernsteinen gefügter Mauern und gezackter Zinnen Jerusalem auf. Durch das Jaffa-Tor geht die Fahrt in die heilige Stadt.

— In der mit Leipzigen und buntfarbigen Bronzelampen geschmückten Aula steht schon die Weihnachtsstafel bereit. Sabih, Hassan und Mohamed, ihre abessinische Kellner, stürzen eifrig mit Schlüsseln und Platten herbei, die Wünsche der Gäste zu erfüllen. — Draußen läuteten die Glocken von Jerusalem.

Stille Nacht, heilige Nacht.

Du bist uns lieb geworden,
Du schönstes Weihnachtslied;
Mit himmlischen Akorden
Singst du dich ins Gemüth.

Ein jedes deiner Worte
Klingt kinderlieb und weich —
Und öffnet weit die Pforte
Zu Gottes ew'gem Reich . . .

Du streichelst wunde Seelen,
Die fried- und freudearm

Sich durch Ihr Leben quälen,
Und linderst Weh und Harm.

Du legst in alle Blicke
Verträumte Seligkeit
Und baust die gold'ne Brücke
Ins Land der Kinderzeit . . .

Du hast uns immer wieder
Unendlich reich gemacht,
Du schönstes aller Lieder
Von stiller, heiliger Nacht!

Elly Wagner - Oppstadt.

Weihnachtserinnerungen.

Von Liesbet Dill.

Meine Jugend war — wenn ich so sagen darf — von den Pferden beschattet. Meist standen sie im Mittelpunkt der Ereignisse, und gerade, wenn das Weihnachtsfest nahte, geriet mein Vater oft hervorwegen in schlechte Laune. Es gab Fälle, in denen die Pferde brachen die Beine, oder es passierte sonst etwas mit ihnen. Besonders ein Weihnachtsfest vergesse ich nie. Ich war, glaube ich, fünf Jahre alt und wartete auf das Klingen im Weihnachtszimmer, in dem sich Mama seit Stunden aufhielt. Das Vorzimmer, wo ich am Fenster kniete und in den dämmrigen Hof hinausschaute, lag im Dunkeln. Man sah nur durch die Türbretter einen hellen Schimmer, und der kam von dem strahlenden Christbaum, den drinnen wahrscheinlich eben das Christkind anzündete. Ich hörte festliches Knistern von Papier, es duftete nach Marzipan, frischem Gebäck und Tannenzweigen. Mein kleines Herz klopfte in Erwartung...

Draußen lag Schnee. Ich schaute immerzu nach jenem Stallfenster, hinter dem ein trübes Licht brannte und hinter dem Papa vor Stunden mit dem Tierarzt verschwunden war. Der Tierarzt galt mir immer als ein unheimlicher Mann. Wenn er unser Haus betrat, sentte sich eine dunkle Wolke über das ganze Haus, und bei Tisch sprach man dann von irgend einem kranken Pferd. Diesmal war der schöne Weißschimmel, auf dem Papa jeden Morgen ausritt, plötzlich an Kolik erkrankt. Der Tierarzt hatte etwas beim Füttern übersehen oder vergessen. Ich wartete darauf, daß Papa endlich aus dem Stall käme und mich das Klingen in die Weihnachtstube riefe. Aber er kam nicht. Draußen läuteten die Glöckchen. Sie riefen zur Christmesse. Aber wir gingen nicht hin, wir warteten.

Ich lauerte auf meinem Stuhl und schaute nach dem Stallfenster dort drüber. Endlich tat sich die Tür auf, und mein Vater erschien. Er warf die Reitweste auf den Tisch und sagte: „So, jetzt können wir bescheren, er ist verendet.“ Von dieser Bescherung hatte ich keine Freude, was man mir auch schenkte. Das ist mir seither in Erinnerung geblieben.

*Knecht Ruprecht und seine Sippe.

Von Karl Alexander Brück - Berlin.

Nach dem alten deutschen Volksgläuben ist der Begleiter des kleinen Christkindes Knecht Ruprecht, der Weihnachtsmann. Beide kommen am Heiligabend in die Hütten und Häuser und bescheren uns Menschen ihre Gaben. Der Name Ruprecht (auch Robert, Ruppert) stammt von dem Althochdeutschen: hrudberath gleich prächtig. Dieses Wort gibt uns nun Aufschluß, wer in der Gestalt des Ruprechts steht, nämlich niemand anderes als Wodan, der höchste Gott der Germanen, denn sein Beiname war „der Prächtige“. Aber wie kommt nun der mächtige Gott unserer Vorfahren zu der eigentümlichen Bezeichnung: „Knecht?“ Im Althochdeutschen hatte das Wort „knecht“ die Bedeutung eines ehrenwerten Mannes, voller Jugend und Kraft, eines Helden. Noch heutzutage heißt in England „knight“ der Ritter. Knecht Ruprecht, unser lieber guter Weihnachtsmann, ist also nichts anderes als der „Herr Gott“ unserer germanischen Altvordern. Er kommt, um die artigen Kinder zu belohnen, die bösen zu strafen, stets verummt und hat diese Art mit zwei merkwürdigen Vettern gemeinsam, dem Popans und dem Bubemann.

Der Pop = hanz ist der Puppenhans, der sich verpuppt, um die Kinder zu erschrecken. Wenn des Knaben Wunderhorn singt: „Es tanzt ein Bubemann in unserem Haus herum“, so meint er damit den Mann, der sich „bust“, also ebenfalls verkleidet.

Des weiteren gehören zu der Sippe auch die kleinen Heinzelmännchen. Heinz ist die Abkürzung von Heinrich; der Kosenname, die Verkleinerungsform davon der oder das „Heinz“. Das Beiwort „heinz“ ist ein uralter bergmännischer Ausdruck für „arbeiten“ und heute noch zu finden im „Stiefelein“. Stiefelein und „faulen Heinz“, dem Ofen der Chemister. Im Mittelalter wurden die kleinen Kasperle-Figuren, die Marionetten, Heinz genannt; und so ist denn der Name für die kleinen Hauskobolde, die so fleißig arbeiten, leicht verständlich.

Der Knecht Ruprecht wird oft mit einem Kindringling in unsere germanisch-nordische Märchenwelt, einem ganz fremden Mann, verwechselt. Zu Zeiten der Christenverfolgungen lebte in Myra in Lycien der Bischof Nicolaus, der eingekerkert, ermordet und in Vari (Italien) begraben wurde. Der 6. Dezember ist der Namenstag des heiligen Nicolaus, der ein großer Kinderfreund war und zu dessen Ehren die Kinder mancherorts den Nikolaustag besonders feiern.

b. Oberschlesien ist die Dezembernummer (16) des 8. Jahrganges der Zeitschrift „Wir Schlesier“ gewidmet. Den Kern Oberschlesiens bildet der Industriebezirk. Im Norden und Süden sowie im Westen schließen sich an ihn die oft meilenlangen Waldungen an, die der Stolz Oberschlesiens sind. Die linke Oderseite ist fast nur Ackerland. Bruno Arndt plaudert über die „Seele“ der oberschlesischen Landschaft.

Kinder vergessen nie, wie es Weihnachten war, sie vergessen weder die strahlenden noch die anderen Feiertage; wir feiern ja schließlich nur einmal im Jahr Weihnachten.

Ein anderes Fest schilderte mir meine Mutter. Sie und ihre Geschwister waren vor Weihnachten unartig gewesen, so daß ihnen die Mutter drohte: „Wenn Ihr Euch nicht besser benehmt, gibt es keinen Weihnachtsbaum dieses Jahr.“ Sie waren übermütig genug, diese Warnung in die Windu zu schlagen. Als Weihnachten nahte, wurde ihnen aber doch etwas bang, denn sie haben nichts von festlichen Vorbereitungen, und als sie dann endlich abends ein Klingen in das Weihnachtszimmer hörten, stand die Mutter in einer nur spärlich von einem trüben Döllichtchen erleuchteten kalten Stube, in der auf einem kleinen Tisch ein paar nützliche Gaben lagen, aber kein Christbaum brannte. Die Kinder standen wie erschlagen da, und in ihre Herzen kroch etwas Kaltes fröstelnd heran — bis sich ihre Mutter erbarmte und eine Flasche öffnete: da sahen sie einen strahlenden Christbaum auf weißgedeckter festlicher Tafel, daneben Lücher und Spielsachen und Gebäcksteller aufgebaut. Da fiel ihnen ein Alp von der Brust, und sie gingen in das helle Weihnachtszimmer. Aber die rechte Freude wollte den ganzen Abend nicht mehr aufkommen. Das dunkle, kalte Zimmer mit dem trüb brennenden Döllichtchen stand vor ihren Kinderäugen — diese Enttäuschung war zu bitter gewesen. Vielleicht wirkte sie erzieherisch, vielleicht auch nicht. Das nach fast sieben Jahren mir meine Mutter noch von diesem Weihnachten erzählt hat, als ob es gestern gewesen sei, beweist, welch unauslöschlichen Eindruck dieses Fest auf die Kinderherzen gemacht hat.

Deutsche Weihnachten, Sonnenwende — der schönste strahlendste Tag für die Kinder, soll froh und festlich sein. Man schicke für diese Tage einmal die Sorgen aus dem Hause und sorge für Feststimmung. Wer keinen großen Lichterbaum anzünden kann, stelle ein kleines Bäumchen auf seinen Weihnachtstisch, aber es sollen Lichter brennen, es soll nach Tannen duften und in den Herzen Feststimmung sein.

Rätseldecke.

Rösselsprung.

herz	und	schlum	•	der	schmerz	einen
zwei	•	das	der	so	•	schmerz
freude	drin	lam	mert	hat	der	wacht
•	se	die	•	freude	stil	•
wohnen	acht	nicht	mern	wacht	seinen	in
das	•	lei	schmerz	freude	•	in
sprich	der	habe	•	der	er	•

Silbenrätsel.

feld, don, le, horn, le, tel, lem, ma, len, ne, stein, ster.

Es sind zwölf Wortpaare zu suchen, bei denen die Endsilbe jedes ersten Wortes gleichlautend ist mit der Anfangssilbe des dazu gehörigen zweiten Wortes. Die den Wortpaaren gemeinsam gehörenden Silben sind oben angegeben. Die Anfangsbuchstaben der ersten Wörter bezeichnen einen Schriftsteller, die Endbuchstaben der Wörter an zweiter Stelle eines seiner Werke. Die Wörter bezeichnen:

Einen Ort in Westfalen und einen Ort in Baden.

Einen Maler und einen Dichter.

Eine Stadt in Peru und einen Körper.

Eine Stadt in Holland und eine Stadt in Galizien.

Einen Vogel und Himmelkörper.

Eine Stadt in England und eine Naturscheinung.

Verkleinerungsmachin und eine Stadt in Westfalen.

Stadt in Westfalen und Fluss in Rußland.

Stadt in Hannover und Nagetier.

Baum und Teil des Auges.

Augengläser und Knabename.

Verwandter und Teil des Hauses.

Lösungen aus voriger Nummer.

Lösung der Rätselhaften Inschrift: he, Sie da, über her oder ich fall um.

Lösung des Silbenrätsels: Popot, Ecuador, Pharaos, Persien, Eiderente, Louvre, Infanterie, Nullpunkt. — Beppelin, Verseval.

Der Landbote

Mitteilungen des Boten aus dem Riesengebirge für Landwirtschaft und Haus

Nr. 1208

Hirschberg im Riesengebirge

1927

Die 1. internationale Pelztier-Ausstellung in München.

Für die europäischen Pelztierzüchter war die von der Deutschen Pelztierzüchter-Vereinigung in München vom 9. bis 11. Dezember veranstaltete Schau edelster lebender Pelztiere ein Ereignis ersten Ranges. Nachdem der erste Vorsitzende der Deutschen Pelztierzüchter-Vereinigung, Universitätsprofessor Dr. R. Demoll, die Ausstellung eröffnet hatte, besichtigten Vertreter der bayerischen Regierung, unter diesen der bayerische Landwirtschaftsminister, die ausgestellten Silberfuchse, Nerze, Chinchilla- und Kastor-Nerz-Kaninchen. Es wurde zum überwiegenden Teil ganz erstklassiges Fuchsmaterial, mit hervorragenden Pelzen besleidet, präsentiert. Wenn sich auch längst der züchtende Fachmann darüber im Klaren war, daß sich fast jedes über 400 Meter Seehöhe gelegene Flecken unseres Vaterlandes und ganz Ostpreußen vortrefflich zur Edelpelztierzucht eignet und Silberfuchse wie Nerze mindestens einen dem amerikanischen gleichwertigen Pelz erlangen, so konnte sich jeder Kürschner und auch jeder Laie von der Tatsache, in Deutschland hervorragende Edelpelze zu züchten, auf dieser Ausstellung selbst überzeugen.

Ganz vorzügliche Tiere stellte u. a. auch eine niederrheinische Silberfuchsfarm aus, eine Aktien-Gesellschaft, deren Aktionäre sich fast ausschließlich aus Vertretern des bayerischen Bauernstandes zusammensetzen. Aber auch Farmen Norddeutschlands, die in der Ebene gelegen sind, stellten Füchse mit sehr gut entwickelten Pelzen aus. Sorgfältige Pflege der Edelpelztiere und entsprechende Füttermethoden beeinflussen die Qualität der Pelze meistens mehr, als ein unbedingt rauhes Klima.

Bayern marschiert in der Entwicklung und Ausdehnung der Edelpelztierzucht an erster Stelle und es wäre sehr zu begrüßen, wenn die gleiche Entwicklung nun auch im Osten Deutschlands Platz greifen würde. Eine gute Rentabilität der Edelpelztierzucht ist ja gewährleistet, wenn sie mit Ernst und Sorgfalt betrieben wird.

In Schlesien ist außer der (bereits im Landboten Nr. 1205 in dem Aufsatz „Die Pelztierzucht in Deutschland“) Edelpelztierzucht am Rübezahl, Waltersdorf bei Läbn, Besitzer Rudolf Brok, die Farm hähnen vorwelt bei Silberg im Eulengebirge, dem Freiherrn von Neibnitz-Kraanowitz gehörig, bekannt, die fürzlich von Vertretern der Landwirtschaftskammer Breslau und von Professor Dr. Nachtsheim der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft besichtigt wurde. Freiherr von Neibnitz züchtet Silberfuchse, Nerze und Karakulschafe, die im Handel als Persianer oder Breitschwanz bekannt sind.

Mitteilungen der Landwirtschaftskammer

Geflügelzuchteraterin.

Für die Finanzierung der Geflügelzuchteraterin Fräulein Kallmann wird von der Landwirtschaftskammer fürwichtig ein Pauschalbetrag von 10 RM. je Leisestag von den Interessenten eingezogen werden. Damit sind alle durch die Finanzierung des Fräulein Kallmann entstandenen Unkosten abgegolten. Die Interessenten haben nur für Wohnung, Verpflegung, Abholung von der Bahn und Beförderung zur Bahn oder Weiterbeförderung zu sorgen. Es empfiehlt sich, möglichst mehrere Beratungen in einander benachbarten Ortschaften durch Fräulein Kallmann vornehmen zu lassen und zu dem Zweck sich mit Nachbarn vorher in Verbindung zu setzen.

Wiederholungslehrgang für Hufbeschlagschmiede.

Mit Rücksicht auf die wiederholt laut geworbenen Klagen der Pferdebesitzer unserer Provinz über zum Teil noch recht mangelhaften Hufbeschlag der Pferde, hat die Landwirtschaftskammer beschlossen, wie vor dem Kriege, Wiederholungslehrgänge für Hufbeschlagschmiede wieder einzuführen, soweit die Mittel dafür ausreichen.

Der erste Lehrgang, welcher nur bei genügender Beteiligung stattfinden soll, ist auf die Zeit vom 17. bis 21. Januar 1928 festgesetzt

worden. Je nach der Zahl der Anmeldungen und den verfügbaren Mitteln sind weitere Lehrgänge in Aussicht genommen. Zur Teilnahme berechtigt sind alle in der Provinz Niederschlesien ansässigen Schmiedemeister und Gesellen, die eine Prüfung an einer Hufbeschlagschmiede abgelegt haben. Der erste Lehrgang ist kostenlos. Die Teilnehmer erhalten außerdem den Fahrpreis der Eisenbahn, 4. Klasse von ihrem Wohnorte bis Breslau und zurück erstattet.

Die Anmeldung, welcher eine beauftragte Abschrift des Prüfungzeugnisses einer Hufbeschlagschmiede beizufügen ist, muß bis spätestens den 10. Januar 1928 bei der Landwirtschaftskammer in Breslau 10, Matthiasplatz 5, erfolgt sein, damit die Teilnehmer rechtzeitig benachrichtigt werden können, ob der Lehrgang stattfindet.

Aus dem Vereinsleben.

Iw. Der Provinzialverband schlesischer Landwirtschaftlicher Genossenschaften hielt eine Bezirksversammlung im Deutschen Hause zu Lähn ab. Assessor Baum sprach über Kreditgewährungen und warnte vor Überschreitungen der Kreditgrenze seitens des Vorstandes und Aussichtsrates, ferner über die Verteilung der Kredite, die Haftbarkeit der Bürger, die Höhe der Geschäftsannteile, sowie über Sparpropaganda, die in volkswirtschaftlicher Beziehung von größter Bedeutung sei. Bankdirektor Dr. Schloenbach referierte über Propagandamittel, um Spareinlagen hereinzuholen, gab Aufschluß über die Beziehungen zur Preußischen Bank und warnte vor dem Geldauftreiben an Private. Der Verbandsvorsitzende Landrat Dr. Hegenscheidt hielt einen aufläufigen Vortrag über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage.

Iw. Die 1. schlesische Jugendgruppe der Geflügelgenossenschaft Alt-Kemnitz tagte neulich im dortigen Gerichtsgericht unter zahlreicher Beteiligung aus den umliegenden Ortschaften. Dem Leiter war es gelungen, weitere wertvolle Stiftungen von Rassegeflügel zu erlangen, das zur Verteilung kam, darunter Hamburger Silberlack, Schwarzlack, Wyandottes. In einer Geldspende von 50 Mark wandelte Frau Anna Nehn in Böckloch in Holsteine die zugelegte Geflügelstiftung um, da die herrschende Kälte den Transport der Tiere gefährdet. Darnach gab der Leiter einen ausführlichen Bericht über die 25. Nationale Jubiläums-Geflügel-Ausstellung in Dresden. Die Jugendgruppe hatte diese Ausstellung besichtigt mit 18 Tieren, auf welche mehrere Preise fielen. Hildegard Kunert erhielt einen Ehrenpreis. In Rücksicht auf die starke Konkurrenz unter 12 000 Tieren ist dieser Erfolg der noch jungen Vereinigung beachtenswert. Dann erfolgte eine Aussprache über die Beschickung der 52. Prov.-Gefl.-Ausstellung Goldberg, an welche eine Sonderausstellung der schles. Jugendgruppen angegliedert ist. An dieser beteiligen sich 56 Aussteller mit etwa 150 Tieren. Zu dieser ersten Jugendausstellung füllt die Jugendgruppe 2 Ehrenpreise.

Iw. Im Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein Liebenthal berichtete in der letzter Sitzung des Vereins der Vorsitzende, Lehrer und Kantor Max Feist-Ennersdorff-Liebenthal über die Versammlung des Generalvereins Niederschlesischer Geflügelzüchter und über die dort stattgefundenen Provinzialausstellung, auch wurde über die große Ausstellung in Dresden berichtet. Dort erhielten Lehrer Feist und Brauereibesitzer Lange weitere Auszeichnungen. Länge auf Schwarze Hamburger und Feist auf Emdener. Für die große Geflügel- und Kaninchenausstellung am 8. und 9. Januar 1928 zum althergebrachten Laidenmarkt rechnet der Verein mit einer stattlichen Besuchszahl.

Iw. Feldmäusebekämpfung. Die Feldmäuse sind in verschiedenen Gegenden zu einer wahren Landplage geworden. Zur Bekämpfung wird neuerdings folgendes einfache und sozusagen Versfahren vorgeschlagen. Man nimmt Drainröhren, in die man jedesmal einen Löffel Bello-Körner tut, und legt dann die Röhren auf dem Acker in den Mäuse-Kolonien wägerichtig auf. Zwecks besserer Aufsicht werden die Drainröhren mit Strohblättchen bezeichnet. Sind die Mäuse der betreffenden Kolonie abgetötet, so wird die Drainröhre vorsichtig in eine andere Mäuse-Kolonie getragen. Man kann die Bello-Körner auch direkt in die Mauselöcher legen, jedoch nur in die frisch befahrenen, entweder mit einem Löffel oder mit Hilfe einer löslichen „Lege-Flinte“ oder mit Hilfe eines Gasrohrs von etwa 1 Meter Länge, auf das man oben einen Papiertrichter (Tüte ohne Spalte) gelegt hat. Hierbei wird für 1 Hektar Land etwa 1 Kilogramm Bello-Körner benötigt.

Frostbeulen — wie sie entstehen und wie man sie heilt.

Frostbeulen sind Erfrierungen, die man als akute (plötzlich auftretende) und chronische (dauernde) unterscheidet. Während es bei ersteren zu Rötungen und Gesäßunruhe, auch zur Blasenbildung, ja zum Wüsten und Brandwunden der Finger und Zehen kommen kann, sind die letzteren, obwohl eine dauernde Form der bei plötzlichen Frostnächten eintretenden Zustände, verhältnismäßig harmloser Natur. Trotzdem können auch sie sehr lästig werden und sind namentlich ihrer verunstaltenden Wirkung wegen, von jungen Mädchen sehr gefürchtet. Bei akuten Erfrierungen sorge man dafür, dass die Erkrankten nicht zu schnell in warmere Temperaturen kommen und die betr. Stellen mit Schnee abgerieben oder mit kalten Umtwicklungen behandelt werden. Bei den chronischen, den eigentlichen Frostbeulen, besteht die Behandlung vor allem darin, die betr. Glieder vor dem Kälteeinsatz zu schützen und durch entsprechende Hüllen gut warm zu halten. Lederner Handschuh, sowie enges Schuhwerk, sind ihrer, die Wundbewegung hemmenden Wirkung wegen, zu meiden.

Bei örtlicher Behandlung sind dreimal täglich, möglichst beiß zu nehmende Hand- bzw. Fußbäder von zehn bis fünfzehn Minuten Dauer zu empfehlen, denen man soviel übermangansures Kali zusetzt, bis sich das Wasser dunkelrot färbt. Bäder mit Gujas von Raum (einen Schlüssel aus einer Schüssel Wasser), Eichenrinde oder Tannin, sind ebenfalls von bestem Erfolg. Nach einem Bade können die Frostbeulen sodann — aber nur einmal täglich — mit Brotinktur eingepinselt werden. Ein Versfahren, das so oft zu wiederholen ist, bis sich die Haut schwält.

Bei ebenso guter Wirkung sind neben der Chorfalksalbe, mit der abends die erkrankten Stellen eingerieben und gegen Verbundnen mit Guttaperchapapier und überzogene Strümpfe oder Handschuhe geschützt werden, oft auch Alkoholverbände. Dazu werden die frischen Stellen vierzehn Tage lang abends mit einer achtfachen Lage alkoholgetränkter (reiner Alkohol) Gaze bedeckt, mit einem Stück Guttaperchapapier gegen Verdunstung geschützt und darauf mit einer Binde oder Tuch umwunden.

Die genannten Frostheilmittel zählen unter den vielen, auf diesem Gebiete existierenden, zu den einfachsten und wirksamsten und sind bei gewissenhafter Anwendung, meist von gutem Erfolg begleitet.

Dr. Fr. Berger.

Die richtige Butterungstemperatur.

Im Winter dauert das Buttern oft sehr lange, im Sommer wieder auffallend kurz. Welches sollte nicht sein. Das Buttern dauert sehr lange, wenn der Rahm zu fett ist. Die Ausbeute ist zwar eine gute, d. h. das im Rahm enthalten gewesene Fett ist in die Butter übergegangen, diese bekommt aber einen faden, falgigen Geschmack. Je wärmer der Rahm ist, desto schneller vollzieht sich das Buttern. Es bleibt aber zu viel Fett in der Buttermilch, die Ausbeute ist eine geringe; auch ist eine solche Butter weich und enthält viel Milch und Wasser. Die Butterungstemperatur hat sich nach der Jahreszeit beziehungsweise nach der Lufttemperatur zu richten und muss im Sommer entsprechend niedriger und im Winter höher sein. Die beste Butterungstemperatur liegt zwischen 12 und 18 Grad Celsius. Zur genauen Feststellung ist unbedingt ein Thermometer notwendig. Es gibt sehr praktische, eigene Moltereithermometer, an welchen die in Betracht kommenden Wärmegrade eigens auffällig gezeichnet sind.

Darauf hingewiesen sei noch, dass man zu dem Anwärmen des kalten Rahmes nie warmes Wasser direkt in den Rahm hineinschütten darf, wie man zum Abfühlen im Sommer auch nicht kaltes Wasser oder gar Eisstückchen in den Rahm geben darf. Mit Hilfe des Thermometers bestimme man den Wimengrad des Rahmes und stelle dann den Rahm in einem Gefäß in kaltes, warmes Wasser und röhre den Rahm öfter um, bis der gewünschte Wimengrad erreicht ist. Im Winter kann man bis 18 Grad gehen, im Sommer so tief als die Wasserverhältnisse zulassen.

Bemerkte sei noch, dass das Buttern auch bei der richtigen Temperatur sehr lange dauert, wenn das Butterfass zu voll ist, über die Hälfte darf dasselbe bei keinem Posten gefüllt sein.

Iw. Das erste Geschlagen eines Pferdes. Am allgemeinen soll man ein junges Pferd so früh als möglich beschlagen. Ungelehrt aber soll man es so früh als möglich an den künftigen Hufbeschlag gewöhnen! Dies geschieht, indem man schon dem kaum abgesetzten Fohlen täglich die Beine hochhebt. Man tut dies zuerst sehr sanft und wenig hoch, später kräftiger, aber immer ruhig. Kleine Belohnungen und Strafen müssen gelegentlich nachhelfen. Doch erzwinge man das Beinhochheben nur in Ausnahmefällen mit Kraft. Es kommt vielmehr darauf an, dass man ganz allmählich das Pferd an das Berühren seiner Beine gewöhnt, indem man mit der einen Hand langsam streicheln vom Hals und Schulter an der äußeren Fläche des Beines nach abwärts gleitet und dann erst an der Kessel hochhebt. — Als weitere Vorübung zum späteren Hufbeschlag lässt man ferner gelegentlich durch eine zweite Person, die den Hufschmied vorstellt, den Huf des Tieres, welchem man hochhebt, bellowsen. Auch hier muss man ganz sachte beginnen und allmählich kräftiger werden. — Will ein Fohlen sich gar nicht den Fuß heben lassen, so ist ein pädagogisches Mittel: Ueberspringen einiger Haserrationen und sofortiges Belohnen durch Haser, wenn das Fohlen das Bein hergibt.

Gute Rente des Flachsbaues.

(Zuschrift von der Deutschen Flachsbaugesellschaft in Berlin.) Wie gewinnbringend der Flachsbau bei den heutigen Preisen für den Landwirt ist, zeigt nachstehendes Rechengezettel, welches die Rentabilität, die der Flachs im Verhältnis zum Roggen gewährt, illustriert.

Der Durchschnittsertrag beträgt je Hektar 36 Doppelztr. Flachsstroh zu 18 Mark je Doppelztr. = 648 Mark und 6 Doppelzentner Leinsaat zu je 36 Mark je Doppelzentner = 216 Mark, macht zusammen 864 Mark, demgegenüber steht der Ertrag für Roggen, der mit 24 Doppelzentner Korn angenommen sei, obwohl nach der Statistik des deutschen Reichsamtes der Gesamtdurchschnittsertrag in Deutschland nur circa 12 Doppelzentner je Hektar beträgt. Also: 24 Doppelzentner Korn zu 24 Mark je Doppelzentner = 576 Mark und 40 Doppelzentner Stroh zu 2 Mark je Doppelzentner = 80 Mark, macht zusammen 656 Mark.

Der Mehrlös an dem Anbau von Flachs bei einer Durchschnittsernte ist also um 208 Mark oder circa 32 Prozent höher als die Erträge einer Roggenreformernte.

Selbst unter Berücksichtigung der beim Flachsbau erforderlichen Mehrarbeit, die führende Flachsanbauer mit 25 Prozent des Roggen-Hektar-Ertrages bewerben, die durch verschiedene Vorzüge, welche der Anbau des Flachs bietet, aber ausgeglichen wird, bietet der Flachsbau noch eine weit höhere Rente als Roggen.

Mit der zahlreichen Errechnung der Rentabilität ist diese nicht erschöpft, denn keine andere Pflanze erfährt eine so vielseitige Ausnutzung und Verwendung in den einzelnen Wirtschaftszweigen, wie der Flachs. Die beim Ernten desseinen abfallenden Samenkapseln, (der Ertrag je Hektar ist im Durchschnitt vier Doppelztr.) haben einen nicht zu unterschätzenden Wert. Ihr Nährwert ist dem von gutem Wiesenheu gleich. Die Leinsaat und die bei der Leinölgewinnung verbleibenden Rückstände, die Leinsuchen, sind für die Viehzucht unentbehrlich. Außerdem ist der Flachs eine äußerst günstige Vorfrucht für die Getreidearten, vor allem Weizen, dessen Erträge beim Anbau nach Flachs bis zu 10 Doppelzentner pro Hektar höher waren.

Zusammensfassend kann also gesagt werden, dass der Flachs eine Kulturstruktur ist, die neben vielseitigen Vorzügen eine hohe Rente bringt.

Brieskästen des Landboten.

A. Sp. Zur Behandlung krebskranker Bäume eignen sich am besten die Wintermonate. Der Krebs ist ja einer der gefährlichsten Krankheiten der Apfelbäume, der diese bald zum Absterben bringt, weshalb beim ersten Auftreten der Krankheit sofort geeignete Gegenmittel angewandt werden müssen. Krebs ist leicht zu erkennen an dunkelgesärbten abgestorbenen Holzpartien der Zweige und Stämme, die von dicken, knollenartigen und unregelmäßig gestalteten Wucherungen überwältigt sind. Als vorzügliches Bekämpfungsmitel hat sich Kupfernitrat in Verbindung mit Kalk bewährt. Man löst $\frac{1}{2}$ Kilo Kupfernitrat und 1 Kilo gelöslichten Kalk in 5 Liter Wasser und trägt diese Lösung mit einem Pinsel auf die krebskranken Bäume auf. Das Gestielchen wird zweimalig 2-3 mal während des Winters vorgenommen.

A. B. Der Glaube, dass die Jahresringe der Bäume nach Norden zu engen als nach Süden seien, ist ein Irrtum. Professor Kraus hat eine Anzahl Bäume, die im Botanischen Garten in Halle gefällt wurden, genau untersucht. Vor dem Abschlagen wurden die Bäume an der Nordseite bezeichnet. Dann wurde jeder Baumkamm in eine Reihe von Holzscheiben zerlegt. Man muss die Jahresringe genau, müsste aber feststellen, dass von einer Nord Südrichtung keine Rüde sein könnte, sondern dass Ungleichmäßigkeiten ohne erkennbare Regel auf allen Seiten vorkommen können. Vielleicht erklärt sich die irrege Annahme darauf, dass die Südseite der Bäume zum Schutz gegen den Sonnenbrand oft eine stärkere Wurkungsbildung zeigt als die Nordseite und das man deshalb glaubt, auch die Jahresringe müssten auf dieser Seite stärker sein. Am regelmässigsten sind die Jahresringe an den Bäumen, die entweder auf freiem Felde oder in geschlossenen Beständen stehen, so dass die Wurzeln sich nach allen Seiten ungehindert oder wenigstens gleichmäßig ausdehnen können. Steht ein Baum aber an einer Ecke, wo sich die Wurzeln nur nach einer Seite hin richtig entwickeln können, wie z. B. am Walbesrand, so wird natürlich auch der Stamm nach der freien Seite hin besser ernährt und wird dann eine Verstärkung der Jahresringe zeigen. Die Unregelmässigkeiten in der Entwicklung dieser Ringe lassen sich also auf ganz natürliche Ursachen zurückführen.

A. G. Weshalb die Telegraphendrähte singen? In den wenigsten Fällen singen die Drähte selbst. Aber sie berütteln der Windstrom ein Hindernis, und deshalb entstehen hinter ihnen kleine Wirbel, die einen singenden Ton hervorrufen. In einzelnen Fällen kann allerdings der Wind die Rolle eines Geigenbogens spielen und seine reibende Wirkung auf dem Draht Töne hervorrufen wie auf einer Saiten.

A. Sch. Das ist eine ganz natürliche Folge der Fütterung. Kaninchenfutter, das bereit oder gestorben ist, soll den Kaninchen niemals gegeben werden. Solches und durch Nebel befeuchtetes Futter führt stets zu Erkrankungen, wie Erkältung, Verdauungsbeschwerden. Durchfall usw. Sogar frische Kohl- und Rübenblätter, die weder feucht noch gestorben sind, können bei Abgabe von großen Mengen ähnliche Reaktionen hervorrufen. Es ist ihnen deshalb stets Trockenfutter beizumischen.

A. H. Bei älteren Hunden wird oft beobachtet, dass die Mutter schwächt. Natürlich nehmen dann auch Hunde und Wölfe den Geschmack an. Bei das Futter befassen, so können auch bakterielle Ursachen in Betracht kommen. Manchmal liegt auch die Ursache in Guter-Erkrankungen begründet. In diesem Falle ist es am besten, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen.

haselbach

Bock-Biere

der große Erfolg der letzten Jahre
im Ausstoß

durch

Niederlage Hirschberg i. R.
Ziegelstraße 20 Telephon 971

Fricke-Pianos

Meisterwerke
ersten Ranges
von anerkannt
einzigartiger
Tonschönheit
seit 23 Jahren bewährt.

Verkauf nur
direkt ab Fabrik
Liegnitz
Gerichtsstraße 23 — 30
und Ring 35
großes Harmoniumlager.
Gute gebr. Instr.
am Lager Tel.
2473. Fordern
Sie Offerte.

Reale Bezugsquelle
Neue Gänsefedern,
wie v. d. Gans gerupft in
voll F. anen. dopp. gerupft
Pfd 2,50, dies. beste Qual
9,50, nur kl. Federn (Haib
daunen 5,50, D. daunen 6,75,
gerein gerissene Federn
m. Daunen 4,00 u. 5,00,
hochpr. 5,75, allerh. 7,00
In Völd. 9,00 u. 10,50. Für
reelle staubr. Ware Gar
Vers. g. Nachn. ab 5 Pfd.
portofrei. Nichtgef. nehme
auf meine Kosten zur.

Willy Maeselius.
Gänsem. Begründet 1852
Neutrebbin 79 (Oderbr.).

Gegr. 1878
Seidentorstumpf Mk. 1,65
Hemd hose, Crepe de Cane Mk. 9,75
Strumpfhalsier-
Gürtel, Jacquard,
2 Paar Hälter
Mk. 1,10

Neumann

Corset Unsere Corsets, Wäschte, Triko-
tagen, Sutimpie, werd. fast aus-
nahmslos v. uns hergestellt u. sind
deshalb während preiswert u. gut.
Schlüpfer, K'Seide m. Futter Mk. 3,75
Büsiennäher Mk. 0,65
140 Filialen

Brillen u. Klemmer

nur bei

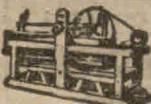
Mahler

Bestrenommiertes optisches Geschäft am Platze

Bahnhofstr. 14, neben „Drei Berge“

Neue Gänsefedern

gewaschen u. handget. ungetrocknet 2,45, beste 3,50.
Hülfertige Halbdänen weiß M. 5,00, schwarzweiß
M. 6,00, 1/2 Daunen 6,75. Hülfertige, gerissene
Federn 4,00, 5,00, 5,75, allerfeinste 7,50. Schneige
Halbdänen 9,00 u. 10,50 per Pfund. Nachnahme
portofrei. M. Sasse, Letzschin 28 (Oderbr.).



Guten Verdienst

verschaffen meine beliebten

Drehrollen

Maschfbr., Liegnitz 17

Zahlungserleichterung

Seiler's
billigste Preise!

REICHEL ESSENZEN

MARKE LICHTHERZ



ZUR SELBSTBEREITUNG VON
LIKÖREN UND BRANNTWEINEN
In allen Drogerien erhältlich.

Hausmusik

Wochenraten
1 Mark
anMeine Preise
35.-42.-65.-usw.
fordern Sie kostenlosen
Katalog G

Musikhaus Arthur Orth
Berlin S. 42, Oranienstr. 75. Tel. Dönhoff 3052
tägl. 9-7 Uhr geöffnet

Reiche
Auswahl
Pianos
Kleinste
Raten

Billige böhmische Bettfedern

bekannt beste christl. Beauftragte.

1 Pfd. grauer Halbschleif. M. 1. halbw. Schleif
1,25, weiß. Haumig. Schleif M. 2 u. 3, besser
2,50 u. 4, Herrlichkeitsteile 4,50 u. 5, feinst. Halb
Haumitschleif M. 6, weiß. Haum-ups (ungenießbar)
4,50 u. 4, bester M. 4,50. Versand gegen Nach
Umtonisch ob. Geld auftrifft. Von 10 Pfd. an
hanko u. zollfrei. All. füllst. Ware. Muß gratis
Bettfedernexport Engelb. Tomann, Neuern 20,
Böhmerwald.



frink' Einbeha-
Tee, bestimmt
vergelt dann
alles Wehl Pak.
14 Tage aus-
reich., RM. 3,0.
10,00 Anerkenn.

Niederlagen in Hirschberg:
Drogerie Bettauer, Markt 39
Theater-Drogerie,
Robert Kapper

Asthma ist heilbar!

Auch in veralteten Fällen!

Verlangen Sie in Ihrem Apotheke noch heute

für Sie unverbindlich u. kostens. aufklärende

Mitteilung und schreiben Sie an

Dr. Goerlich GmbH., Berlin-Charlottenburg,

Königstraße 10.

Hamburg-Amerika Linie, Hamburg

1847 - 1927

Größte deutsche Schifffahrtsgesellschaft
mit direkten Abfahrten nach

KANADA

Vorzügliche Beförderungsgelegenheit, moderne Dampfer,
anerkannt erstklassige Verpflegung und Bedienung

Ausreise über Hamburg, Deutschlands führende und schönste Seehafenstadt



HAMBURG-AMERIKA LINIE

Abteilung Personenverkehr
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25sowie deren Vertretung am Platze
Vertretung in Hirschberg 1. Rsgb.:
Carl Pohl, Lichte Burgstraße 22.

Nähere Auskunft erteilt die

Neue Oderbrücher Gänsefedern

wie sie von der Gans gerupft werden, mit Daunen, Pfund von **Mk. 2.50** an.
Prima gerissene Federn, von Mk. 4.— pro Pfund an. Sämtliche Federn sind gewaschen u. vereinigt
Nur staubfreie Ware. Verlangen Sie Gratiszusendung meiner neuest. Preisliste. Nichtgefallendes
nehme auf meine Kosten zurück.

Karl Hesse,Gänsemästerei und Bettfedern-Wasch-
Reinigungsanstalt, **Zechin i. Oderbr.**

PRIMA GÄNSEFEDERN

Ich empfehle

Dauelige Gänsefedern zum Selbstreisbox M. 1.80-3.00
Kleine Rupfedern, füllfertig M. 4.50-5.00
Welche Halbdaumen, wunderbar füllend M. 5.50-6.00
Elite 3-4-Daumen M. 6.50-7.00
Gerissene Federn, gut füllend, M. 3.50, 4.00, 4.50, 5.00
Schneeweße, dauelige M. 6.50-7.00
Wunderbare Daumen M. 9.00-11.00

Vor Kauf verlangen Sie Gratismuster unter Angabe
ob ge- oder ungerissen. Versand per Nachnahme.
Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten Fu 34 k.**Ernst Weinberg, Neu-Trebbin E 34**Erste Oderbrücher Bettfedern - Dampfwäscherei
und Reinigungsanstalt.

Direkter Bezug ab Fabrik

BEZ. SPEZIALIERSANDGESCH. & BRANDE

verbilligt!

VERSAND
NUR DIREKT AN PRIVATEGROSSER HAUPTKATALOG WIRD
AN JEDERMAN KOSTENFREI
VERSANDTAUFRÄGE ÜBER M. 10-
INNERHALB DEUTSCHLANDS
PORTOFREIJEDES INSTRUMENT 8-TAGE
ZUR PROBECA. 100000. IM URGANGENEN JAHRE
VERKAUFTEN INSTRUMENTE SOWIE ÜBER
14000. Amtl. BEGL. DANKSCHREIBEN
AUS MUSIKERKREISEN BEWEISEN
SCHLAGEND UNSERE
LEISTUNGSFAHIGKEITPATENTANLÄNGEN ZU BESONDEREN
GUNSTIGEN BEDINGUNGEN

GUTHOLDTHERM. M. 6.875-4.40

GROßE FÖTTEN. M. 1.90-1.40

GROßES MUSIKINST.

VERSAND GESCH. DEUTSCHLANDS

MEINEL & HEROLD, KUNGENTHAL NO. 1376

MUSIKINSTRUMENTE - SPRECHAPPARATE - U. HARMONIKAFABRIK

Neue, ungerissene Gänsefedern

wie sie von der Gans
kommen, mit all. Daunen,
dampfgetrocknet und
entstaubt à Pfld. 8,50
gerissene füllfertige Federn
à Pfld. 5 Mf.
prima gerissene füllfertige Federn
à Pfld. 6,50 Mf. versendet geg
Nachnahme

Johannes Henke,
Neu-Trebbin,
Gänsemästerei.

Eierbecher

Feinste
VernickelungGeorg Vangerow
Hirschberg 1. R.
Bahnhofstraße 62/63

Empfehle

hervorragend schöne Sprechapparate

1
Mk.
wöchentlich an.

Prospekt kosten'los.

Paul Gross Berlin W 15
Kaiserallee 209Besichtigen Sie mein Musterlager bei
R. Stief, Hirschberg, Lichte Burgstr. 6

Bekannt, reell und billig Neue Gänsefedern

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen
à Pfld. 2.50, bessere 3., dieselben doppelt gewaschen
und gereinigt 3.50, Halbdaumen 3., 3/4 Daumen 6.75,
1/2 Volldaumen 9., 10.50, gerissene Federn mit Daunen
gerieben 4., 5., sehr zart und weich 8.75, 1/2 7.50,
Versand per Nachnahme, ab 5 Pfld. portofrei. Garantie für reello,
staubfreie Ware. Nehme Nichigefallendes zurück.

Frau A. Wodrich, Gänsemastanstalt
Neu-Trebbin (Oderbrück) 57

Ich kaufe
Rum
und
Arrac
nur bei
Gries
Kaiser-Friedrich-
Straße 16

Offeriere von frisch
eingetroffenen Lie-
ferungen:westfälische
Anthrazit-Nußkohl,
Pa. Riebeck-
Grudekoks.Karl Schiller,
Hermendorf u. a.,
Telephon 78,
Zweiggesch. Peters-
dorf, Tel. Nr. 108.

Lohnschnitt

Horizontalgitter,
Vollgitter,
rutsch- und preiswert
Ecküberger
Holzindustrie.

für Hand- u. Kraft-
arbeit an ermäßigt.
Preis à gest. Ben.
Greifschub. Str. 30,
gegenüber Meynig's

Nußholz-Berkauf.

74 Stämme Zichte

mit 106,46 Festmeter,
erstklassiges Bau- und Schneideholz,
verkaufstFreigut Berthelsdorf, Kreis. Hirschberg.
Schriftliche Angebote bis 4. 1. 28 an
Forstverwalt. Stark, Berthelsdorf

Buschlag vorbehalten.

Patent-Büro

Bruno Höldner, Ingenieur
Seit 1901 BRESLAU, Schuhbrücke 78, II.
Fernsprecher Odle 714Patente, Gebrauchsmuster, Waren-
zeichen im In- und Auslande.

Aktendecken

wertvoll im „Bote a. d. Riesengebirge“.

efha
Würstchen
die feinsten
EFHA-WERKE
BERLIN-BRITZ

Spezial-Großvertrieb

Marlin Birk
M.-Schreiberhau. Regels

Gardinen
Läuferstoffe
empfiehlt
Engel, Warmbrunn

EISU - Metall-Betten
Stahlmatr. Kinderbetten
günstig. Priv. Kat. 631 fr.
Eisenbahnfahr. Zahl (TfN)

Schneeschuhe
Echte und Geköry,
Mjelengebirgsbindg.
Preis und Qualität
wie in Böhmen.
Besser, Berthelsdorf.

**Kommissions-
bücher**
wertvoll im „Bote“.

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Tochter Irmgard mit dem Verwaltungsoberrat Herrn Richard Lasogga zeigen ergebenst an

Konrektor

Carl Wagner und Frau

Selma geb. Pietsch

Hirschberg i. R., Weihnachten 1927

Irmgard Wagner
Richard Lasogga

Verlobte

Hirschberg i. R.

Berlin-Steglitz

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Eveline mit Herrn Regierungsbaumeister Johannes Peters aus Neuruppin beehren wir uns anzuseigen.

Fabrikbesitzer **Erich Spohn** und Frau geb. Liebert

Hirschbg.-Cunnersdorf, Warmb. Str. 137
Weihnachten 1927

Meine Verlobung mit Fräulein Eveline Spohn, der einzigen Tochter des Herrn Fabrikbesitzers Erich Spohn und seiner Frau Gemahlin geb. Liebert beehre ich mich bekannt zu geben.

Dipl.-Ing. Johannes Peters
Regierungsbaumeister

Neuruppin

Weihnachten 1927

Ihre Verlobung zeigen an

Elsie Böll

Alfred Heße

Hirschberg i. R. Bleichenroda i. Harz.
Weihnachten 1927.

Als Verlobte grüßen

Erna Rösel
Herbert Hühndorf

Weihnachten 1927.

Hermendorf u. R. Hirschberg i. R.

Statt Karten.

Als Verlobte grüßen

Gertrud Bachmann
Willi Hauchstein

Wünschendorf Grünau
Weihnachten 1927.

Statt Karten.

Als Verlobte grüßen

Gertrud Schäfer
Hermann Kambach

Merzdorf, Kreis. Böhlenhain.
Rudelsdorf.

Weihnachten 1927.

Friedl Linke
Willi Hackbarth

Verlobte

Brückenberg i. R.
Villa Hedwig

Berlin

Weihnachten 1927

Dora Schölkens
Richard Effenberg

grüßen als Verlobte

Bad Warmbrunn z. Zt. Köln a. Rh.
Weihnachten 1927

Unsere Verlobung geben bekannt

Trudel Pohl
Carl Stellmach

Ob.-Glogau Ob.-Schreiberhau i. R.
Weihnachten 1927

Als Verlobte grüßen

Lotte Raupach
Willy Walter

Petersdorf i. R. Straupitz
Weihnachten 1927

Unsere Verlobung beehren wir anzuseigen

Friedel Maiwald
Alfred Hamann

Kieselwald i. R. Weihnachten 1927

Die Verlobung ihrer Tochter **Claire** mit dem Schriftleiter und Prokuren Herrn **Richard Wendrich** beehren sich hiermit anzuseigen

Adalbert Kunz und Frau
Else geb. Haß

Claire Kunz
Richard Wendrich
Berlin Weihnachten 1927 Guben

Ihre Vermählung erlauben sich hiermit ergebenst anzuseigen

Kaufmann

Georg Wandelt
und Frau **Gertrud**
verw. gew. Schmidt.

Weihnachten 1927.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
gebrachten Aufmerksamkeiten und
Glückwünsche sagen wir auf diesem
Wege unseren herzlichsten Dank.

Emil Kubelke und Frau Helene
geb. Pöttinger.
Hirschberg i. R., 24. 12. 1927.

Für die so zahlreichen Geschenke u.
Gratulationen anlässlich unserer

~ Vermählung ~
sagen wir allen unseren
herzlichsten Dank.

Alfred Liebig u. Frau Margarete
geb. Teichmann.
Seidorf i. R., Dezember 1927.

Für die uns zu unserer

~ Vermählung ~

in so reichem Maße zu teil geworbenen
Geschenke und Glückwünschen
sagen wir allen Freunden und Bekannten, der Freiwilligen Feuerwehr
Saalberg, der Firma Menz u. Ulrich
und den Arbeitskollegen den
herzlichsten Dank.

Hermsdorf u. R., 23. 12. 1927.

Otto George und Frau Emma
geb. Kluge.

Nach langjähr. Auslandsstudium erteilt
Unterricht in englisch

für Umgangssprache; sowie gründl. Ausbildung im englisch-lautm. Wel. Meine Ausbildung berecht. zur Ablegung des Diplomexamens an einer Londoner Hochschule. Erteile auch Nachhilfestunden in englisch und französisch. Glt. Angebote unter L 346 an den „Vöten“ erbet.

Gebürtig.
Schülerheim Weinbeer, Gundewitzstr. 12
gegenüber der höheren Lehranstalten,
ärztliche Aufsicht, Nachhilfe, nimmt
jetzt wieder Anmeldungen entgegen.

Unsere Verlobung geben wir bekannt

Elfriede Furch
Oskar Hensel
 Bürovorsteher

Hirschberg i. Rsgb., Weihnachten 1927

Die Verlobung unserer Tochter
 Lilli mit dem Kaufmann Herrn
Otto Naumann geben hiermit
 bekannt

Paul Felgenhauer
 und **Frau**

Gaststätte „Zur Schweizerei“
 Schwarzbach, d. 25. Dezbr. 1927

Lilli Felgenhauer
Otto Naumann

grüßen als Verlobte

Weihnachten
 den 25. Dezember 1927

Schwarzbach Groß-Röhrsdorf

Die Verlobung unserer Tochter
 Ditta mit dem Dipl.-Bergingenieur
 Herrn Otto Neumann auf Grube
 Bergmannsseggen in Lehrte be-
 ehren wir uns bekannt zu geben.

Postmeister
Handke und Frau

Hermsdorf u. Kynast, Weihnachten 1927

Ditta Handke
Otto Neumann

Verlobte

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter
 Elisabeth mit Herrn Heinrich
 Uhlenkotte geben wir hiermit
 bekannt.

Fabrikbesitzer
Victor Nossol und Frau

Wilhelmine, verw. Frau
 Dr. Spallek, geb. Adametz

Petersdorf, R., Weihnachten 1927

Elisabeth Spallek
Heinrich Uhlenkotte

Verlobte

Petersdorf i. R. Hamburg
 Langendreer Westf.
 Weihnachten 1927

Ihre Verlobung geben bekannt

Waldtraut Bräuer
Wilhelm Kroß

Hain i. R. Weihnachten 1927 Hirschberg i. R.

Möbel Müller
 Markt 16

preiswert
 Auswahl

Geschenksetzamt!

Wegen Platzmangel verlasse ich einen gut erhaltenen, vier-
 füfigen
 mit Bremsen u. Deck.
 zum Sichtpreise von
 Rmt. 120.
 M. Seidel,
 Ob.-Schreiberhan, R.
 Hennig 188.

Nach einem arbeitsreichen Leben nahm der Herr
 am 22. Dezember, nachm. 4 Uhr, unsere liebe Mutter,
 Großmutter und Urgroßmutter,

Frau

Franziska Weiß

geb. Rohrbach

im Alter von 84 Jahren zu sich in sein himmlisches
 Reich.

Hirschberg i. R., den 24. Dezember 1927.

Familie Franz Weiß, Hirschberg,
 Familie Hans Weiß, Kopenhagen,
 Familie Paul Weiß, Hirschberg.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 27. Dezbr.,
 nachm. 2½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 23. Dezember 1927, frisch 4 Uhr, entschlief sanft
 nach schwerem Leiden unsere herzensgute Mutter,
 Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin
 und Tante, die

Frau verw. frühere Gutsbesitzer

Marie Erner

geb. Pähöld

im Alter von 68 Jahren.

Dies zeigen tief betrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Kammerwaldau, Maiwaldau, 23. Dezember 27.

Die Beerdigung findet Montag, den 26. Dezember,
 mittags 12½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme, die uns bei dem Heim-
 gange meiner lieben Frau, unserer
 guten Mutter, Schwiegermutter,
 Großmutter, Schwester, Schwä-
 gerin und Tante erwiesen worden
 sind, sprechen wir hierdurch unseren

herzlichen Dank

aus, da es uns unmöglich ist, jedem
 Einzelnen besonders zu danken.

Oberlangenau, 24. Dezbr. 27.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Wilhelm Günther.

Damen
 sind lieb. Aufz. zur
 Gebrauch. Gebraume
 Bissner Breslau,
 Herdainstr. 27. II.
 5 Min. v. Hauptbahnh.
 Telefon Ohle 8053.

Damen
 sind lieb. Aufz. zur
 Gebrauch. Gebraume
 Bissner Breslau,
 Herdainstr. 27. II.
 5 Min. v. Hauptbahnh.
 Telefon Ohle 8053.

Folßbücherei
 des Bürgervereins
 Hirschberg i. Ries.
 Bücherausgabe
 an jedermann:
 Montags v. 17—19 U.
 Schulhaus 2. Rennet.

Ersziner Gedanken-
 slige. Er-
 werbsmogl. Broschüre
 geg. Porto. Pat.-Ang.
 Ezel, Breslau,
 Posener Straße 55.

Am 4. Januar 1928
 Beginn neuer Tages- und Abendkurse
 Prakt. Vorbereitung in allen Fächern des
Büroaus.
 Kaufmännische Privatschule
 John Großmann, Bahnhofstr. 54, I

Jeden Wunsch

kann ich Ihnen erfüllen, denn



bringt jetzt, außer den bereits bekannten

4/16 P.S., 10/40 P.S. und 12/50 P.S.

auch die langersehnte Zwischentype, den

7/34 P.S. SECHSZYLINDER

als offenen Viersitzer
Rmk. 4600.—

als 4tür. Limousine
Rmk. 4900.—

als 4tür. Luxus-Limousine
Rmk. 5400.—

ab Werk

Durch rechtzeitige Bestellung können Sie sich frühzeitige Belieferung sichern!

Ich bitte ausführliche Offerten zu verlangen von

Alfred Pau Automobile

Opel-Ersatzteilelager.
Fernruf 590.

Hirschberg i. Rsgb. Reparatur-Werkstatt.
Warmbrunner Str. 26

Freitag, früh 3½ Uhr, verschied
sanft nach längerem schweren
Leiden meine liebe gute Frau und
herzensgute Mutter, unsere un-
vergessliche Schwester, Schwägerin,
Tante, Schwieger- und Groß-
mutter, Frau

Bertha Uhr

geb. Herzog
im Alter von 48 Jahren.

In dieser Trauer im Namen der
hinterliebenen

Wilhelm Uhr, Diener,
nebst Tochter u. Schwiegersohn.

Hirschberg, Gut Paulinum,
den 23. Dezember 1927.

Beerdigung Dienstag, d. 27. Dez.,
vormittags 11½ Uhr, vom Kom-
munalfriedhof aus.

Zu unserem größten Schmerz
verschied heute früh 11½ Uhr an
Herzschwäche unsere liebe, unver-
gessliche, gute Tochter, Enkeltochter,
Schwester, Schwägerin und Tante,

Emma Schmidt

im Alter von 32 Jahr. 10 Monat.

In dieser Trauer
Robert Schmidt u. Frau Anna
geb. Gärtner,
Wilhelm Schmidt als Bruder,
Fam. Scheel, Hirschberg,
Fam. Layle, Hirschberg,
Pauline Schmidt als Großmutter.

Hirschberg, Sechsstätte Nr. 16,
den 23. Dezember 1927.

Beerdigung findet Dienstag, d.
27. Dezember, nachm. 3½ Uhr, von
der Kapelle des Gnadenfriedhofes
aus statt.

Nach Gottes unerschöpflichem Rat-
schluß starb nach einer höchst selten
schweren Krankheit unsere einzige,
beijgeliebte, unvergessliche, brave
Tochter, Schwester und Cousine, die

Jungfrau

Margarete Winkler

im blühenden Alter von fast 18 Jhr.

In unsagbarem Schmerze zeigen
dies tieferschüttert an
die schwergeprüften Eltern
Richard Winkler und Frau
und Bruder Alfred.

Bad Warmbrunn, 22. 12. 27.

Beerdigung findet Dienstag, d.
27. Dezember 1927, nachm. 1 Uhr,
vom Trauerhause, Volgtsdorfer
Straße 22, aus statt.

Du warst zu gut, Du starbst zu früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Tochterheim der ev. Brüdergemeine
im Schwesternhaus zu Gnadenberg,
Kreis Bunzlau.

Staatl. gen. gewerb. Privatschule.
Hauswirtschaftliche Ausbildung.

Auf Wunsch: Musik u. Sprachen.
Prospekt durch die Leiterin

Frl. M. Schaefer.

Schleier
Crepe
Handschuhe

Wilhelm Hanke, Lichte Burgstr. 23
Umarbeitungen auf moderne Formen.

Trauer-Anzeigen

fertigt schnellstens an der „Bote“

Schneeschuhe
von bester Esche mit Ja Huitfeldbindung
160 170 180 190 200 210
16.50 18.— 18.50 19.— 19.50 20.—

nur solange Vorrat reicht

Carl Haelbig, Eisenhandlung
Lichte Burgstraße 17.

Danklagung.

Allen denen, welche unsere liebe Mutter zu Grab geleiteten, sowie die Hilmgegangene durch Teilnahme an der Trauerfeier u. durch so prachtvolle Kranzspenden ehren, sage ich im Namen der Hinterbliebenen

herzlich Dank

und ein „Vergelts Gott“.

Carl Kniestadt.

Petersdorf i. Rsgb.

Neujahrsunsch!

Fräulein, 25 Jahre, häuslich und von angenehmen Neueren sucht Jugend. Herrn in sicherer Position zwecks Heirat. — Auch Geschäftsmann, so sehr tüchtig. — Witwer mit 1 Kind angenehm. — Gute Wäscheausst. und Erspartn. vorhanden. Anzebote unter A 336 an die Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

Witwe, 48 Jhr. alt, Besitzerin einer Landwirtschaft, 21 Mg., sucht einen Landwirt in den 40er Jahren zwecks späterer

Heirat

kommen zu lernen. Bisch. m. Bild unter N 337 an d. Boten erbeten.

Heiraten

u. Einzelheiten s. Dom, u. Herren aller Stände gleich welch. Gegend (mit u. ohne Verm.). vermittelst streng reell u. diskr. Gustav Hause Dresden-N., Albrechtsstraße 18. Auskunft sofort kostengünstig.

Mittl. Staatsbeamter, 27 J. alt, gute Erzieh., aus d. angels. Familie stamm., wünscht, d. er in hies. Gegend völlig fremd ist, auf diesem Wege ja. Dame (auch a. ein. Kreis.) kennen zu lernen zw. späterer

Heirat

Ausub. m. Bild unter N 348 a. d. Boten erbeten.

Einheiraten

in Geschäft, Landwirtschaft, Fabrik. Gut u. s.w. werden tägl. aus Schles. b. uns gemeldet. Interess. Bundeszeitung B9 unverbindlich gegen 30 Pg. verschlossen u. ohne Aufdruck. Keine Vermittlung, daher vorschußfrei. Uns. Einheiraten-Abtl. macht Ihnen kostenlos Vorschl., wenn Sie uns über Ihre Wünsche unterrichten.

Der Bund

Zentrale
Kiel-E'hagen
Zweigstellen überall.

Geringe Beiträge

hohe Leistungen

Rasch

kann auch Dein Schicksal sich erfüllen,

tritt

doch täglich diese oder jene Gefahr an Dein Leben heran. Darum muss

der

Kluge dafür sorgen, dass der

Tod

die Seinen nicht neben der Trauer auch noch den

Sorgen um die Beschaffung der Bestattung aussetzt. Weit über eine halbe Million weltblickender

Menschen

haben sich schon dem „Volkswohl-Bund“ angeschlossen. Darum säume auch Du nicht, sondern melde noch heute Deine Mitgliedschaft

an.

Volkswohl - Bund

Allgemeiner Bestattungs- u. Versicherungsverein a.G.

Verwaltungsstelle Hirschberg i. R.

Fichtestraße 15

Kostenfreie Bestattung oder
Barauszahlung

Keine Wartezeit
Sofortig. Anspruch

gesucht

Fordern Sie kostenlose Prospektzusendung.

Tanzkurse

verbunden mit **guter Anstandslehre** für Anfänger (20.—) und Fortgeschrittene (12.— Teilzahlung) beginnen

Dienstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr
Einzelunterricht sowie weitere Anmeldungen persönlich jederzeit im **Hotel zum Kynast**,
Telephon 307, Warmbrunner Platz

R. Heinrich u. Frau Nachw. größtes Hirschbg.
Tanz-Lehr-Institut

Wasser

durch
artesische
Bohrbrunnen

beschafft
Ernst Hänen
renzg. Schlesien
Tiefbohrung u. Brunnenbau

Verloren!

Ein Buch mit Marken am 28. Jhd. zwischen Längenau u. Mauer. Der ehrliche Finder wird gebeten, dass. abzugeben
Ried. Längenau Nr. 68.

Schicken Sie mir sofort Ihre Adresse!

Bevor Sie wo anders kaufen möchten ich Ihnen meinen eigenen Laden mit über 1500 Artikeln gratis auslenden für wenige Geld gute Ware! Preise zum Lachen! Sie werden staunen!
Geschäftshaus W. Großmann, München 889, Dreimühlenstraße 19. Höhe 16. 100 000 Pat.

Rüben-Schnitzel

hat preisw. abgez. Wilhelm Adolph, Ermendorf u. R. Telefon 102.

Gämtl. Koh.-Jelle

kaufen hochstahlend
Wilhelm Adolph,
Gaspar Hirschstein, Söhne
anz. Orl. Brzgk. 16.

Gold. Herr.-Uhrk.

14 kar. Panzer, zu
kaufen gesucht. Ang.
m. Preis u. D 339
an den „Boten“ erb.

Stuhlfügel

verleiht oder ver-
kauft billig.
Ang. mit. K 345
an den „Boten“ erb.

 Bekanntmachung

befreifend
Finanz-Bahnhofskasse und
Sprechtage in
Liebau.

Vom 1. Januar 1928 ab ist für die Steuerpflichtigen der Stadt Liebau sowie der Gemeinden Dittersbach grg., Ullersdorf, Lindenau, Buchwald, Mischendorf, Ermendorf, Pöhl, Tschöpsdorf, Oppau, Kunzendorf, Ermendorf, eine

Annahmestelle

für sämtl. Zahlungen an das Finanzamt in Landeshut eingerichtet worden und zwar bei der städtischen Sparkasse.

Die Benutzung der Bahnhofskasse ist kostenfrei. Ferner sind Sprechtage eingerichtet und zwar jeden Dienstag und Mittwoch

vor dem 15. eines jed. Monats im Rathaus, Sitzungszimmer. Alle Verhandlungen mit d. Finanzamt können an diesen Sprechtagen erleichtert werden. Auch diese Einrichtung ist kostenfrei.

Es wird empfohlen, von diesen Einrichtungen den auslebigen Gebrauch zu machen.

Magistrat Liebau.

Die Frau Anna Härlin in Hirschberg vertreten durch den Rechtsanwalt Hoerster in Hirschberg hat be-ontrakt, den verschlossenen Hermann Nöckel, geb. zu Erdmannsdorf am 22. September 1870, Sohn des Anzüglers Ehrenfried Nöckel und seiner Gf. Marie geb. Lechner, welche wohnhaft und am 2. Februar 1906 in Hirschberg i. Rsgb., für tot zu erklären. Der bezeichnete Verschlossene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 14. Juli 1928, vormittags 10 U. vor dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen. Aufschobstermin zu melden, wobei ebenfalls d. Todeserklärung erfasst wird.

An alle, welche Auskunft über Leben od. Tod des Verschlossenen zu erteilen vermögen, erachtet d. Aufforderung dringend, im Aufschobstermin dem Gericht Anzeige zu machen.

Das Amtsgericht Hirschberg i. Rsgb., den 2. Dezemb. 1927

Frachtschlitten

1- und 2spänig.

Sportschlitten

preisw. zu verkauf.

Gehneeschuhe

preisw. zu verkauf.
Kinder & Co., Hirschberg, Schäfert.

Preisausschreiben !!

Paß seiner Tigerjagdgedenk, erzählt, wie man die Bestien fängt:
2 Löwen schoß mit einer Kugel ich,
Mein Schnauzer fang die größten Schlangen sich,
Kein Jagdhund ihm an Klugheit gleicht.
— Die Stammtischrunde staunt und schweigt.
Und kaum hat mir mein liebes Schlesien gewunken,
Hab' wieder freudig einen Hennig-Crème getrunken"



„Das muß a's Schwindel uns erscheinen!“

Rief all laut: Du trankst nur einen?
Denn Du als Feinschmecker, wie wir Dich kennen.
Konnt' sti Dich vom Hennig-Crème vor'm 10. niema's trennen.
Herr Wirt, drum schnell die Gläser her, Wir wollen noch verweilen,
Den guten, alten Hennig-Crème besingen in 2 Zeilen.“
Für die 30 besten Verse in nur 2 Zeilen, in welchen in treffend. Form (z. Beispiel: „Ein Hennig-Crème nach Arbeitsschluß, ist stärkend und ein Hochgenuß“) auf die altbekannte Marke hinzuweisen ist, werden

200 Flaschen Hennig-Crème

ausgesetzt. Es entfallen u. a. auf den

1. Preis: 50 Flaschen
2. Preis: 30 Flaschen
3. Preis: 20 Flaschen
4. Preis: 15 Flaschen

usw. Die Beteiligung steht jedem frei. Mehrere Lösungen sind erlaubt. Die Einsendung hat bis zum 31. Januar 1928 mit der Aufschrift „Preisausschreiben“ an die unterzeichnete Firma zu erfolgen, deren endgültige Entscheidung sich jeder Einsender durch seine Teilnahme unterwirft. Die Preisträger werden am 19. Februar 1928 in dieser Zeitung veröffentlicht. Der Dichterkampf kann beginnen. Viel Glück!

A. HENNIG

Getreide-Dampfbrennerei und Likörfabrik
Breslau 10, gegründet 1741.

Awanabversteigerung
Dienstag, den 27. 12. 1927 versteigerte ich öff. meistbietend a. a. Barzahlung, anderorts geplant:

Im Krummhübel, vorm. 10 Uhr, in der Bierkunst des Hotels Goldener Frieden:

150 Flaschen Liköre,
1 Registerkasse,
1 Dezimalwaage;

vorm. 11 Uhr in Brüder-
lenberg, Hot. Belvoir:

50 Flaschen Weine,
1 groß. Post. Schla-
fimmer-Einricht. Ge-
genstände;

im Hotel „Germania“
12½ Uhr:

1 Waschkommode,

Zwangabversteigerung
Am Wege b. Awanab-
versteigerung soll a. 14.
März 1928, vormitt. 9
Uhr — an der Ge-
richtsstelle in Hirsch-
berg — Zimmer Nr.
52 — versteigert wird.

dass im Grundbuche v.
Partau, Kreis Hirsch-
berg Band I Blatt 34
eingetragene Eigen-
tümer am 24. Novem-
ber 1927, dem Tage d. Ein-
tragung des Verstei-
gerungsbewerbs:

Frau Tischmeister
Helene Wanschura ge-
borene Horn in Hart-
tau eingetrag. Grund-
stück Bemerkung Hart-
tau Kartenskl. 8, Vor-
zellen 74, 75, 910 qm
groß, Grundstücksver-
treller Art. 35,

Nutzungswert 285 RM.
Gebäude verroh. Art.
85. Wohnhaus m. Stoff-
raum u. Hausgärt.
Tischlerwerkstatt, Woh-
nung u. Holzstall.

Die Procura der
Auguste Hofrichter ist
erloschen.

Amtsgericht Hirschberg
den 20. Dezember 1927

Öffentliche
Versteigerung
Am 29. Dezember 27.
vorm. 11 Uhr, werden
im städtischen Pfand-
loftale, Hospitalstr. 1:

1 Schreibmaschine
Orga-Prinzip,
4 Regale,
versch. Ledertaschen,
1 Lederkasse

1 Wagen (Zweirad),
2 Motor. Latten einschleif. Holzböcke,
1 Nahmaschine,
1 Musikautomat

anwohnsweise öffentlich
meistbietend versteigert

Hirschberg f. R.
den 23. Dezember 1927

Der Magistrat.

Am Handelsregister B
ist bei Nr. 80 (Firma
Gebrüder Cassel At-
tengesellsch. in Hirsch-
berg, Schles.) eingetra-
gen: Die Procura der

Auguste Hofrichter ist
erloschen.

Amtsgericht Hirschberg
i. R. d. 14. Dez. 1927.

Centralboden

Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft

Wir bringen j. Zt. eine neue Emission

8% Central-Gold-Pfandbriefe

vom Jahre 1927 mit April-Oktober-Zinsen

in den Verkehr, die bereits an der Berliner Börse zugelassen ist und demnächst amtlich notiert werden wird. Wir legen davon

6 000 000 Goldmark zum Kurse von **98,20 %**
abzüglich Stückzinsen vom Abnahmetag bis 1. April 1928
zur Zeichnung auf.

Die Zeichnung findet statt

bis zum 10. Januar 1928,
früherer Schluss vorbehalten,

bei der Preußischen Central-Bodenkredit-
Aktiengesellschaft,

„ „ Direction der Disconto-Gesellschaft
und deren Zweiganstalten,
„ „ S. Bleichröder, Berlin,
„ „ Sal. Oppenheim jr. & Cie., Köln,
„ „ Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
und deren Zweiganstalten,
„ „ Norddeutschen Bank in Hamburg,
„ „ U. Schaaffhausen'scher Bankverein u. S.
und deren Zweiganstalten,
„ „ M. M. Warburg & Co., Hamburg,
in Hirschberg (Rsgb.)

bei der Deutschen Bank, Filiale Hirschberg
und bei anderen Zeichnungsstellen und Bankfirmen, wo
ausführliche Prospekte zu beziehen sind.

Die Abnahme der Stücke kann jederzeit bis 31. Jan.
geschehen.

Die Sicherheit der Gold-Pfandbriefe beruht auf
Gold-Hypotheken nach Feingoldwert, die auf ländlichen
und städtischen Grundstücken eingetragen sind.

Eine Kündigung ist bis 1933 ausgeschlossen.
Die Tilgung muß spätestens 1965 beendet sein.
Stücke über 5000, 2000, 1000, 500, 200 u. 100 Goldmark.

Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft

Berlin NW 7, Unter den Linden 48/49.

In unser Handelsregister B Nr. 70 ist b.
der Firma Niedel &
Co., Gesellschaft mit
beschränkter Haftung,
kaufmännische Grund-
stückverkehrszentrale
in Hirschberg eingetra-
gen worden: Der Ge-
schäftsführer Willy
Cölln ist ausgeschieden
und an seine Stelle
Bенно Peschke in Kun-
wagener 1. Hsgb. zum
Geschäftsführer bestellt.
Amtsgericht Hirschberg
i. R. d. 16. Dez. 1927.

Ich bin als
Rechtsanwalt beim
Oberlandesgericht

in Breslau zugelassen.

Büro: Agnesstr. 4. Telefon Ohle 1155.

Dr. Conrad Cohn

Hielscher & Heer

Seidors i. R.

Billigste Bezugsquelle für

Landmaschinen

jeder Art

Spezialität:

Wäsche-Zentrifugen

Milkmaschinen

M. Cornik Grasmäher

Getreidemäher :: Selbstbinder usw.

Verblüffende Zahlungsbedingungen
Bordern Sie bitte Angebot.

Anbiete ab meinen Lagerplätzen
Hermsdorf u. K. und Petersdorf i. R.:
Wasserabweisende
Zorsoleum-Platten

zur Isolierung wird als Wärmeschutz
für die Wände, 2, 2½ und 3 Zentimeter
stark, ferner die dazu gehörenden
Materialien:

Spezial-Blechunterlegseileben,
verzinkten Binddraht und
Drahtspannhaken.

Karl Schiller,

Hermsdorf (Kynast), Tel. Nr. 78,
Sweiggeschäft Petersdorf i. Rsgb.,
Telephon Nr. 106.

Der Damen Stolz
Der Herren Augenweide
Sind Strümpfe nur aus
Wasch- und Bembergseide
2.40, 3.25, 3.80, 4., 4.25, 4.75

Wilhelm Hanke
Lichter Burgstraße 23

Magerkeit

Schöne volle Körperform durch unsere

Oriental. Kraft-Pillen

In kurz. Zeit erheb. Gewichtszunahme o. blühend.
Aussehen (1. Dam prächt. Büste). Garant. unschädli.
Krzt. empf Viele Dankeschr. & J. weltbek. Preisgekr.
mit gold. Medaill. u. Ehrendipl. Preis Pack. (100
Stück) 2.75 M. Porto extra (Postanw. oder Nachn.).

D. Franz Steiner & Co. G. m. b. H.
Berlin W 30/238, Eisenacherstr. 16.

Auto-Vermietung

Mercedes-Benz,
6-Sitzer-Limousine, 6 Zylinder, ver-
mietet
Binder, Friedrichstraße 7,
Telephon 921.

Mercedes-Omnibus

für 10—12 Personen, mit elektrischem
Licht, prima Verwendung, neu im Lief.,
versteuert und zugelassen, preiswert
zu verkaufen. Probefahrt und Be-
sichtigung jederzeit gestattet.

Ottokanuer, Komm.-Ges.,
Hirschberg im Riesengebirge,
Wolkenhainer Straße 5a/7,
Telephon 100.

Formulare! Plakate!

Abreissen (weiß und gelb)
Arbeitsbücher f. männl. u. weibl. Pers.
Ausweis für Stellenvermittler
Erdbeer-Bowie
Expreßkarten
Fieberkurven
Fremdenzettel für die Städte
Fremdenmeldezettel (Seelig)
Geldhinterlegungsscheine b. Amtsges.
Glückspiele nicht gestattet
Guter Mittagstisch
Herzlich willkommen
Kaufscheine
Jede Arbeit an beweglich. Erbwerken
Kostenabschläge
Kontabüchel
Kubistabellen
Laden zu vermieten
Lehr- und Prüfungs-zeugnisse
Lehrverträge
Lehrbriefe
Liefererscheine
Logis zu vergeben
Man. bitte nach Gebrauch
Maul- und Klauenfusche
Männliche Personen unter 17 Jahren
Mietverträge
Mietquittungs-Bücher
Mitteilungsbücks
Möbliertes Zimmer zu vermieten
Nachlaß-Antwortar
Dachverträge
Preistafel für Lebensmittel
Preistafel für Milchprodukte
Preistafel für Fleisch
Dreistafel für Gemüsehändler
Drogerievollmachten
Quittungsbücks
Revisionsbücher für Bierdruckapparate
Rechnungen
Rentenauflösungen
Ruhezeit im Gastwirtsoewerbe
Schüler-Nebenweisungskarten
Schulabgangs-zeugnisse
Schweinschlächten

Sämtliche oben angeführten Drucksachen
sind in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Der Bote aus dem Riesengebirge

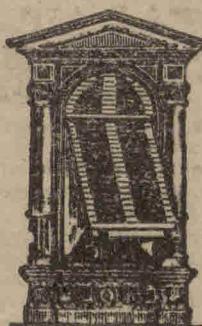
Werdende Mütter

Frauen und Mädchen
finden liebevolle Aufnahme im

Mütterheim

Hirschberg, Hospitalstraße 9

Meldungen bei Frau B. Hielscher, Hirschberg,
Hellerstr. 12b, oder im Mütterheim.



Jalousien

in allen Konstruktionen.

Rolladen

aus Holz oder Metall,
Holzrolllos,

Rollschuhwände,

Bureauübetrolladen.

Hans Honold

Dresden-M. 6,
Röntgenstraße 7.
Tel. 1440

Platzvertreter gesucht.

Kohlenküsten, Ölschirme

Ölervorleger.

Fernsprecher Nr. 215.

Carl Haedig, Lichte Burgstraße 17.

Kunkelrüben

und

Kohlerüben

hat in
Waggonladungen
abzugeben.Dom. D. Thiemendorf,
Krs. Lauban, Fern-
spre. Lauban 299.
H. Schmidt.

1 wenig gebraucht.

Omnibuschlitzen,
6—8 Personen,
ein spitzigerKastenlitzen
billig beiH. Neidert,
Sämiedeberg.

Geldverkehr

Suche

3-4000 M.

zur ersten Hypothek
a. neu gebaute Land-
wirtschaftl. 80 Mrg. Land-
& u. versteigerungs-
tag 80 000 M.
Angeb. unt. F 341
an den "Boten" erb.

DSV

Die neue Form

Skimützen

nur für Mitglied.
Wilhelm Hanke,
Lichte Burgstr. 23.

Zwei fast neue

Standuhren

Eiche u. Nussba. m.
auch mod. Regulatoren
zu jedem annehm.
Preis zu verkaufen.
Angeb. unt. J 344
an den "Boten" erb.

Frisch eingetroffen:

Pa. Trockenchnis.,

div. Melasse,

Spezial-Masshutter

Globe,

Gojschrot usw.

Th. Nowakowski,
Janowitsch, Nlab.,
Vandau am Teich,
Telephon Nr. 57.

Suche 3500 Mk.

auf neues Wohnhaus
und 80 Mrg. Land-
& wirtschaftl. zur ersten
Hypothek. Ang. unt.
G. L. postlagernd
Altkenntig.

Darlehen und
Hypothesen
1. Höhe, schnell, bisfr.
an reelle Anleger,
d. F. Grundmann,
Görlitz, Reichenberger
Straße 6, Rückporto.

Suche geg. Möbelsch.

300-500 Mark

auf ½ Jahr, 400 bis
625 zurück. Goldsch.
Ausgabe.

Angeb. unt. L 324
an den "Boten" erb.

1. Hypotheken

zu Wohn- und Geschäftshäuser, Landwirtschaft, Güter und Rittergüter zu fulanten Bedingung. Prompte Abwickelung.

John, Cunnersdorf i. Rsgb.,

Gartenstraße 14. Tel. 746. Rückporto.

Wir suchen zum sofortigen

Kauf

Wissen, Logierhäuser, Landhäuser, Wohnhäuser mit und ohne Geschäft, Landwirtschaften, Gastwirtschaften, sowie Geschäfte aller Art für circa 60 Käufer mit hoher Anzahlung.

Hirschberger Hypotheken-Zentrale,

Hellerstraße 2, Telefon 342.

Villenartiges Landhaus

im Rsgb., Sommer- und Winterverkehr, gut geeignet zum Vermieten, an der Bahn gelegen, 6 große Zimmer, Küche, Bad, gr. Nebenräume, elektr. Licht, Wasserleitung, gr. Obstgarten u. Wiese, sehr guter Bauzustand, hauszinsteuer und be- schlagnahmefrei, sofort beziehbar, Preis 20.000, Anzahlung 6000 M., zu verkaufen.

Reichliche Auswahl an Hotels, Gast-, Logier-, Landhäuser, Meissnergrundh. und Villen.

Näheres

John, Cunnersdorf i. R.,

Gartenstraße 14. Tel. 746. Rückporto.

Von tüchtigem Fachmann wird ein gutgehendes

Gasthaus

sofort zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Angebote mit Preis unter M 347 an den „Vöten“ erbeten.

Grundstücke
Angebote

Pensionsvilla

ca. 20 Zimmer, im Wiesengebirge, d. ff. ges., evtl. mit Wohn- und Tausch nach Siettin. Angeb. uni. Ag. G. 591 bef. Rudolf Wosse, Siettin

kleines

Landhaus

oder Villa in schöner Gebirgsgegend zu kaufen, ges. Gart. u. etw. Stellung. Angeb. uni. W 290 an den „Vöten“ erb.

2- und 3-jähriger



Fohlen

preiswert und unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf und Tausch.

Bruno Weinert,

Lauban, Telefon 393.

Großer bildschöner Goldfuchs

sofort preiswert veräußlich.

Villa Sprotte, Berthelsdorf

Tel. Altkemnitz 330

sofort beziehbar!
Verkaufe
oder verpachtet
kleines, nettes Haus
herrlich gelegen,
in Ob.-Schreiberhau

2 Stub., Küche, Keller,
Bod., Stall, gr. Gart.,
Pr. 10, Anz. 8, Pacht
1 Mille. Pacht muß als
gezahlt werden, auf
Wunsch möbliert.
W. Schulz,
Ober-Schreiberhau,
Erlenweg.

Tiermarkt

Frangende Gau
verkauf oder tauscht
auf Schlagschwein
A. Weber,
Nabitzschau.

Starke Ferkel

gibt ab
Anna Thierh.,
Grannau.

Starke Ferkel

hat abzugeben
Hohenwirsdorf 2.

Starke

Absatzferkel
auch geschlachtet, aus
alter Meissner Buchl.
verkauf
Bittergut
Berthelsdorf,
Kreis Görlitz.

Ferkel

hat abzugeben
Hirte, Grannau

zwei junge hochtrag.

Ziegen

verkauf
Boitzenburg 147.

Hochtragende

Kuh

zu verkaufen.
Neuenmarkt Nr. 2.

Stelle ab heute
bei mir in Lauban
einen frischen Transport in einer
Auswahl von ca. 30 Stück prima

Bullchen

schwarzblau, Größe 8
Str., zur Zucht ge-
eignet, sowie ein gl.

Bullenkalb

verkauft
Beller,
Boitzenburg 112.

Stellenangebote
männliche

Alte leistungsf. Bi-
garren- u. Tabaksfab.
sucht z. sof. Antr. ein.
mächtiger Betreter
bei hoh. Provision. Es
woll. sich nur Herren
melden, die bei der
einschl. Stadt- u. Land-
kundshaft best. einge-
föhrt sind. Ang. u. E
340 an d. Vöten erb.

Strebjamer

Bödergeselle
24 J., Ofenarbeiter,
m. Kennt in Fein-
bäckerei, sucht gest.
auf gute Belegs., für
sofort Stellung.
Gf. Ang. u. 20903
postl. Gottesberg in
Schlesien.

Unverheirateter

Schweizer

gesucht.
Vorwerk Spiller,
Kreis Löwenberg.

Frei, Unter- und
Ober-Schweizer,
ledige Arbeitnehmer
und Mägde,
Wirtschaftshilfen
und Vogt
sucht für 1. Januar
Marie Schäfer,
gew. Sellenvermittl.
Görlitz, Herrnstr. 800,
neb. Bahnhofstraße 24.

Chaufeur - Schule

Silesia

Breslau 23, Herdalsstr. 69
Fernsprecher 51. 34 669
Alteste Schule Silesias
Ausbildung für Herrn- u. Beruf-
fahrer a. mod. Fahrzeugen
Eins. 1891. Prospekt umsonst
Motorrad-Ausbildung

Kräftiger Kutscher

und Dienstmädchen

z. 2. 1. 28 in Land-
wirtschaft gesucht.
M. Töller,
Spiller Nr. 105.

Deputat am. m. Hofs-
Schwetzenmad. Mädel.
für Haus und Edw.,
Stallb. usw. nach Sach-
sen u. Westf., sowie
Köln, Jungfer nach
Berlin sucht b. hohem
Vohn. u. freier Reise

Paul Schneider
Görlitz,
Kohlstraße 11,
gew. Sellenvermittl.
(gegr. 1873 fr. 1. Post.)
Dasselbst Auskünfte ob.
Villa zu kaufen gesucht
Anzahlung 7000 M.

Käsefabrik (Breslau)

Käse- und Buttergroßhandlung
sucht einen bei der dortigen Kundschaft
bestens eingeführten

Stadtvertreter

Es kommen nur Herren in Frage, die
gute Referenzen aufgeben können
und nachweislich gute Umsätze erzielt
haben. Ausführliche Zuschriften
unter C 338 an den „Vöten“ erbeten.

50 000. - RM. Jahresverdienst

durch Generalvertretung eines aus-
sichtsreichen Unternehmens von großer
volkswirtschaftlicher Bedeutung. Ge-
schäftsgewandte Herren, welche über
ein Borkapital von 4-8000 RM. ver-
fügen, mögen sich umgehend ausführl.
bewerben unter Abteilung 148 Post
lagerkarte 118 Berlin W 9.

tüchtige Reisende

zum Vertrieb unserer freiwerksfähigen,
ärztlich empfohlenen Rheumamittels,
Lungenheilics und anderer Fabrikate.
Hoher sofortiger Verdienst. Herren und
Damen, welche als Heilmittelreis. erfolg-
reich tätig waren, wollen sich bewerb. u.
B. M. 2062 b. Rudolf Wosse, Breslau.

Mk. 400. per Monat

Mindest-Dauerleistung bringt Übernahme
mein. Generalvertretung für dortig. Bezirk.
Es handelt sich um Verkauf meiner gesetzl.
gesch. seit über 20 Jhr. von vielen tausend
von Käufern als ganz hervorragend aner-
kannt. Villa Husten u. Katarrh-Bonbons
in wirkungsvoller 25-Pfg.-Beutelverdichtung und
anderer Spezialitäten. — Geschäftstüchtige
Persönlichkeiten, die größeren Haushalterstab
organisieren können und wenigstens über
Mk. 150.— Sicherheit für das zu über-
nehmende Ausleseverkaufslager versügen, soll
eingehende Angebote einreichen an:
Chemnitzer Schokoladen- und Kekserwaren-
Fabrik, R. Birth,
Chemnitz,
Schloßauer Landstraße.

Gesucht sofort an allen Orten fleiß.,
strebsame Personen zur Übernahme
einer

Trikotagen- und Strumpfstrickerei

auf unserer Feminastrichmaschine.
Leichter und hoher Verdienst. Günt.
Bedingungen. Vorkenntnisse nicht er-
forderlich. Prospekt gratis u. franko.
Trikotagen- und Strumpfstrickerei
Reher & Jöhnen, Saarbrücken 3.

berling gesucht

für Glasgravur und Glasschliff!

Verlangt wird: Ein erstklassiger Junge mit den
entsprechenden Talente und von guten
Eltern.

Bugesichert wird: Die vollkommenste Ausbildung
in beiden Berufen bis z. künstlerischen.
Angebote und Besuch erbeten an
Heinrich Höhnel, Gravurmeister,
Kristallwerk A.-G., Hirrlingen.
Referenz: Früherer Werkmeister an der
Akad. für Kunsterwerbe, Dresden.

Nach Chemnitz 1. Sa. wird zum 1. oder 15. Januar wegen Erkrankung des Mädchens zuverlässiges, sauberes, ehrl. Mädel gesucht.

Hausmädchen

welches schon in begerem Haushalt tätig war, in angenehme Dauerstellung gesucht. Mädchen, nicht unter 20 Jahren, wollen sich evtl. vorstellen bei Klahr, Gunnersdorf, Badeanze 200 b.

Schriftl. Angebote erbitten mit Zeugn.

Frau N. Menzner,

Chemnitz in Sachsen,
Schönauer Straße 94, 1. Etage.

Frägerer

Büro für Landwirtschaft 3.
1. 1. 28 gesucht.
Arnsdorf 182.

Lehrling

mit guten Schleppen-
nissen, findet 1. April
Aufnahme in meinem
Kolonialwaren Geschäft
Vuldemar Bandel,
Gnadenau 1. Schlesien.

Suche zum 1. 1. 1928
einen kräftigen

Edmeierlehrling
oder Unterschweizer,
welcher Gnade,
Dom. Hartmannsdorf
kreis Landeshut,
Böhmen, zuhaben.

Klemperlehrling.
hebt Ostern 1928 ein
Alfred Bergmann,
Klempermeister,
Hermendorf, Dynast.

Stellengejüche männliche

Suche f. mein. Sohn,
welcher weg. A. f. S.
d. Geschäft d. Lehr-
stelle verlässt, muß u.
bereits 1/3 d. gelehr-
hat, payende

Lehrstelle als Pol-
ter- u. Dekorat.-
Lehrling

f. sof. evtl. später.
Reinhold Seipper,
Landeshut Schles.,
Trautenauer Str. 24

Stellenangebote weibliche

Mädchen

für Haush. u. Land-
wirtsch. nimmt Neu-
jahr an
Frau Gutsvätter
Otte, Nabischau.

Gesucht für Villen-
haushalt d. 1. Febr.
in Dauerstellung e. n.
ehliches, solides

Mädchen

mit nur lanoährig.
Begabungen. Bewer-
bun. in all. Zweigen
des Hauses, bei
in Wäscherei, bei
erfah. in Lin. Bei
en spr. Leist. u. b. b.
Von. Ang. m. Beu-
nisabsch. u. Bild
unter N 343 an d.
"Vöte" erbeten.

Kräftiges Mädchen

15-18 Jahre, zum 1.
1. 1928 in Haushalt
gesucht. Melb. 27. u.
28. 12. nachmittags.
Friedberg 1. Alte,
Conteststr. 8,
Vaterre, Linde.

Zwei tüchtige

Mädchen

weibl. gut m. l. z.,
bei hoh. Wohn Neu-
jahr gesucht.
Strony Nr. 129.

Gesucht wird.
große, kühle,
trockene

Lagerräume

Zentrum Hirschberg
Angebote unter N 326
an den Boten erbeten.

Ekladen

in günstiger Lage Hirschbergs evtl. mit
Wohnung per 1. Februar zu verpachten.

Möbl. 2-Zimmer-Wohnung

mit Küche per 15. Januar 1928 zu ver-
mieten.

Angebote unter Z 335 an die Geschäfts-
stelle des "Vöte" erbeten.

Suche zum 1. Jan.
b. Fam.-Anschluß e.
jüngeres

Mädchen

16-18 J. in Haush.
G. Hörtel,
Handelsmann,
Geyersdorf
bei Liebenh.

Tüchtiges, älteres

Mädchen

für Küche und Haus
per 1. Jan. 1928 ges.
Hotel Schreiber,
Schmiedeberg 1. fl.

Suche für 2. Jan 28
oder später tüchtiges

Mädchen

für Landwirtschaft.
Heinrich Held,
Obersdorf 1. Sa. 400
bei Bittau.

Anständiges, solides

Mädchen

zum 1. Januar 1928
oder später f. Haus-
und Landwirtschaft
Anna. a. Kohlendöhl.
Oswald Stein.
Schönberg 1. fl.
Krd. Lauban.

Mietgejüche

Fabrikations- Räume

ca. 200-300 qm und
rechl. Nebenraum. f.
Lad. m. l. Nähe Gf-
terbahnhof. bald zu
mieten ges. Angeb.
Saliehstr. 24.
Hirsch.-Gütersd.

Bermietungen

Beschlagnahmefreie

3-Zimmerwohn.

in herrl. Gebirgsge-
gend. 5 Min. vom
Babuhofer, Neubau-
Villa, m. Gartenben.
ab 1. 2. 1928 z. v.
Monat. 60 Rm.
Angeb. unt. P 350
an den "Vöte" erb.

Ein Raum

24 qm gr. m. elekt.
Licht, im. Dose gel.
zu vermieten.
Conteststraße 8.

Loge, Gnadenstraße

3 Schöne Plätze
zu vermieten.
Frau Baurat Wolf,
Molkenstraße 5.

Berghügungen

Stadttheater Hirschberg.

Gastspiel des böhmischen
Stadttheaters.
1. Weihnach Feiertag,
1. Dez., ab. 8 Uhr:
Der große Lustspiel-
Schlager

Spield im Schloß

Eine Anekdoten in 3 Ak.
von Franz Molnar.

Worazige:
Freitag, den 6. Jan.,
abends 7½ Uhr:
Der große Lustspiel-
Schlager

Paganini

Operette in 3 Akten v.
Franz Lehar.
"Schneiders" haben
Gültigkeits.
Vorverkauf: Bösch.
Paul Möller, Bahnhof-
straße.

Rote Mühle Breslau

Täglich:
Tanz.

Berliner Volkschor

Mitglied des D. A. S.

Abteilung Kinderchor.

Mittwoch, den 28. Dezember 1927,
abends 8 Uhr, im Konzerthaus:

Kinderchor-Konzert

Leitung: Walter Hänel.

Volkslieder und Bearbeitungen von
Mädeln :: Guttman :: Odegraven
Silber und and. aus alter und neuer
Zeit.

Einlaßprogramme 60 Pf.
Schulkinder 30 Pf.

Zu haben in den Konsumlägern u. bei
den aktiven Mitgliedern des Arbeiter-
Gesangvereins und "Liederhort".

Achtung!

Zuhu! Mit dem Freudentuf
lade ich alle zu dem am
1. und 2. Weihnachtsfeiertag im

Gasthof z. gold. Löwen, Markt

stattfindenden

Unterhaltungs-Konzert

der beliebten Konzert- und Stimmungs-
kapelle

Die lustigen Sänger vom Rhein
Original
ein.

Montag (zweiten Weihnachtsfeiertag):
Konzert mit Tanzinlagen.

Eintritt frei! Anfang 4 Uhr! Eintritt freil
Willst Du einige Stunden lustig und fröhlich
sein,
So mach Dich auf die Bein,
Und geh zu den lustigen Sängern v. Rhein.
Franz Münch. B. Beinlich.

Tenglerhof

An beiden Feiertagen:

Nachm.-Musik.-Unterhaltung.

◆ TANZ am ◆
2. Feiertag 3. Feiertag
6 Uhr 8 Uhr

„Schützenhaus“

Angenehmes Familienlokal
für die Weihnachtsfeiertage.
Gut geheizte Räume.
Elektrola-Musik.
Um gütigen Zuspruch bittet
Reinhold Konkiewicz.

Bürger-Stübchen, Hirschberg i. R.

Empfiehlt meine neu gut hergerichteten Lokalitäten einer gütigen Begehung.

Treffpunkt aller Freunden, Einheimischen und Oberschlesiester.

Anstich von H. hellem Kulmbacher (Sandlerbräu)

Gottesb. Böslner, sowie Gork. und Schulth. Lagerbier.

Um beiden Tagen: Unterhaltungsmusik.

Um gütigen Besuch bittet Familie Graupner.

Kaiserecke

empfiehlt zu den Feiertagen ihre Lokalitäten.

Um beiden Feiertagen ab 4 Uhr nachmittags:

KONZERT.

Gerichtskreis am Cunnersdorf

2. Weihnachtsfeiertag

Tanz

Tanz frei!

Eintritt frei!

Stimmungsmusik!

Stimmungsmusik!

Tumpsahütten-Baude Baberhäuser

In den neu hergerichteten Räumen an den beiden Weihnachtsfeiertagen und am Neujahrstag:

Musikal. Unterhaltung

Es lädt freundlichst hierzu ein

J. Zeppei.

Frances Gasthaus • Fischbach

2. Feiertag 4 — 7 Uhr:

Musikalische Unterhaltung mit Tanzeinlagen.

Sonnabend, den 31. Dezember:

Gemütliche Silvesterfeier

Schauburg-Restaurierung

Vom 25. 12 bis 1. 1. 1928:

Das gr. Feiertagsprogramm

unter Mitwirkung der beliebten Künstlerkapelle H. Schörnig.

Beginn 4 Uhr nachm. Eintritt frei!



Besitzer: CURT BRENDL

An beiden Feiertagen die preiswerten Fest-Menus

Von frischester Sendung:

Prima holländische Austern / Helgoländer Hummer / Bodensee-Blaufelchen / Pfahl-muscheln

Sämtliche Wild- und Geflügel-Gerichte

Spezialität: Weihnachtskarpfen polnisch
Frikassee v. Huhn

■ ■ ■ ■ ■ Salvator-Anstich ■ ■ ■ ■ ■

Im Hubertus-Saal: Das beliebte Jäger-Trio
mit Elektrola-Konzert-Einlagen
Domchor Berlin, Rich. Tauber, H. Schlussnuss

Erlanger Hofbräu

Ab 1. Weihnachtsfeiertag täglich:
die neue Stimmungskapelle

Frühstückskonzert ab 11 Uhr.

Nachmittagskonzert ab 4 Uhr.

H. Kroll.

Voranzeige!

Wohin gehen wir am II. Weihnachtsfeiertag?

Nur nach dem

Goldenen Greif

Hirschberg i. R., Lichte Burgstraße 8. Telefon 137.

Große Einweihungsfeier

des vollständig umgebauten und künstlerisch neuingerichteten Parkett-Saales.

Von nachm. 5 Uhr an: Künstler-Konzert, Tanz-Einlagen, Stimmung.

Sonnabend, den 31. Dezember 1927:

Großer Silvesterrummel.

Es lädt freundlichst ein

Familie Anders.

Am 1. Neujahrstage von nachm. 5 Uhr an:

Großes Kaffee-Konzert.

Abends Tanzeinlagen.

Hausberg - Restaurant

Hirschbergs herrlichster Aussichtspunkt, empfiehlt seine Lokalitäten den werten Gästen.

Von nachmittags 3 Uhr an:

Kaffee-Freikonzert

Um gütigen Zuspruch bitten
R. Drexler und Frau.

Schwarzes Roß

2. und 3. Weihnachtsfeiertag:
Großer Festball.

Anfang 6 Uhr. Beste Musik.
Eintritt frei!

Hotel „Langes Haus“

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Gr. Festball**Berliner Hof.**

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Großer Tanz.

Jazzkapelle. Eintritt frei.

Schneeloppe Cunnersdorf

Montag (2. Weihnachtsfeiertag),
von 4 Uhr ab:

Unterhaltungsmusik
mit Tanz.

Gasthof z. Post, Cunnersdorf

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

TANZ**Andreassehänke Cunnersdorf.**

Empfiehlt zu den Feiertagen meine
Lokalitäten ein. reg. Benutzung.
Schönster Saal am Orte.

Neues Parlett.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

TANZ.

Ansicht v. Echt Bamberg. Hofbräu
Bock, Hell usw.

Neue Musik.

Es laden freundlichst ein

Paul Neumann.

Gaststätte „Drei Eichen“

empfiehlt zu den Feiertagen seine
Lokalitäten gütiger Beachtung.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Großer Weihnachts-Ball.**„Küchel“ Schwarzbach**

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Tanzkränzchen!!

„Schweizerei“ :: Schwarzbach.

2. Feiertag: Großer Tanz.

ff. Kaffee. ff. Kuchen.

Empfiehlt meine Lokalitäten für die

Feiertage.

Ergebnis

Paul Gelgenhauer und Frau.

Zum Felsen

Montag, den 2. Feiertag

GROSSE**Weihnachts-Ball**

Kretscham :: :: Straupitz.

Empfiehlt zu den Feiertagen meine
gut geheizten Lokalitäten.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Musikalische Unterhaltung.

Abends: Tanz.

Reidsgarten Straupitz.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Großer TANZ!**Gasthaus „Zum Molkenberg“**

Hartau

Sonntag (1. Weihnachtsfeiertag):

Weihnachten am Rhein

Gesänge und Vorträge beim
Weihnachtsbaum.

Den 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag:

Weihnachtsfeier

Theatralische ernste und heitere
Vorträge.

Gaudiereiche Abende versprechend lab.
ergebenst ein

Ed. Siehe und Frau.

Arb. Ges.-Verein : Grunau

Die Weihnachtsaufführung

wird wegen Erkrankung des Dirigent.
bis auf weiteres verschoben.

Programme behält ihre Gültigkeit

Der Vorstand.

Gasthof z. Eisenbahn, Böberröhrsdorf

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Gr. Tanzmusik.

Es laden freundlichst ein

W. Blume und Frau.

Böberröhrsdorf :: Gasth. z. Erholung.

2. Feiertag: TANZ.

um zahlreichen Besuch bitten S. Gläser.

Glephans Gasthof • Verbistof

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Preis-Skat u. Preis-Schafkopf

Es laden hierzu ein

E. Stephan. D. Hornig u. Frau.

Landhaus Flachenseiffen

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Tanz

Hierzu laden ergebnst ein
Bruno Klemm.

Langenau.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Tanzmusik

Hierzu laden ein

P. Walter.

Zimmers Gasthof • Gotschdorf.

Zu den Feiertagen empfiehlt meine
Lokale einer gütigen Beachtung.

Neujahr:

Große Tanzmusik.

Heinrich Zimmer.

Gerichtskreis Gotschdorf

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Große Tanzmusik

Um gütigen Besuch bitten

Wilhelm Scholz und Frau.

„Hartsteine“ Herischdorf

Sonntag (1. Weihnachtsfeiertag):

Gr. Preis-Skat

Anfang 5 Uhr.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Großer BALL

Verstärkte Kapelle. Herrl. del. Saal.

Eintritt 30 Pfg. Anfang 4 Uhr.

Weihrichsberg Ober-Herischdorf

Für die Feiertage halte meine
Lokale bei Rundfunk-Unter-
haltung bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll E. Hoferichter.

Scholzenberg :: Herischdorf

Zu den Weihnachtsfeiertagen empfiehlt
ich meine gut geheizten
Lokalitäten.

Gute Ski- und Rodelbahn.

Um gütigen Zuspruch bitten

Paul Weichenhain u. Frau.

Gaststätte zum Bismarck,

Ob.-Herischdorf, Giersdorf, Str. 22:

Sonntag (1. Weihnachtsfeiertag)
den 25. Dezember 1927:

Gr. Familien-Weihnachts-Feier

mit musicalischer Unterhaltung.

Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Paul Siebiger und Frau.

Aluge's Gasthof und Fleischerei

Märzdorf bei Warmbrunn.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Großer Tanz

Gut geheizter Saal. Anfang 4 Uhr.

Um Zuspruch bitten

P. Aluge und Frau.

„Galerie“ Bad Warmbrunn.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag),
nachmittags 5 Uhr:

Tee, anschließend: Tanz-Abend.

Es lädt höflichst ein

Boret.

Gasthof zum goldenen Löwen.

Bad Warmbrunn im Riesengeb.

Am 2. Weihnachtsfeiertag

Konzert mit Tanz-Einlagen

O. Hilse.

Brauerei Bad Warmbrunn.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Großer Fest-Ball

Volle Ballmusik. Neueste Schlager.
Festpolonäse.

Aufgang 4 Uhr.

Wiesners Gasthof Boiglsdorf.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Große Tanzmusik

Es lädt freundlichst ein

W. Wiesner.

„Nordpol“ • Hermsdorf u. R.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Gr. Fest-Ball.

Aufgang 5 Uhr.

Es lädt freundlichst ein

der Wirt.

Weißer Löwe • Hermsdorf (Kynast)

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Großer TANZ

Aufgang 6 Uhr.

Es lädt freundlichst ein

Max Baumert und Frau.

Hotel zum Verein

Hermsdorf u. Kyn.

Sonntag (1. Weihnachtsfeiertag):

Konzert

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Konzert mit Tanz-Einlagen

Es lädt ergebenst ein

Rudolf Großer und Frau.

Hotel „Drei Berge“, Hirschberg I. R.

Für die Weihnachtstage empfehle meine
festlich dekorierten Räume, besonders
den reizend ausgestatteten Wintergarten

An beiden Feiertagen: Große Mittags-Tafel

Von 1—2.30: Tisch-Musik

4.15 Uhr: Tee mit Konzert

Ab 7 Uhr abends: Gedeck sowie Speisen nach der Karte
Konzert der bekannten Hotel-Kapelle

Nur kurze Zeit: Ausschank des berühmten Starkbieres
St. Benno der Löwenbrauerei München

P. T. Voranzeige:

Große Silvester-Feier 31. Dezember 1927

In allen Parterre-Räumen sowie im Rheingold-Saale 1. Etage

Silvester-Gedeck Mk. 2.75 und Mk. 4.00

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Gasthaus zum Kynast

Hermsdorf u. K.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Großer BALL

Kynwasser • „Rübezahl“

empfiehlt seine Lokalitäten
während der Feiertage einer gütigen
Beachtung.

Neue konturrenzlose Saaldecoration:
Der Eispaß.

Gr. Elite-Tanzvergnügen!

Stimmungsvolle Musik.

Für Schlittengesellschaften empfiehlt ich
meine Ausspannung für 30 Pferde.

Sportschlittenbahn von Saalberg
in bester Beschaffenheit.

Alfred Fischer.

„Kümmelschenke“

in Kynwasser

empfiehlt seine Lokalitäten
zu den Feiertagen einer gütigen
Beachtung.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Kaffee mit Plinsen.

Es lädt freundlichst ein

Carl Schent.

100 Mark als Weihnachtsgeschenk

können nicht mehr erstaunen, als die
so billigen Preise für beste Speisen im

Schlagsahnhäuschen Kynwasser

(Schlags. Port. 25 J. Privatmittag. v.
60 J an) Auto bequem vor. Haus-
beleuchtung blau.

Hotel Schneegruben • Kiesewald

Am 1. und 2. Feiertag:

Gastspiel Bresl. Varieté-Künstler

Fritz Schmuck, Komiker,

Conrad Wolf, Vortragsmäst.

Walter Veit, Musik-Virtuose.

Am 1. Feiertag, Aufgang 4 Uhr:

Kaffee - Konzert

— mit humoristischen Vorträgen. —

Darauf:

„Die lustigen Heidelberger“. Jeder
Herr bekommt einen Heidelberger

Kopfspeck.

Alles lacht sich gesund über den be-
rühmten „Lachpillendoktor Ull“. Der
beliebte Heidelberger Ullfunkkomöd. in
seinen humor. Vorträgen, lustigen
Typen und Schwänken u. a.:

Die Feuerwehr von Rungendorf,
Jungfer Knorke usw.

Um 11 Uhr: Der berühmte Heidelberger

Pöllertanz. — — — — —

Musikal. Duetto.

Alles lacht. Jeder amüsiert sich!

Um 12 Uhr nach Schluss d. Darbietung.

für jeden Besucher eine Überraschung!

Am 2. Feiertag, Aufgang 4 Uhr:

Das große Varieté-Programm

— mit oben erwähnten Künstlern. —

Dazu die Attraktion:

„Die Kiesewälber Waschfrau“

!! Kiesewald steht Kopf !!

Hierauf: Großer Fest-Ball.

Eintritt einschl. Tanz 1 M.

Voranzeige!

Vom 27. bis 30. Dezbr. anlässlich der

in Kiesewald anwesenden Fremden:

Täglich: Heitere Nachmittage.

Silvester: Großer Stimmungsummel

mit Tanz — — — — —

ausgeführt von den

Breslauer Künstlern.

Gerichtskretscham Petersdorf

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Große Tanzmusik

Jazzmusik. — — — — —

Aufgang 5 Uhr.

Es lädt freundlichst ein

Anna Läbe.

Felsenkeller, Cavalierberg

Grosses Streichkonzert

ausgeführt vom Orchester der ehemaligen Militärmusiker. Weihnachtsprogramm, Tongemälde von Koedel. Melodramatischer Vortrag. Eintritt 50 Pfg., Kinder 25 Pfg. II. Feiertag: Konzert mit Tanz-einlagen! Eintritt frei! Sonnabend, 31. Dez.: Gr. Silvester-Rummel mit Ueberraschungen.

Bismarckhöhe Petersdorf

Arb.-Radfahrer-Bund „Solidarität“

empfiehlt seine Lokalitäten für Ausflügler, Vereine etc. Für gute Speisen und Getränke ist reichlich gesorgt.

Sonntag, den 25. Dezember 1927:

Musikalische Unterhaltung.

Montag, den 26. Dezember 1927:

Großer Tanz

Es lädt freundlichst ein

A. Erben.

Gaststätte zum Zicken,

Petersdorf i. Rsgb.

Montag, den 26. Dezember 1926
(2. Weihnachtsfeiertag):

Musikalische Unterhaltung

mit Tanz-einlagen.

Um gütigen Zuspruch bitten
Max Adolph und Frau.

„Luftschänke“ b. Kaiserswaldau

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Tanz

Um gütigen Zuspruch bitten
D. Koschmieder und Frau.

Teichschänke

Haltestelle Nied.-Giersdorf.

Sonntag (1. Weihnachtsfeiertag):

Konzert (Trio)

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Konzert mit Tanz-einlagen

Um zahlreichen Besuch bittet
S. Kronauer.

„Bärensteinbaude“ Saaiberg

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Großer Tanz

Empfehlung für die Feiertage

Gänsebraten und Brathuhn.

Um gütigen Zuspruch bitten
Robert Frenzel und Frau.

Baberkretscham Baberhäuser

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Nachmittags-Konzert

mit Tanz-einlagen.

ff. Kaffee und Gebäck.

Ab 1/2 Uhr abende:

Sportball.

Es lädt freundlichst ein

Gerth Endler und Frau.

Gesellschaftssaal,
I. Weihnachtsfeiertag

Beyers Hotel

Agnetendorf i. R.

Sonntag (1. Weihnachtsfeiertag),
4 Uhr nachmittags:

Fest-Konzert

vom Musikorps des Jäger-Batt.
II. J.-R. 7
unter persönlicher Leitung von Herrn
Obermusikmeister S. Markeschoff.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):
Konzert mit Tanz-einlagen.

Es lädt hierzu ergebenst ein
Conrad Behr.

Agnetendorf

Wennrich's Café u Konditorei

Neu eingerichtet und erweiterte
Lokalitäten.
Bewirtung in bekannter Güte.
Familie Wennrich.

Oberschlesischer Hof, Agnetendorf.

Sonntag (1. Weihnachtsfeiertag):
Grosses Künstlerkonzert.
Eintritt frei!

Bergschlößchen Nieder-Schreiberhau

Sonntag (1. Weihnachtsfeiertag),
nachmittags 3 Uhr:

Unterhaltungsmusik in der Diele

Montag (2. Weihnachtsfeiertag),
nachmittags 5 Uhr:

Großer Festball

Neue Musi. Es lädt ein
M. Bergmann und Frau.

Dachsbaude

1. Feiertag, vorm. 11 Uhr:

Langlauf

nachmittag 3 Uhr:

Springen

auf der Dachsbauden-Schanze.
Skilub Windstraut,
Nieder-Schreiberhau.

Rauch-Klub „Blaue Wolke“

Sommer im Riesengebirge.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Weihnachts-Vergnügen

in Haufses Gasthof.
Es lädt freundlichst ein

der Vorstand.

Ansang 5 Uhr.

KRUMMHÜBEL I. R. HOTEL GOLDENER FRIEDEN

Fritz Preuße

Dienstag, den 27. und Mittwoch, den 28. Dezember 1927, nachmittags und abends:

O WEH, ICH HAB' NICHTS ANZUZIEHEN!

Die große Sport-Moden-Revue in bunten Bildern

Mitwirkende Firmen:

Mag. Schaefer, Krummhübel-Breslau, Elegante Strick- und Sportbekleidung; Tegelhans Krüger, Krummhübel, Damenwäsche, Handarbeiten; Schuhhaus Meergans, Krummhübel-Büdenberg, Schuhe; H. Geolims, Hirschberg, Markt 35 Pehe; Richard Grohmann, Krummhübel, Lederwaren, Sportgeräte; Schulz & Dechsner, Krummhübel, Kristall, Kunst-Porzellan; W. Autoge, Schmiedeberg, die Heimat der alten Teapiche; Kleber, Krummhübel-Büdenberg, Photo-Bedarf und Atelier; Adolf Schüller, Kunstmaler, Gemälde; Elektrizitätswerk der Gemeinde Krummhübel, Moderne Beleuchtungsanlagen; Knippel & Süßenbach, Krummhübel, Blumen und Gewächse. Als Gäste: Hans Hellmut, Gesangslieitung und Conference, Mannheim; Ellen Heller, Operettensängerin, Berlin; 5 reizende Tanz- und Mode-Girls.

Anschliessend an die Abendvorstellung: **BALL!** Prämierungen, GeschenkverteilungenAnsang nachmittags 4 Uhr Vorverkauf: Krummhübel, Hotel Goldener Frieden Ansang abends 8 Uhr
Eintritt RM. 1- Schulz & Dechsner Eintritt RM. 2-

Lichtspiele.

Arnsdorf i. R., Gasth. „Zur Branerei“
Sonntag, den 25. 12. — Beginn 8,15 Uhr abd.
Löhn a. Bcb., hotel „Deutsches Haus“
Dienstag, den 27. 12. — Beginn 8,30 Uhr abd.
Krummhübel i. R., hotel Deutsches Haus
früher im „Goldenen Frieden“
Mittwoch, den 28. 12. — Beginn 4,30 Uhr
nachmittags und 8 Uhr abends.

Neiße, Gasthaus „Zur Post“
Donnerstag, 29. 12. — Beginn 8,15 Uhr abd.

Die Allerweltslieblinge

Pat und Patachon am Nordsee-Strand

7 Aktie! Lachen ohne Ende! 7 Aktie!
Alles jubelt, alles schreit vor Lachen und vor
Heiterkeit!

Das erfrischt und macht gesund!
Seit langem der beste Großfilm mit

Pat und Patachon.

Die Presse schreibt: Der schönste Moment, wenn sie fröhlich, wehmütig, mit zerknöpften Angeln im Wasser tanzen, Hand in Hand, sonst nichts. Sie bauen ein Wochenendhaus, sie tanzen Charleston, sie führen zwei Liebende zusammen und erwerben sich unsere Liebe. Ihr großer Reiz ist eine wohlbehagliche Komik . . .

Dazu:

— Das reichhaltige Beiprogramm —

Kinder haben zu halben Preisen Eintritt.
Demnächst: Metropolis — Chang — Königin
Louise — Der große Sprung.

Annakapelle Arnsdorf i. R. Rgh.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Grosser Festball.

Ansang 4 Uhr. — — Gute Musik.
Gespolonäse: Jede Dame erhält
1 Tafel Schokolade a. Weihnachts-
präsent gratis.
Es lädt freundlich ein

Familie Ernst.

Hotel „Eisenhammer“ - Birkgi

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Tanz.

Der große Beirat unter Mitwirkung
der Stimmungskanone Paulchen
am Jazzband.

Ansang 4 Uhr. — — Berlosung.

Es lädt ergebnist ein

Ernst Feist und Frau.

Gerichtskreisheim Stönsdorf.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag),
den 26. Dezember 1927:

Großes Tanzvergnügen.

Volles Orchester. — — Gute Musik.
Eintritt frei! — — Ansang 4 Uhr.
Für warme Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt.

Saal mit Nebenzimmern gut geheizt.

Es lädt freundlich ein W. Schmidt

Brauerei Stönsdorf

Montag (2. Weihnachtsfeiertag),
ab 4 Uhr nachmittags:

Tanzmusik.

Es lädt freundlich ein

Familie Opitz.

Gute Musik.

Arbeiter-Radfahrer-Verein

Ortsgruppe Seidorf.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag),
im Gasthof „Zur Schneekoppe“:

Christbaum-Fest

verbunden mit

Theater und Berlosung.

Ab 5 Uhr nachmittags:

Babb.

Es lädt freundlich ein

der Vorstand.

Schneekoppe - Seidorf

Am 1. Weihnachtsfeiertag,
abends 8 Uhr:

Große Kinovorstellung

Zur Vorführung gelangt:

Die Frau im Delphin.

Ein gewaltiger Sensationsfilm.

Gasthof „Zur Forelle“ Fischbach

Am 1. Weihnachtsfeiertag,
abends 8 Uhr:

Große Kinovorstellung

Der große Ellen Richter-Film:

Fahrendes Volk.

Vollschauspiel in 5 Akten.

Wintergarten :: Steinseiffen

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Grosser Festball.

Stimmungsvolle Musik. Ans. 16 Uhr.
Es lädt ergebnist ein

Alfred Kammel.

„Birngrühhöh“

empfiehlt zu den Feiertagen ihre
Lokalitäten ein, geneigten Beachtung
Montag (2. Weihnachtsfeiertag)
von 4 Uhr an:

Tanz.

Gut geheizte Räume.

Gute Ausspannung.

Gerichtskreisheim Steinseiffen

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Gr. Weihnachts-Tanz

Hierzu lädt freundlich ein

Familie Stieß.

Eröffnung Tilly Ob.-Tanzvergnügen

Tanz von 162

Inf. Konz. Tilly

Tanz von 162

Unserzähler berichtet, zu der am 1. Weihnachtsfeiertag stattfindenden Eröffnung kann vorausgesetzt werden, dass die Modestraße am 25. Dezember vorausseitig einzuhören.

Eröffnungswort

Konz. Tilly.

Freitag: Konzert ab 4 Uhr **Eröffnung und Tanz-Tag**
Samstag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr **Eröffnung und Tanz**

— Musik: ein großartiges Konzert- und Tanzprogramm —
In bester Pflege:

Original Pilauer Weihnacht und Weihnachtsfeier Eröffnung

Gerichtskreis am Querseiffen

5 Minuten vom Bahnhof Krummhübel empfiehlt zu den Feiertagen seine behaglichen Gasträume einer gütigen Beachtung.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag) ab 4 Uhr:

Familien-Kränzchen!!

Für Stimmung und Humor sorgt die beliebte Lehmannkapelle. Um gütigen Zuspruch bitten Familie Ditsche.

Feldschlößchen Buchwald

empfiehlt zu den Feiertagen seine Lokalitäten einer güt. Beachtung.

1. Feiertag, ab 4 Uhr:

Kaffee-Konzert

2. Feiertag, ab 4 Uhr:

Unterhaltungsmusik m. Tanzeinlagen

Es laden freundlichst ein H. Seidel und Frau.

Oberkreis am Buchwald i. Rsgb.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Groß. Tanzvergnügen

Ansang 5 Uhr. Gute Musik. Von 5-6 Uhr: Freitanz! Es laden freundlichst ein Paul Feist und Frau.

Bärndorf

Gasthof zu den Friesensteinen.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Gr. Preis-Skat

Ansang 3 Uhr. — Schöne Preise.

Es laden freundlichst ein P. Beier und Frau.

Radfahrer-Klub „Edelweiß“

Schildau — Böberstein

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Christbaumfest mit Ball

in Mischers Gasthaus.

Es laden freundlichst ein der Vorstand.

Ansang 5 Uhr.

Sportverein Jannowitz a. Rsgb.

2. Weihnachtsfeiertag, Scheuers Gasthaus, abends 8 Uhr:

Großer Sport-Abend

Akrobatik, Gewichtheben, Ringen: Spata, Jannowitz gegen den Südschlesischen Meister vom Turnverein „Vorwärts“, Breslau.

Nachdem: Ball.

Gäste willkommen.

Es laden ein der Vorstand.

Dreßburg bei Kupferberg

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Großer Tanz

Billiger Tanz. Es laden ergebnist ein der Wirt.

Gerichtskreis am Ludwigsdorf

Kreis Hirschberg i. Rsgb.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Großes Tanzvergnügen

Ansang 7 Uhr.

Es laden freundlichst ein A. Bruckert

Gerichtskreis am Seifersdorff

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

TANZ

Eintritt Herren 60 Pf., Damen 30 Pf.

Tanz frei!

Es laden freundlichst ein

Hermann Schröter und Frau.

Gerichtskreis am Reibnitz

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Große Tanzmusik!

Es laden freundlichst ein

Anton Urban u. Frau.

Gerichtskreis am Altkemnitz

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Großer TANZ!

Ansang 7 Uhr. Ansang 7 Uhr.

Es laden ergebnist ein

Familie Roeder.

Jugendverein : Seiffersdorf

Ladet Montag, den 2. Feiertag, ab.

Christbaumfestmit Theater, Verlosung und Ball
in Rüffers Gasthaus

freundlichst ein.

Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.**Berthelsdorf • Deutscher Hof**

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Großes**Tanzvergnügen**Anfang 4 Uhr.
Von 4-5 Uhr: Freitanz.
Flotte Musik. Stimmung.
Es laden freundlichst ein
G. Schmiedel und Frau.Fröhliche Weihnachten
unseren Gästen und Bekannten.**„Brauner Hirsch“ Spiller**

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Tanzff. Musik. Saal gut gehetzt.
Es laden freundlichst ein
Familie Siebenhaar.

Löhne a. B. Löhne a. B.

Hotel „Goldener Frieden“Empfehle zu den Feiertagen dem
geehrten Publikum meine Volksliäten.Reichhaltige Speisekarte.
Ausstoss des berühmten Salvatorbieres.

1. Feiertag, Anfang 8 Uhr abends:

Gr. Theater-Aufführung.

2. Feiertag, nachm. 4 Uhr:

Großes Militär-Konzert.

ausgeführt von der Kapelle des

Jägerbataillons (Inf.-Regt. 7)
unter persönlicher Leitung vonObermusikmeister Marschkeffel.
Nachher: Ball. Nachher: Ball.**Grüne Koppe, Bad Flinsberg**

Nun eröffnet!

Montag (1. Weihnachtsfeiertag):

Unterhaltungsmusik.

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Frühschoppen-Konzert.

Ab 4 Uhr nachmittags:

Ballmusik.

Dienstag (3. Weihnachtsfeiertag):

Frühschoppenkonzert.

Nachm.: Unterhaltungsmusik.

Abends 1/2 Uhr:

Großes Orchester-Konzert.

Kapelle Weith — 16 Mann.

Anschließend: Ball.

Um gütigen Zuspruch bitten

Aug. Schöckel und Frau.

**die erste Stunde
des neuen Jahres**

erhält ihre besondere Weihe bei den Kälden von

**Odeon-, Parlophon-, Columbia-
Musikapparaten u. Musikplatten**Erhältlich in allen Odeon-, Parlophon- und Columbia-
Spezialhäusern sowie in den besseren Fachgeschäften.**CARL LINDSTRÖM A.-G., BERLIN 5036**

Goldener Schlüssel,
Schmiedeberg.
2. Feiertag:

Großer Tanz

Anfang 5 Uhr.
5-6 Uhr Freitanz.
Es laden freundlichst ein
A. Beiermann u. Dr. Bazzanellay. Treiber.

Spezial Musik-**Geschäft**

Warmbrunner Straße 27, Ecke Bionsdorfer Straße

Musikapparate**Musikplatten**

Große Auswahl

Billige Preise

Reelle Garantie Eigene Reparaturwerkstatt

B. Hobolz

Warmbrunner Straße 27, Ecke Bionsdorfer Straße

Musikapparate

Musikplatten

**Brauerei Nimmersath**

Montag (2. Weihnachtsfeiertag):

Großes Tanzvergnügen

ab abends 6 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein

Hans Fülbier und Frau.

Gute Musik-Besetzung.

Baude z. Kleinen Sturmhaube

5 Minuten unterhalb Spindlerbauden

empfiehlt seine

freundlichen Gast- und

Fremdenzimmer

einer gütigen Beachtung.

Franz Adolf

KAMMERSPIELE

BAHNHOFSTRASSE 56

Unsere Weihnachts-Ueberraschung!

Der Spitzenfilm der diesjährigen Produktion!

Königin Lüise Ein Stoffspiel

Erster Teil:

Jugendjahre — Schicksalswende

In der Hauptrolle:

Mady Christians

Manuskript: **Dr. Ludwig Berger.**

Das Kammerpiel-Orchester unter . . Nössler

Eintrittspreise: 0.80, 1.20, 1.50 u. 2.00 Mk.

Die Anfangszeiten: 3, 5.30 u. 8 Uhr

Jugendliche haben Zutritt!



Am 2. Feiertag, vormittags 11 Uhr:
Jugend- u. Schülervorstellung

Eintritt Saal 50 Pfg., Loge 1.— Mk.

SCHAUBURG

ALTE HERRENSTRASSE 3



Das Fest-Programm ab 1. Feiertag!

Lindelei

Nach dem Schauspiel von Arthur Schnitzler

Hauptrollen: **Evelyn Holt — Vivian Gibson**

Ein Meisterwerk deutscher Filmkunst,
das gleich dem Bühnenwerk Millionen von
Menschen in seinen Bann ziehen wird!

1. u. 2. Feiertag Beginn 3 Uhr. — Vorher der lustige Teil. — Orchesterleitung: Kapellmeister Richard Jambor